



Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.
Selbsthilfe Demenz



Zentrum für
zivilgesellschaftliche
Entwicklung

Evaluation von Publikationen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft

**Ergebnisse und Analysen von Befragungen und Interviews
von Nutzern und Nutzerinnen der Handbücher und Broschüren
der Deutschen Alzheimer Gesellschaft**

Titel

Evaluation von Publikationen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft. Ergebnisse und Analysen von Befragungen und Interviews von Nutzern und Nutzerinnen der Handbücher und Broschüren der Deutschen Alzheimer Gesellschaft

Auftraggeber

Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz (DAIzG)
Friedrichstr. 236
109699 Berlin

Herausgeber

Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze)
im Forschungs- und Innovationsverbund (FIVE) e.V.
an der Ev. Hochschule Freiburg
Bugginger Straße 38
79114 Freiburg im Breisgau
<http://www.zze-freiburg.de>

Leitung

Prof. Dr. Thomas Klie

Mitarbeiter/in

Birgit Schuhmacher
Pablo Rischard

Freiburg, Januar 2014

Inhaltsverzeichnis

0	Zusammenfassung	8
1	Einleitung	10
2	Methodik der Untersuchung	14
2.1	Analyse der vorliegenden Versandadressen	14
2.2	Telefonische Experteninterviews.....	15
2.2.1	Sample und Screening	15
2.2.2	Leitfaden und Auswertung	17
2.3	Schriftliche Befragung.....	17
2.3.1	Fragebogenerstellung	17
2.3.2	Pretest.....	18
2.3.3	Stichprobe und Durchführung	19
3	Ergebnisse der Evaluation.....	21
3.1	Analyse der vorliegenden Versandadressen	21
3.2	Telefonische Experteninterviews.....	26
3.2.1	Demenz – Praxishandbuch für den Unterricht	26
3.2.2	Allein leben mit Demenz	30
3.2.3	Miteinander - Füreinander	37
3.3	Schriftliche Befragungen	40
3.3.1	Rücklauf	40
3.3.2	Vergleich zwischen den Publikationen	41
3.3.3	Demenz – Praxishandbuch für den Unterricht	55
3.3.4	Allein leben mit Demenz	71
3.3.5	Miteinander - Füreinander	87
3.4	Fazit: Ergebnisse der Evaluation	99
4	Handlungsempfehlungen.....	101

5	Literaturverzeichnis	104
----------	-----------------------------------	------------

Anhang

Anhang 1: Leitfäden

Anhang 2: Fragebögen

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Rücklauf.....	41
Abbildung 2: Zugang zu den Publikationen im Vergleich.....	42
Abbildung 3: Ehrenamtliche vs. berufliche Anschaffung der Publikationen	43
Abbildung 4: Nutzungshäufigkeit im Vergleich.....	44
Abbildung 5: Erwartungen an die Publikationen im Vergleich.....	45
Abbildung 6: Fachliche Qualität im Vergleich	46
Abbildung 7: Einschätzungen zur Praxistauglichkeit im Vergleich	47
Abbildung 8: Bewertung der optischen Gestaltung im Vergleich	48
Abbildung 9: Einfaches Finden von Informationen im Vergleich	49
Abbildung 10: Verständlichkeit der Inhalte im Vergleich.....	50
Abbildung 11: Angemessenheit des Vorwissens im Vergleich	51
Abbildung 12: Wirkung der Publikationen im Vergleich bzgl. Engagement	53
Abbildung 13: Wirkung der Publikationen im Vergleich bzgl. Information und Haltungen	54
Abbildung 14: Funktion und Organisation der Befragten	57
Abbildung 15: Zeitpunkt des Erhalts der Publikation	58
Abbildung 16: Verwendung des Handbuchs.....	59
Abbildung 17: Einsatz des Praxishandbuchs	60
Abbildung 18: Altersgruppen der Teilnehmer	61
Abbildung 19: Häufigkeit und zukünftige Nutzung.....	62
Abbildung 20: Aufgewendete Zeit	63
Abbildung 21: Verwendung beiliegender Materialien	64
Abbildung 22:Verwendung der Filme.....	65
Abbildung 23: Ergänzung durch weitere Materialien.....	66
Abbildung 24: Unterricht/ Fortbildung: Einflussnehmende Faktoren	67
Abbildung 25: Kooperation mit externen Partnern.....	68
Abbildung 26: Die Homepage Alzheimer & You	69

Abbildung 27: Funktion und Organisation der Befragten	72
Abbildung 28: Intention der Bestellung.....	74
Abbildung 29: Bewertung einzelner Kapitel des Handbuchs.....	75
Abbildung 30: Verwendung der Arbeitshilfe zu kommunalen Strukturen	76
Abbildung 31: Verwendung: Umgesetzte Schulungen	77
Abbildung 32: Anzahl durchgeführter Schulungen und Zahl der Teilnehmenden	79
Abbildung 33: Verwendung beiliegender Materialien	80
Abbildung 34: Verwendung des beiliegenden Films	81
Abbildung 35: Hindernisse bei den Schulungen	82
Abbildung 36: Erfolg der Schulung und positive Effekte bei den Teilnehmenden	83
Abbildung 37: Schulungen: Einflussnehmende Faktoren.....	84
Abbildung 38: Hilfestellungen und zusätzliche Ressourcen.....	85
Abbildung 39: Funktion und Organisation der Befragten	88
Abbildung 40: Zeitpunkt des Erhalts der Publikation	89
Abbildung 41: Verwendung: Fragebogen zu Ressourcen und Bedarf.....	90
Abbildung 42: Umsetzung von Angeboten.....	91
Abbildung 43: Hilfe bei der Umsetzung.....	92
Abbildung 44: Verwendung der Checklisten.....	93
Abbildung 45: Verwendung der beiliegenden DVD	94
Abbildung 46: Hindernisse beim Aufbau von Projekten	95
Abbildung 47: Aufbau von Projekten: Einflussnehmende Faktoren	96
Abbildung 48: Hilfestellungen und zusätzliche Ressourcen.....	97
Tabelle 1: Sample Experteninterviews	16
Tabelle 2: Screening Experteninterviews und Non-Response	17
Tabelle 3: Pretest und Non-Response-Analyse	19
Tabelle 4: Versand der Fragebögen	20
Tabelle 5: Mehrfachbestellungen, alle Titel.....	21

Tabelle 6: Gruppierte Bestellungen nach Institution: <i>Praxishandbuch für den Unterricht</i>	22
Tabelle 7: Gruppierte Bestellungen nach Institution: <i>Alleine leben mit Demenz</i>	23
Tabelle 8: Gruppierte Bestellungen nach Institution: <i>Miteinander - Füreinander</i>	24
Tabelle 9: Versand und Rücklauf der Fragebögen	40
Tabelle 10: Stärken und Schwächen des Praxishandbuchs.....	55
Tabelle 11: Ergänzenswerte Themenfelder/ Informationen	56
Tabelle 12: Weitere eingesetzte Materialien.....	66
Tabelle 13: Sonstige Kooperationspartner	68
Tabelle 14: Stärken und Schwächen von Allein leben mit Demenz	71
Tabelle 15: Ergänzenswerte Themenfelder/ Informationen	71
Tabelle 16: Unter „Sonstiges“ genannte Zielgruppen für Schulungen.....	78
Tabelle 17: Stärken und Schwächen von Allein leben mit Demenz	87
Tabelle 18: Ergänzenswerte Themenfelder/ Informationen	87
Tabelle 19: Sonstige umgesetzte Angebote	91

0 Zusammenfassung

Hintergrund: Die vorliegende Evaluation untersucht die Nutzung von drei Publikationen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft (DAIzG) und deren Wirkung in den jeweiligen Zielgruppen. Die Publikation *Praxishandbuch für den Unterricht* enthält Materialien, um Kindern und Jugendlichen das Thema Demenz nahezubringen. Das Handbuch *Allein Leben mit Demenz* bietet Schulungsunterlagen, um Akteure aus Bereichen wie Polizei, Feuerwehr, Einzelhandel oder Banken auf den alltäglichen Kontakt mit Menschen mit Demenz vorzubereiten. *Miteinander – Füreinander* ist eine Broschüre für Mehrgenerationenhäuser und vergleichbare Einrichtungen, die gemeinschaftliche Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen anbieten möchten.

Methodik: Die vorliegenden Versandadressen der Bestellerinnen und Besteller der drei Handbücher wurden hinsichtlich ihrer institutionellen Zugehörigkeit analysiert und gruppiert. Ausgehend von dieser Gruppierung wurden zehn telefonische Experteninterviews mit Nutzerinnen und Nutzern durchgeführt. Eine Stichprobe von jeweils 500 bis 580 Bestellerinnen und Bestellern pro Publikation wurde mittels eines 8-seitigen Fragebogens schriftlich befragt. Die Daten wurden inhaltsanalytisch bzw. deskriptiv-statistisch ausgewertet.

Ergebnisse: Insgesamt werden die Broschüren hinsichtlich ihres fachlichen Gehalts, ihrer Praxistauglichkeit und ihrer Verständlichkeit als sehr gut oder gut bewertet. Auch die optische Gestaltung und die Übersichtlichkeit stoßen auf breite Zustimmung. Die Bewerbung der Publikationen durch die Deutschen Alzheimer Gesellschaft kann als wirksam bezeichnet werden.

Praxishandbuch für den Unterricht: Mit dem Praxishandbuch wird die angestrebte Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen kaum erreicht. Zum Einsatz kommen die Materialien aufgrund ihrer hohen Qualität stattdessen primär in der Aus- und Weiterbildung von Pflegefachkräften und pflegenahen Berufen. Vor diesem Hintergrund zielen viele Empfehlungen der Nutzerinnen und Nutzer auf eine „Professionalisierung“ der Materialien ab. Um Kinder und Jugendliche als Zielgruppe besser zu erreichen, ist eine stärkere Ausrichtung der Inhalte und Materialien auf Lehrpläne bzw. eine Einflussnahme auf dieselben notwendig. Zusätzlich wäre eine gezielte Bewerbung des Handbuchs in der außerschulischen, z. B. kirchlichen oder kommunalen, Jugendarbeit aussichtsreich.

Allein leben mit Demenz: Wie bei dem Praxishandbuch gehört bei *Allein leben mit Demenz* nicht die eigentliche Zielgruppe zu den regelmäßigen Bestellenden. Dennoch wird die Klientel mit dem Handbuch erreicht. Akteure von alters- oder demenzspezifischen, häufig kommunalen, Beratungs- und Fachstellen führen in Kooperation mit Pflegeanbietern auf Grundlage des Handbuchs Schulungen für die Zielgruppen des Ordners und auch darüber hinaus

durch. Sie fungieren somit als Netzwerkpartner und Multiplikatoren. Die Materialien werden als äußerst tauglich befunden, wenn sich auch die Nutzerinnen und Nutzer für einige Themenbereiche (z.B. Straßenverkehr) zusätzliches Material wünschen bzw. ergänzendes Material nutzen. Entsprechend werden die durchgeführten Schulungen weithin als sehr erfolgreich gewertet, wenn gleich es mit einem hohen Engagement verbunden ist, eine Schulung(sreihe) anzustoßen und durchzuführen. Folgerichtig wünschen sich einige Akteure noch mehr Interesse und auch (finanzielle) Unterstützung von kommunalpolitischer Seite.

Miteinander – Füreinander: Die Broschüre *Miteinander – Füreinander* erreicht die Zielgruppe der Mehrgenerationenhäuser sehr gut und es wurden seit dem Erscheinen 2012 auch vergleichsweise viele Projekte engagiert umgesetzt. Im Gegensatz zu den Maßnahmen der beiden anderen Handbücher sind diese allerdings nicht in gleichem Maße von langfristigem Erfolg gekrönt. Fast ein Drittel der Projekte wurde aus Mangel an Interesse wieder eingestellt. Die Gewinnung von Angehörigen und Menschen mit Demenz für Projekte bleibt oftmals schwierig, da das Thema mit Scham besetzt bleibt. Eine Ergänzung der Broschüre um das Thema Öffentlichkeitsarbeit und Adressierung von Angehörigen und Betroffenen ist empfehlenswert.

1 Einleitung

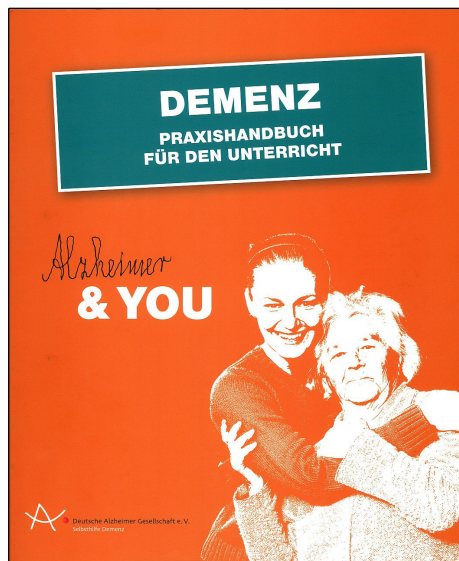
Die *Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz (DAIzG)* engagiert sich als Selbsthilfe-Organisation für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Neben zahlreichen lokalen Mitgliedsgesellschaften besteht die DAIzG aus Landesverbänden sowie dem in Berlin ansässigen Bundesverband als Dachgesellschaft. Eingebunden in internationale Strategien und Bemühungen ist sie die zentrale Akteurin, um die Hilfestrukturen zu verbessern. Der Bundesverband gibt unter anderem Handbücher und Broschüren heraus, die beim Aufbau von Angeboten für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen helfen sowie der Information der Öffentlichkeit über Demenzerkrankungen dienen. Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat der Bundesverband DAIzG im Jahr 2013 eine Evaluation von drei Publikationen beschlossen:

- Demenz – Praxishandbuch für den Unterricht
- Allein leben mit Demenz - Herausforderungen für Kommunen
- Miteinander - Füreinander. Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in der Gemeinschaft

Das zze Freiburg führt im Auftrag der Deutschen Alzheimer Gesellschaft die Evaluation dieser drei Publikationen durch. Die beiden Kernelemente der Evaluation stellen einerseits schriftliche Befragungen von Nutzerinnen und Nutzern der Publikationen sowie andererseits qualitative Interviews dar. Das Ziel der Evaluation ist es, die praktische Nutzung der Materialien zu erheben und ggf. zu verbessern. So soll mehr über die Wirkung erfahren werden, die diese Publikationen entfalten. Welche inhaltlichen Rückmeldungen gibt es? Welche Zielgruppen werden jeweils erreicht und wie werden die Handbücher von diesen eingesetzt? Dabei geht es der DAIzG auch darum, welchen praktischen Nutzen die Handbücher im Aufbau von Projekten oder bei der Durchführung von Schulungen stiften. Darüber hinaus ist dem Bundesverband DAIzG sehr daran gelegen mit der Evaluation mehr über die Rahmenbedingungen der durchgeführten Projekte und Schulungen zu erfahren. Wie kommen die Materialien zum Einsatz und welche Faktoren sind bei der Umsetzung vor Ort förderlich bzw. welche Hemmnisse behindern eine erfolgreiche und dauerhafte Umsetzung von Projekten? Antworten auf diese und weitere Fragen für die Ausrichtung der praktischen wie der politischen Arbeit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft liefert die vorliegende Evaluation.

Die unterschiedlichen Zielgruppen, Ausrichtungen und Zielsetzungen der drei Publikationen werden auf den folgenden Seiten in jeweils einer Kurzübersicht vorgestellt.

Demenz - Praxishandbuch für den Unterricht



Erscheinungsjahr: 2011

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche

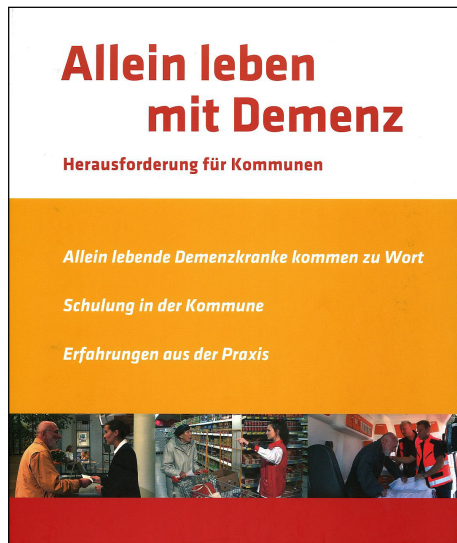
Medien: DIN A4-Ordner, 178 Seiten, mit DVD

Mit dem Handbuch *Demenz - Praxishandbuch für den Unterricht* wird Kindern und Jugendlichen nicht nur grundlegendes Wissen über Demenzerkrankungen vermittelt, sondern auch ein Verständnis für Erkrankte und den Umgang mit ihnen. Das Handbuch ist für den Schulunterricht, für Firm- und Konfirmandengruppen oder sonstige Arbeit mit Kinder und Jugendliche ausgerichtet. Ziel der Publikation ist es, die Lehr- und Betreuungskräfte, Pädagogen und Pädagoginnen, aber auch Aktive in den Alzheimer-Gesellschaften mit vielfältigen und praxiserprobten Ideen und Anleitungen für den Unterricht von Kindern und Jugendlichen zu versorgen.

Inhalt:

- Einführung
- Hintergrundwissen zu Demenz
- Unterrichtsmodule und Arbeitsblätter (11 Module):
 - Grundschule
 - Themenfeld Altern
 - Themenfeld Demenz und Alzheimer-Krankheit
 - Themenfeld Umgang mit Menschen mit Demenz
 - Biologie
- Projektdarstellung „Apfelsinen in Omas Kleiderschrank“
- Methoden
- Weitere Projektideen
- DVD (Filme, Lied, Powerpoint-Präsentationen, Handbuch als PDF)

Allein leben mit Demenz – Herausforderungen für Kommunen



Erscheinungsjahr: 2010, 2. Aufl. 2012

Zielgruppe: Kommunen, Polizei, Feuerwehr, Banken, Einzelhandel, Nachbarschaften

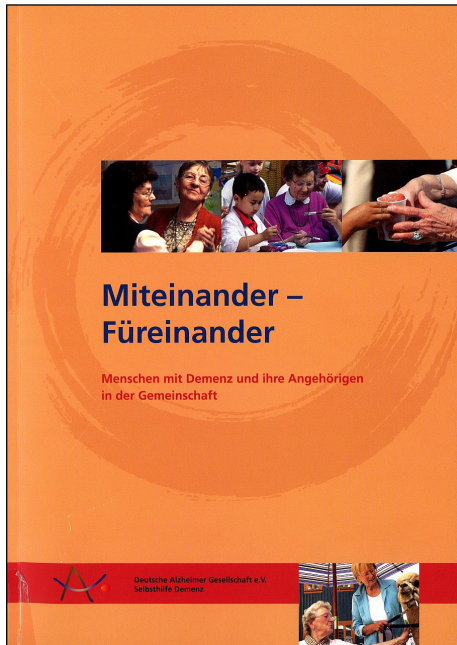
Medien: DIN A4-Ordner, 219 Seiten, mit DVD

Das Handbuch *Allein leben mit Demenz – Herausforderungen für Kommunen* zielt auf eine Verbesserung des Zusammenlebens und des Interagierens von kognitiv orientierten Personen mit Menschen mit Demenz im Alltag. Im Fokus stehen die allein lebenden Demenz-erkrankten. Dabei richtet sich das Handbuch insbesondere an Mitarbeitende von Polizei, Feuerwehr, Banken und Einzelhandel, also an Personen und Berufsgruppen, die sich bisher nicht zwangsläufig mit dem Thema Demenz beschäftigen. Die in einem dreijährigen Projekt erprobten Schulungsunterlagen sind darauf ausgerichtet, das Verständnis für Menschen mit Demenz zu vertiefen und sinnvolle Kommunikations- und Umgangsweisen kennenzulernen.

Inhalt:

- Einführung
- Hintergrund
- Allein lebende Menschen mit Demenz im Interview
- Teilhabe und Versorgung von Menschen mit Demenz
- Schulung in der Kommune
 - Schulungsmaterialien (nach Zielgruppen)
 - Schulungen in der Modellkommune Schwerin
 - Erfahrungen aus den Modellkommunen
- Erfahrungen aus der Praxis
- DVD (Filme, Handbuch als PDF)

Miteinander - Füreinander. Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in der Gemeinschaft



Erscheinungsjahr: 2012

Zielgruppe: Mehrgenerationenhäuser

Medien: Broschüre DIN A4, 100 Seiten, mit DVD

Der Broschüre *Miteinander – Füreinander. Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in der Gemeinschaft* liegt eine Projektarbeit zugrunde, in der 10 Mehrgenerationenhäuser (MGH) mit Unterstützung der Dt. Alzheimer Gesellschaft Erfahrungen gesammelt haben im Aufbau und Betrieb von Angeboten für Menschen mit und ohne Demenz. Ziel der Broschüre ist es, der häufig erlebten Isolation und Ausgrenzung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen entgegenzuwirken, in dem den MGH, aber auch Begegnungsstätten, Nachbarschaftszentren und ähnlichen Einrichtungen Hilfestellungen gegeben werden für den Aufbau von Aktivitäten, an denen Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen ganz selbstverständlich teilnehmen können.

Inhalt:

- Einleitung
- Demenz und Alzheimer
- Tipps zum Aufbau von Angeboten für Demenzkranke und ihre Angehörigen
- Entlastungsangebote für Angehörige
- Helferinnenkreise und Betreuungsgruppen Menschen mit Demenz Soziale Teilhabe ermöglichen
- Generationenübergreifende Angebote
- Demenznetzwerke aufbauen
- Finanzierung von Angeboten
- DVD (Filme)

2 Methodik der Untersuchung

Kernstück der Evaluation war eine schriftliche Befragung (Selbstaussfüller, Postversand) von Personen und Institutionen, die bereits eines oder mehrere der zu evaluierenden Handbücher bestellt haben. Vertiefende, telefonische Experteninterviews mit ausgewählten Nutzerinnen und Nutzern dienten dazu, Probleme im Dunkelfeld der tatsächlichen Nutzung und bei den Nutzern und Nutzerinnen zu beleuchten und den Ertrag der Arbeit mit den Handbüchern detailliert beschreiben zu können. Zu Beginn der Arbeiten wurde darüber hinaus deutlich, dass eine vorgeschaltete Analyse der von der Deutschen Alzheimergesellschaft zur Verfügung gestellten Versandadressen von Bestellerinnen und Bestellern der Handbücher als Grundlage für eine Zusammenstellung des Samples für die Experteninterviews unerlässlich ist.

2.1 Analyse der vorliegenden Versandadressen

Von der Deutschen Alzheimergesellschaft wurde eine Datei mit 3024 Bestellvorgängen incl. der zugehörigen Adressen von Bestellern und Bestellerinnen (Einrichtungen, Vereine, Verbände, Kirchen, Privatpersonen u.a.m.) zur Verfügung gestellt. Die Bestellungen wurden zwischen dem 19.4.2010 und dem 5.8.2013, also innerhalb von gut drei Jahren, erfasst. Zusätzlich erhielten 458 Mehrgenerationen-Häuser nach Drucklegung von der Deutschen Alzheimergesellschaft e.V. ein Exemplar des Handbuchs *Miteinander – Füreinander*.

Der Adressdatensatz enthält Datenfelder für Name, Institution, Postadresse, Telefonnummer, Anzahl und Art der bestellten Publikation sowie Datum der Bestellung. Es handelt sich um die Angaben, die während des Bestellprozesses von den entsprechenden Personen gemacht wurden. Ein substantieller Teil der Bestellenden hat hierbei keine Institution genannt. Diese wurden als private Bestellerinnen und Besteller eingestuft, da weitere Informationen nicht verfügbar waren. Dem gegenüber konnten die institutionellen Besteller und Bestellerinnen (Angabe einer Institutionsbezeichnung, ggf. auch Personennamen) bestimmt werden, sowie die Anzahl der Einfach- bzw. Mehrfachbestellenden pro Publikation bzw. über Publikationen hinweg. Der Gesamtdatensatz wurde nach Publikation sortiert.

Jeder publikationsspezifische Datensatz wurde nach Aufgabengebiet /Leistungsangebot der bestellenden Institutionen induktiv kategorisiert. Waren mehrere Aufgabengebiete oder Leistungen verzeichnet, bspw. „Pflege, Betreuung, Beratung“ wurde diejenige Kategorie gewählt, die am ehesten dem Haupt-Unternehmenszweck entspricht. Überschneidungen zwischen den Kategorien sind nicht ganz zu vermeiden, sie sind in einer Kommentarspalte entsprechend ausgewiesen. Soweit die vorliegenden Adressdaten keine eindeutige Zuordnung zuließen, erfolgte eine Nachrecherche im Internet.

2.2 Telefonische Experteninterviews

2.2.1 Sample und Screening

Das Design der Evaluation sah vor, dass für jede der zu evaluierenden Publikationen vier bis sechs Personen telefonisch befragt werden, die über ausgewiesene Expertise im Themenfeld Demenz und mit der jeweiligen Zielgruppe verfügen. Dabei soll die Möglichkeit bestehen, dass einzelne Personen für zwei oder drei der Publikationen einbezogen werden.

Telefonisch wurde mit der Auftraggeberin vereinbart, dass die zu befragenden Experten und Expertinnen aus der Grundgesamtheit der zur Verfügung gestellten Adressdaten der Bestellvorgänge gezogen werden. Damit rückt das Kriterium der ausgewiesenen Expertise im Themenfeld Demenz in den Hintergrund, auch weil das Ziel der Evaluation nicht in erster Linie eine fachliche Beurteilung der demenzspezifischen Inhalte ist, sondern die Anwendung der Broschüren in der Praxis.

Die Gruppierung des zur Verfügung gestellten Datensatzes (vgl. Tabelle 6, Tabelle 7, Tabelle 8) zeigte, dass die Handbücher zum weit überwiegenden Teil von Institutionen und Personen genutzt werden, die beruflich und professionell mit der Betreuung, Behandlung und Pflege von Menschen mit Demenz befasst sind. Entsprechend wurden folgende Kriterien für das Sample der Experteninterviews festgelegt:

- die bestellte Publikation wurde von der befragten Person in der Praxis genutzt (Projekt, Schulung, Unterrichtseinheit, o.ä.)
- die zahlenmäßig größten Gruppen von Besteller/innen (s. Tabelle 2: gruppierte Besteller/innen) sind im Sample repräsentiert
- Privatpersonen werden nicht interviewt, da erkenntnisleitende Auswahlkriterien fehlen – diese Gruppe wird in der schriftlichen Befragung berücksichtigt
- Zielgruppe der jeweiligen Anwendung ist im Sample repräsentiert
- Anwendern und Anwenderinnen, die nicht beruflich oder professionell im Themenfeld Demenz angesiedelt sind, sind im Sample repräsentiert
- Übergreifende Institutionen, wie z. B. Landesgeschäftsstelle eines Wohlfahrtsverbandes, werden nicht interviewt
- Keine gezielte Repräsentation von Mehrfachbesteller/innen, da sich die Anwendungsfelder der Publikationen deutlich von einander unterscheiden und getrennt beleuchtet werden sollten.

Tabelle 1: Sample Experteninterviews

Kriterium	Praxishandbuch	Kriterium	Alleine leben	Kriterium	Miteinander leben
Anzahl Bestellungen	(Alten-) Pflege-schule	Anzahl	Kommunalverwaltung: Seniorenbüro	Zielgruppe	MGH – Schwerpunktthaus Alter und Pflege*
Anzahl Bestellungen	Ambulante und Tagespflege	Anzahl	Kommunalverwaltung: Gesundheitsamt	Anzahl	MGH – Innovationshaus* ¹
Anzahl Bestellungen	Alten- und Pflegeheim	Anzahl	Ambulante und Tagespflege	Zielgruppe	MGW – Transferhaus *
Zielgruppe	Grund- oder weiterführende Schule	Zielgruppe	Polizei	Zielgruppe	Hilfe f. pflege. Angehörige/Selbsthilfe
Zielgruppe	Kindersozialarbeit	Zielgruppe	Beratung	Zielgruppe	Demenznetzwerk
Nicht Demenz	Sportverein	Nicht Demenz	Organisations-u. Managementberatung	Zielgruppe	Alzheimergesellschaft

* zu recherchieren über: <http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/1573> – Häuser über Serviceagentur anfragen. Möglichst unterschiedliche Trägerstrukturen und Arbeitsbedingungen abbilden

¹ möglichst mit Pilotprojekt Alter/Pflege/Demenz

Die Auswahl der Mehrgenerationenhäuser nach Ausrichtung der Häuser (Schwerpunktthaus, Transferhaus, Innovationshaus)¹ konnte nicht verwirklicht werden, da eine von zze initiierte Anfrage der Serviceagentur² an die MGH ohne Rückmeldung aus den Häusern blieb. Letztlich konnten aufgrund der Bestelldaten und der Gesamt-Adressliste der MGH zwei Interviews mit MGH³ und zwei weitere mit anderen Institutionen vereinbart werden.

Mittels eines mehrstufigen telefonischen Screenings wurden geeignete Befragungspersonen ermittelt und Ausschlussgründe dokumentiert (Tabelle 2). Mit 218 Kontakten bzw. Kontaktversuchen konnten 15 Interviews vereinbart, aber nur 10 durchgeführt werden: 4-mal wurde der vereinbarte Termin nicht eingehalten, weitere Kontaktversuche blieben erfolglos. Einmal zeigte sich erst im Telefongespräch, dass die Publikation nicht genutzt worden war.

¹ Vgl. <http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/hausertypen>

² Die Serviceagentur ist im Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser II zentraler Partner für die Beratung und Vernetzung der Häuser. Sie berät bei der Umsetzung der Schwerpunktthemen des Aktionsprogramms, bei der Planung und Konkretisierung von Angeboten sowie bei der qualitativen Weiterentwicklung. Gleichzeitig unterstützt sie die Vernetzung der Häuser untereinander und in ihrem jeweiligen Land. <http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/die-serviceagentur>, Abruf am 30.01.2014

³ Die MGH, die an der Entwicklung der Publikation beteiligt waren, wurden aus dem Screening ausgeschlossen.

Tabelle 2: Screening Experteninterviews und Non-Response

	Praxishand- buch	Allein leben	Miteinander	Gesamt
Vereinbarte Interviews	6	5	4	15
Realisierte Interviews	4	4	2	10
Niemand erreicht	32	35	39	106
Ansprechpartner nicht erreicht	19	6	4	29
Publikation nicht vorhanden / nicht bekannt	5	7	7	19
Kein Interesse oder keine Zeit für Interview	4	1	-	5
Publikation nicht verwendet*	12	12	21	45
Anzahl Anrufe gesamt	82	70	77	218

* z. B.: zur Ansicht bestellt, zur Auslage bestellt, geplantes Projekt nicht umgesetzt

2.2.2 Leitfaden und Auswertung

In enger Absprache mit der Auftraggeberin wurden drei Leitfäden formuliert, die die Rahmenbedingungen der Nutzung, Probleme und Erträge des Einsatzes abfragten (vgl. Anhang 1). Die Interviews hatten eine durchschnittliche Länge von 26,2 Minuten, das kürzeste dauerte 14, das längste 40 Minuten.

Die Interviews wurden aufgezeichnet, paraphrasiert, d.h. inhaltlich detailgetreu zusammengefasst und anonymisiert. Die inhaltliche Kategorisierung erfolgte zunächst einzeln, dann gesamt über alle Interviews für die jeweilige Publikation (Meuser 2005). Die Kategorien wurden einerseits deduktiv aus dem Leitfaden abgeleitet, andererseits wurden relevante Inhalte der Gesprächspartner induktiv aufgenommen.

2.3 Schriftliche Befragung

2.3.1 Fragebogenerstellung

Mit der schriftlichen Befragung von Nutzerinnen und Nutzern der Handbücher sollte ein differenziertes Meinungsbild zu den Publikationen gewonnen und zugleich eruiert werden, inwiefern die praktische Nutzung der Handbücher zum Aufbau von Projekten bzw. zur Durchführung von Schulungen oder Unterrichtseinheiten geführt hat. So wurden nicht nur geschlossene Fragen zu den Handbüchern erarbeitet, sondern auch Raum gelassen zur Erläuterung von entsprechenden Projekten. Ziel der Befragung war es somit, über eine allgemeine inhaltliche Evaluation der Handbücher hinaus, insbesondere deren Auswirkungen auf die

entsprechenden Themenfelder in der Praxis in Erfahrung zu bringen und damit der DALzG Handlungspotentiale für ihre Arbeit aufzuzeigen.

Um auf die unterschiedlichen Publikationen vergleichend, aber zugleich auch in ihren spezifischen Besonderheiten eingehen zu können, wurde einerseits ein Grundgerüst an Fragen entwickelt, das in allen Fragebögen weitgehend identisch war (Bereiche A-C; vgl. Anhang 2). Andererseits wurden Fragen zur Nutzung und zu konkret realisierten Projekten individuell für jedes Handbuch separat entwickelt (Abschnitt D). Der Fragebogen umfasste somit in allen drei Befragungen folgende Themenblöcke:

- A: Zugang zur Broschüre
- B: Gesamtfazit
- C: Praktikabilität (Detailbewertungen)
- D: Verwendung

Die Fragen wurden in Ermangelung vergleichbarer Befragungen und aufgrund der speziellen thematischen Ausrichtung weitgehend neu entwickelt und mit der Geschäftsführung der Deutschen Alzheimer Gesellschaft sowie den entsprechenden Fachverantwortlichen für die Publikationen abgesprochen. Insgesamt umfassten die Fragebögen 25 bzw. 26 (*Praxishandbuch für den Unterricht*) Fragen, so dass jeweils ein vierseitiger bzw. fünfseitiger (*Praxishandbuch für den Unterricht*) Fragebogen (Din-A4) mit überschaubarem Aufwand für die Teilnehmenden entstand. Die Fragebögen sind als Anhang 2 dem Bericht beigelegt.

2.3.2 Pretest

Zur Testung der Fragebögen und um den zu erwartenden Rücklauf besser einschätzen zu können, wurden Ende September 30 Fragebögen (10 je Publikation) an zufällig ausgewählte Bestellerinnen und Besteller verschickt. Sie erhielten zusätzlich zum Fragebogen ein kurzes Pretest-Blatt mit der Bitte um eine Rückmeldung zu einzelnen Fragen im Fragebogen. Da der Rücklauf im Pretest nach den anvisierten 14 Tagen mit drei Fragebögen (10%) vergleichsweise gering blieb, wurde eine Non-Response-Analyse durchgeführt. Telefonisch sollte der Grund der Nichtteilnahme in Erfahrung gebracht werden. Etwa die Hälfte der Personen konnte erreicht werden und in den Nachfragen zeigte sich eine Vielfalt an Gründen. Neben Zeitmangel und der Aussage, dass man den Fragebogen nicht erhalten habe, konnte auch häufig die ursprünglich angeschriebene Person mit der Befragung nicht oder nicht direkt erreicht werden (arbeitet nicht mehr dort, Urlaub, Krankheit, Elternzeit, vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Pretest und Non-Response-Analyse

	Nennungen
Realisierte Pretests	3
Non-Response-Analyse	
Pretest-Fragebogen nicht erhalten/ nicht mehr vorhanden	4
Zeitmangel	3
Publikation nicht vorhanden / nicht bekannt (z.B. Bestellung durch ehemalige oder andere Kollegen)	3
Ansprechpartner nicht erreichbar (Krankheit, Urlaub etc.)	2
Nur für Bibliothek bestellt	1
<i>Niemand erreicht</i>	11
<i>Telefonnummer nicht recherchierbar</i>	3
Anzahl der Pretest-Personen gesamt	30

Inhaltlich zeigte sich in den (wenigen) Pretest-Rückmeldungen kein Verbesserungsbedarf. Um einem niedrigen Rücklauf entgegenzuwirken, wurde das Konzept der Befragung noch einmal mit den Erkenntnissen aus der Non-Response-Analyse überprüft und angepasst.

2.3.3 Stichprobe und Durchführung

Zur Sicherung der Ergebnisqualität bei zugleich akzeptablen Kosten der Befragung wurde keine Vollerhebung, sondern ein Stichprobendesign gewählt. Eine repräsentative Stichprobe wird erreicht durch eine Zufallsstichprobe angemessener Größe. Diese Richtgröße basiert auf Berechnungen und Erfahrungswerten. Für die Befragung zu den drei Publikationen wurde jeweils eine Zielgröße von knapp 100 Teilnehmenden pro Befragung anvisiert. Eine höhere Zielgröße war angesichts der Grundgesamtheit und den Erfahrungen des Pretests nicht realistisch. Mit 100 Teilnehmenden ergibt sich ein akzeptabler Stichprobenfehler von maximal 10%.

Um die 100 Personen pro Publikation zu erreichen und unter der Annahme, dass etwa 20% Rücklauf erreichen werden könnten, wurden jeweils etwas über 500 Personen zufällig aus der Grundgesamtheit gezogen (vgl. Tabelle 4). Die Grundgesamtheit für diese Stichprobe stellten dabei alle Bestellerinnen und Besteller dar bzw. für die Broschüre *Miteinander – Für einander* wurden zusätzlich auch die Mehrgenerationenhäuser mit einbezogen, die die Publikation unaufgefordert von der DAIZG zugesandt bekommen hatten.

Nach den Erfahrungen des Pretests wurden einige Anpassungen am ursprünglichen Design vorgenommen. Um Personen mit Zeitmangel mehr Zeit für die Beantwortung zu geben,

wurde die Zeit bis zur ersten Erinnerung ausgedehnt und die Feldzeit insgesamt bis kurz vor Weihnachten auf knapp über acht Wochen ausgedehnt. Statt einer geplanten Erinnerung wurden nun zwei Erinnerungen versandt. Darüber hinaus wurde im ersten Anschreiben und in den folgenden Erinnerungsschreiben darum gebeten, den Fragebogen ggf. an solche Personen weiterzuleiten, die mit der Publikation gearbeitet haben.

Die allgemeine Strategie zur Durchführung der Befragung und Verbesserung des Rücklaufs war an die „Total Design Methode“⁴ angelehnt. So wurden im Einzelnen folgende Schritte berücksichtigt:

- Ein persönliches Anschreiben an die Befragten mit Unterschriften der Geschäftsführerin der DALzG sowie von einem Vertreter des Zentrums für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze) wurde dem Fragebogen beigelegt.
- Die Fragebögen wurden per Post verschickt. Dem Brief lag ein kostenfrei versendbarem Rückumschlag bei, adressiert an das zze.
- Die Befragung fand zwischen dem 21. Oktober und dem 16. Dezember 2013 statt. In diesem Zeitraum gab es zwei Erinnerungsrunden, die erste nach knapp dreieinhalb Wochen, die zweite nach weiteren zwei Wochen.
- Zur Reduzierung des Kostenaufwands in den Erinnerungsrunden und zur Verhinderung möglicher Doppelteilnahmen wurden Identifikationsnummern (IDs) auf jeden Fragebogen gedruckt. Diese dienten allein der Rücklaufkontrolle. Nach Beendigung der zweiten Rücklaufphase wurden die ID-Listen gelöscht.

Tabelle 4: Versand der Fragebögen

	Miteinander - Füreinander	Allein leben mit Demenz	Praxishandbuch für den Unterricht
Versendet:	506	553	575
<i>Nicht erreichbar*</i> :	36	54	42

* Fragebögen kamen ungeöffnet zurück oder Rückmeldung, dass die Publikation in der Institution nicht bekannt sei bzw. keine verantwortliche Person mehr dort arbeite.

⁴ Die „Total Design Methode“ ist Jon Dillmann zu verdanken (Dillman 1978), für weitere Informationen zu Befragungsdesign und Rücklauf auch Porst (2001).

3 Ergebnisse der Evaluation

3.1 Analyse der vorliegenden Versandadressen

1859 (61,5%) der insgesamt 3024 Bestellvorgänge wurden, soweit es die vorliegenden Adressdaten zeigen, von Institutionen durchgeführt. 2275-mal wurde nur ein Handbuch bestellt und 749 Bestellungen waren Teil einer Mehrfachbestellung desselben oder unterschiedlicher Titel. Dabei sind es überwiegend Institutionen, die mehrfach bestellten: 252 Institutionen orderten 556 Handbücher, aber nur 94 Einzelpersonen insgesamt 193 Handbücher.

Bei den Mehrfachbestellungen ist es vor allem das *Demenz - Praxishandbuch für den Unterricht*, das zusammen mit dem Handbuch *Allein leben mit Demenz* bestellt wurde.

Tabelle 5: Mehrfachbestellungen, alle Titel

	Anzahl der Bestellerinnen oder Besteller
Praxishandbuch Unterricht / Allein leben mit Demenz	158
Praxishandbuch Unterricht / Miteinander - Füreinander	73
Praxishandbuch Unterricht mehrfach	37
Alle drei Publikationen	31
Allein leben mit Demenz mehrfach	24
Allein leben mit Demenz / Miteinander – Füreinander	18
Miteinander – Füreinander mehrfach	5
Gesamt	346

Das *Demenz - Praxishandbuch für den Unterricht* wurde insgesamt 1442-mal bestellt, das Handbuch *Allein leben mit Demenz* 1250-mal und die Broschüre *Miteinander – Füreinander* 312-mal. Obwohl also das *Praxishandbuch für den Unterricht* später veröffentlicht wurde als die Publikation *Allein leben mit Demenz*, wird es häufiger bestellt.

Die folgenden Tabellen zeigen für jede Publikation, wie sich die Bestellungen auf institutionelle Besteller und Bestellerinnen bzw. Einzelpersonen verteilen. Die am häufigsten bestellte Broschüre *Praxishandbuch für den Unterricht* wird 799-mal (55,2 %) mit Angabe einer Institution bestellt und 643-mal von Personen ohne weitere Identifikation. Der weit überwiegende Teil wird von Einrichtungen der Altenpflege oder (Alten-)Pflegeschulen, Weiterbildungseinrichtungen und Akademien bestellt (363 Exemplare / 45 % der institutionellen Bestellungen). Grund- oder weiterführende Schulen bestellen nur 26 Broschüren (3,3 % der institutionellen Bestellungen). Auch andere Institutionen, die nicht spezifisch auf das Thema Demenz ausgerichtet sind, sind kaum vertreten. Zumindest auf der institutionellen Ebene erreicht das

Handbuch nur wenige Adressaten außerhalb des funktional auf die Versorgung und Pflege von Menschen mit Demenz ausgerichteten Segments der Gesellschaft.

Tabelle 6: Gruppierte Bestellungen nach Institution: *Praxishandbuch für den Unterricht*

Bestellungen durch ...	Anzahl	%-Anteil	Kommentar
Privatpersonen	643	44,8	
(Alten-)Pflegeschule	118	8,2	Gesundheitsakademien, Schulen für Pflege, Hauswirtschaft, Sozial- und Therapieberufe
ambulante und Tagespflege	93	6,5	
Alten- und Pflegeheim	80	5,6	
Wohlfahrtsverband	63	4,4	Nicht: Sozialstationen, Pflegeheime
Akademien/Weiterbildung	48	3,3	
Beratung	48	3,3	Beratung bei Kommune, Leistungsanbieter, ggf. kombiniert mit regionalen Hilfenetzwerken
Krankenhaus/Arzt/Apotheke	42	2,9	
Alzheimer Gesellschaft	39	2,7	
Grund- oder weiterführende Schule	26	1,8	
Berufliche Schule	24	1,7	Berufsschulen ohne erkennbaren Bezug zu Gesundheit, Alter oder Pflege (häufig wohl gegeben)
Mehrgenerationenhaus	25	1,7	
Sozialarbeit/Sozialdienst	20	1,4	
Kommunalverwaltung	19	1,3	
Bibliotheken/Buchhandlungen	17	1,2	
Stiftungen und Vereine	14	1,0	
Organisations-/ Managementberatung	13	0,9	
Andere	11	0,8	
Demenznetzwerk	11	0,8	Ggf. in Kombination mit Verein, Beratung, niederschweligen Hilfen, Betreuung
Haushalts- und Alltagshilfe	11	0,8	Auch: Betreuung von MmD
Kirche	12	0,8	
Angehörigenhilfe	10	0,7	
Forschungsinstitut/Hochschule	10	0,7	
Pflegestützpunkt	10	0,7	
Selbsthilfe	6	0,4	
Dozentin/Lehrkraft	4	0,3	
Kindersozialarbeit	5	0,3	
Freiwilligendienst	3	0,2	
Gerontopsychiatrie	3	0,2	
Begegnungsstätte	3	0,2	
je zwei Nennungen: Bundesamt; Kranken- /Pflegekassen; Schultyp unklar; Seniorenrat; Sportverein	10	0,5	Nicht : Pflegestützpunkt (PSP)

je eine Nennung: Berufsverband; Verbraucherzentrale	2	0,2	
Gesamt	1442	100	

32,5 % der Bestellvorgänge für das Handbuch *Alleine leben mit Demenz* sind ohne Angabe einer Institution. Fachstellen der Kommunalverwaltungen bestellen am häufigsten die Broschüre, allerdings auch hier wieder weit weniger als die Bestellungen aus dem Bereich der Altenpflege bzw. Ausbildung zu Pflege (zusammengefasst: 210 Bestellungen/17 %). Ein recht hoher Anteil von Bestellungen von Beratungsstellen, Wohlfahrtsverbänden, Alzheimer Gesellschaften deutet – zusammen mit den Bestellungen auf kommunaler Ebene – darauf hin, dass Schulungen im Sinne der Broschüre umgesetzt werden. Aus der Zielgruppe für die Schulungen selbst (z. B. Polizei, Einzelhandel) sind kaum Bestellungen zu verzeichnen.

Tabelle 7: Gruppierete Bestellungen nach Institution: *Alleine leben mit Demenz*

Bestellungen durch ...	Anzahl	%-Anteil	Kommentar
Privatpersonen	406	32,5	
Kommunalverwaltung	147	11,8	Seniorenbüros, Demenzfachstellen, andere Fachstellen, Betreuungsbüro, Sozialamt, Gesundheitsamt – ggf. Überschneidung zu Beratung möglich
Ambulante und Tagespflege	110	8,8	
Wohlfahrtsverband	88	7,0	Nicht: Sozialstationen, Pflegeheime oder andere identifizierbare Angebote
Beratung	77	6,2	Überschneidung zu Kommunalverwaltung möglich
Alten- und Pflegeheim	63	5,0	auch Gesundheitsakademien, Berufliche Schulen mit Pflege- oder Hauswirtschaftszweig, Schulen für Sozial- oder Therapieberufe
Krankenhaus/Arzt/Apotheke/Therapie	59	4,7	
Alzheimer Gesellschaft	49	3,9	
(Alten-)Pflegeschule	37	3,0	
Akademien / Weiterbildung	27	2,2	
Haushalts- und Alltagshilfe	22	1,8	
Andere	18	1,4	
Bibliothek/Buchhandel	17	1,4	
Forschungsinstitut/Hochschule	16	1,3	
Hilfe für pflegende Angehörige	14	1,1	
Mehrgenerationenhäuser	13	1,0	
Organisations- u. Managementberatung	12	1,0	Auch: Personalentwicklung in der Altenpflege; Unternehmensberatung
Demenznetzwerk	11	0,9	
Gerontopsychiatrie	10	0,8	
Selbsthilfegruppe	7	0,6	
Pflegestützpunkt	5	0,4	
Kirche	4	0,3	

Bestellungen durch ...	Anzahl	%-Anteil	Kommentar
Stiftungen	4	0,3	
Begegnungsstätten	3	0,2	
Behindertenhilfe	3	0,2	
Demenznetzwerk	3	0,2	
Krankenkasse/Pflegekasse	3	0,2	
Schweiz	3	0,2	
<u>je zwei Nennungen:</u> Einzelhandel; Hospiz; Produktionsbetrieb; Schultyp unklar; Seniorenarbeit; Wohngruppen; Wohnungswirtschaft	14	2,8	
<u>je eine Nennung:</u> Bundes- oder Landesministerium; Österreich; Pharmaindustrie, Polizei; SOS-Mütterzentrum	5	0,5	
Gesamt	1250	100,0	

35,6% der Broschüre *Miteinander – Füreinander* werden von Privatpersonen bestellt und 20,5% von Einrichtungen der Altenpflege. Dies zeigt, dass es über die Mehrgenerationenhäuser hinaus auch in anderen Betreuungseinrichtungen Interesse an der Umsetzung neuer Projekte für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen gibt.

Tabelle 8: Gruppierete Bestellungen nach Institution: *Miteinander - Füreinander*

Bestellungen durch ...	Anzahl	%-Anteil	Kommentar
Privatperson	111	35,6	
ambulante und Tagespflege	43	13,8	Häufig mit Betreuungs- und Beratungsangeboten
Alten- und Pflegeheim	21	6,7	Hier auch: Betreutes Wohnen
Beratung	19	6,1	enthält z. T. auch Netzwerkaufbau in der Region, Aufbau von Betreuungsgruppen o.ä. Kommunale Beratung, PSP und Beratung der Leistungsanbieter
Krankenhaus/Arzt/Apotheke/Therapie	16	5,1	Überschneidung mit Gerontopsychiatrie möglich
Mehrgenerationenhaus*	16	5,1	
Akademien/Schulen/Weiterbildung	15	4,8	Häufig Altenpflege-/ Gesundheitsschulen
Haushalts- und Alltagshilfe	12	3,8	Auch: Beratung, soziale Betreuung - bürgerschaftlich / Wohlfahrtsverbände, priv. Unternehmen – nicht: Pflege
Wohlfahrtsverband	9	2,9	Nicht: Sozialstationen, Pflegeheime oder andere identifizierbare Angebote
Bibliothek/Buchhandel	6	1,9	
Demenznetzwerk	5	1,6	auf System-/Anbierebene,
Forschungsinstitut, Hochschule	5	1,6	

Bestellungen durch ...	Anzahl	%-Anteil	Kommentar
Pflegestützpunkt	5	1,6	
Selbsthilfe	5	1,6	
Andere	4	1,3	
Hilfe für pflegende Angehörige	4	1,3	
Kommunalverwaltung	4	1,3	
Gerontopsychiatrie	3	1,0	s. auch Krankenhäuser
Kirche	3	1,0	Nicht: kirchliche Sozialstationen, Pflegeheime, Wohlfahrtsverbände
<u>je eine Nennung:</u> Einzelhandel; Hospiz; Organisations- und Managementberatung; Seniorenbegegnungsstätte; Seniorenbeirat; Sportverein	6	1,8	
Gesamt	312	100	

* Der Regelversand an alle 458 Häuser floss nicht in diese Auswertung mit ein.

Zwischen 3% und 5% der Broschüren werden von Krankenhäusern, Ärzten sowie Therapie- und Reha- Einrichtungen bestellt, dies gilt für alle drei Publikationen. Hier zeigt sich der wachsende Bedarf an Wissensbeständen über und für Menschen mit Demenz angesichts steigender Anteile von demenzerkrankten Patienten. Deutlich wird durch die Analyse der Bestellvorgänge, dass die institutionellen Bestellungen für alle drei Broschüren vorrangig aus dem gesellschaftlichen Sektor Gesundheit, Pflege und Beratung für pflegebedürftige Menschen stammen – allgemeinbildende Schulen, Sportvereine, der kulturelle Sektor oder Wirtschafts- und Berufszweige außerhalb des Gesundheits- und Pflegesektors werden in nur sehr geringem Ausmaß erreicht. Allerdings könnten sich hinter den „privaten“ Bestellerinnen und Bestellern entsprechende Interessen verbergen.

3.2 Telefonische Experteninterviews

3.2.1 Demenz – Praxishandbuch für den Unterricht

Vier telefonische Interviews mit Nutzerinnen bzw. Nutzern des *Praxishandbuchs für den Unterricht* konnten verwirklicht werden.

Die Befragten haben den Ordner im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit eingesetzt:

P_1: Gymnasiallehrer für Deutsch, Geschichte und Religion; als Mittelstufenbetreuer (Kl. 8-10) für das Sozialpraktikum verantwortlich

P_2: Altenpflegerin und Diplom-Pflegepädagogin, verantwortlich für Alterserkrankungen an einer Krankenpflegeschule; Fortbildungen für Gesundheits- und Krankenpfleger im Krankenhaus sowie für geringfügig Beschäftigte in der Demenzbegleitung

P_3: Mitarbeiterin in der Demenzberatungsstelle eines Wohlfahrtsverbandes: Beratung und Schulung zum Thema „Menschen mit Demenz“

P_4: Referentin für soziales Ehrenamt bei einem Wohlfahrtsverband; fachliche Anleitung der Standortleitungen, zentrale Weiterbildung der Ehrenamtlichen auch für das Thema „Demenzkranken begleiten“

Der Ordner wurde nach eigener Recherche oder aufgrund der Werbung durch die Dt. Alzheimer Gesellschaft bestellt. P_1 und P_2 betonen, dass sie auch persönliches Interesse am Thema Demenz haben, bzw. privat betroffen sind oder angefragt werden: „Viele Leute kommen auch privat auf mich zu und fragen.“ P_2

Zielgruppen und Kontexte des Einsatzes

Drei der vier Befragten setzen den Ordner in der Zielgruppe Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ein. Am Gymnasium sind dies die 13-16-jährigen Schüler und Schülerinnen der Mittelstufe. Die Materialien werden von P_1, aber auch von seinen Kolleginnen und Kollegen, in den Vertretungsstunden eingesetzt (diese dürfen an der betreffenden Schule nicht frei gegeben werden, sondern müssen mit sinnvollen Inhalten gestaltet werden). P_1 setzt den Ordner darüber hinaus bei der Vorbereitung des Sozialpraktikums ein, sofern dies im Altersheim absolviert wird – dies sei allerdings wenig beliebt. Im regulären Sozialkunde-Unterricht im Umfang von einer Stunde pro Woche sei zu wenig Zeit, um komplexe Themen wie bspw. Menschenwürde bei Demenz zu behandeln.

P_2 verwendet das Handbuch für den Unterricht von Krankenpflegeschülerinnen und -schülern im Alter von 18 bis 30 Jahren in einem zeitlichen Rahmen von 8 bis 10 Einheiten á 90 Minuten für das Thema Demenz. Ab Januar 2014 ist eine betriebsinterne Schulung von Gesundheits- und Krankenpflegekräften auf den nicht-geriatrischen Stationen des Kranken-

hauses geplant, da Menschen mit Demenz auch dort immer häufiger behandelt werden. Die Schulungen für geringfügig Beschäftigte in der Demenzbegleitung, in denen der Ordner ebenfalls eingesetzt wird, umfassen 4-5 Tage. Kinder und Jugendliche unterrichtet P_2 nicht.

P_3 setzte den Ordner für Schulungen von Klassen der Jahrgangsstufe 10 ein, die zum Welt-Alzheimerstag in die Beratungsstelle eingeladen wurden – allerdings hat lediglich eine Klasse das Angebot wahrgenommen. Außerdem werden Klassen im Rahmen der Berufsorientierung besucht, der Wohlfahrtsverband dort vorgestellt und auch das Thema Demenz mit Hilfe des Handbuchs angesprochen. P_3 berichtet von Schwierigkeiten, die Schulen zu erreichen: „Das war eher so, dass das Interesse dort nicht so spürbar war.“ Gerade Gymnasien zeigten kein Interesse. Weiterführende, praktische Hinweise, auf welche Weise allgemeinbildende Schulen für das Thema Demenz interessiert werden können, wären nach Ansicht von P_3 sinnvoll im Ordner. P_1 führt als mögliche Ursache für die zögerliche Beteiligung von Schulen an, dass Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrkräfte, Berührungsängste zum Thema Demenz bzw. Alter haben – gerade auch dann, wenn sie selbst persönlich betroffen sind. Außerdem sei die Thematik „Pflege“ einerseits sehr komplex und andererseits „zu lebenspraktisch“ und deshalb aus Sicht vieler Lehrkräfte nicht geeignet. Angesichts des negativen Images der Altenpflege wäre es sinnvoll, einmal einen Schülerfragebogen zu entwickeln, der Auskunft über deren Wissen und Vorstellungen gibt. P_3 berichtet von ähnlichen Vorbehalten beim Aufbau einer Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Altenpflegeheim. Sie plädiert außerdem dafür, einzelne Unterrichtseinheiten zum Thema Demenz zu gestalten. Sie vermutet aber, dass die Lehrpläne das nicht hergeben. P_1 bestätigt dies: Eine stärkere Verankerung des Themas an der allgemeinbildende Schule gelingt nur, wenn die Materialien im Handbuch gezielt auf den Lehrplan abgestellt sind – wie bspw. die Statistiken, die den demografischen Wandel erläutern.

P_4 setzt das *Praxishandbuch für den Unterricht* in einer 20-stündigen Fortbildung von Ehrenamtlichen zu Demenzbegleiterinnen und -begleitern ein sowie in der Angehörigenschulung (8 Stunden). Die Ehrenamtlichen rekrutieren sich aus Schülerinnen und Schülern, Studierenden und älteren Menschen im Vorruhestand mit sehr unterschiedlichen beruflichen und persönlichen Motiven zusammen. Über Inserate in Zeitungen werden Interessierte angesprochen. Jährlich werden neue Kurse angeboten. Problematisch beurteilt P_4 die unterschiedliche Landesgesetzgebung hinsichtlich der Förderung von Angeboten der niedrigschwelligen Betreuung – für einen bundesweit tätigen Wohlfahrtsverband wäre es einfacher, wenn dies einheitlich – z. B. im Anschluss an die Pflegekassen – geregelt wäre. Den Aufbau niedrigschwelliger Dienste (hier: Begleitung Demenzkranker) müssten die Träger selbst finanzieren, was angesichts begrenzter Ressourcen nicht im nötigen Umfang möglich sei. Die Kommunen und die Länder sind nach Ansicht von P_4 in der Pflicht, Menschen mit Demenz „in den Fokus“ zu nehmen.

Bis auf P_4, die darauf hinweist, dass Schulungen immer nur in dem zur Verfügung stehenden finanziellen Rahmen des Wohlfahrtsverbandes angeboten werden können, berichten die Befragten nicht über Probleme mit der Finanzierung. Der Zeitbedarf für den Einsatz des Handbuchs variiert. Allerdings reicht die zu Beginn festgelegte Zeit für die Schulung oft nicht aus oder muss erhöht werden.

Auffällig ist, dass Kinder und Jugendliche eher wenig und nur punktuell (einzelne Veranstaltungen oder Vertretungsstunden) erreicht werden. Zielgruppe sind die beruflich oder ehrenamtlich mit Demenz befassten Erwachsenen.

Eignung des Praxishandbuchs und ergänzende Materialien

Die Ordnermaterialien werden überwiegend als gut bewertet. Alle Beteiligten betonen, dass das Handbuch geeignet ist, um mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten – die Inhalte aber eben auch für Erwachsene, z. B. in den Schulungen von Ehrenamtlichen, genutzt werden können. Die Befragten nutzen nicht den ganzen Ordner, sondern nur ca. ein bis zwei Einheiten bis hin zu etwa 2/3 der Materialien. Die Materialien werden für den Einstieg, als methodische Anregung für die Schulung, in Beratungsgesprächen und zur Wissensvermittlung (Powerpoint-Folien) genutzt. „Das sind grundlegende Informationen. Die sind einfach prägnant. Die kann man super gut dort einsetzen.“ P_2. Besonders vorteilhaft sei, dass die Folien (mit Copyright) direkt eingesetzt werden können. P_1 benutzt den Ordner als „Steinbruch“ – ohne lange Vorbereitungszeit kann im Fall einer Vertretungsstunde das bspw. das Thema „Demografischer Wandel“ durchgenommen werden. Allerdings war er zunächst von der Farbgestaltung etwas irritiert und beurteilt den Titel als etwas „anbiedernd“. Die Geschichte vom Fuchs sei ein besonders gelungener Einstieg, so zwei der Befragten, der es erlaube, sich in die Welt des Alters und der Demenzkranken einzufühlen. Die Filme auf der DVD wurden von drei der Befragten eingesetzt, z. T. ergänzt durch selbst recherchiertes Filmmaterial (Internet, P_1). P_4 berichtet, dass nach den Filmen „Apfelsinen in Omas Kleiderschrank“ und der DVD „Alleine leben mit Demenz“ sich eine intensive Diskussion ergeben habe, die zeigte, dass geeignete Kommunikationstechniken und Aufklärung über die Krankheit ganz wesentlich seien.

„Dass man das ein Stückchen weit als Normalität betrachtet und damit auch geschult ist umzugehen, weil es ja doch, wenn man eine gute Umgangsform in der Kommunikation findet mit diesen Menschen, dann auch ein Stückchen weit sicherer ist und dann das einfach auch besser einordnen kann und das ist ja auch ein bisschen die Hauptschwierigkeit im Umgang mit der Erkrankung.“ P_4

Auf die Frage nach ergänzenden Materialien nennen drei der vier Befragten weitere Materialien der Alzheimer-Gesellschaft: „Ich nutze die Veröffentlichungen der Dt. Alzheimergesellschaft in der Regel alle, auch wir für unsere Pflegekurse. Ich finde, das ist immer gutes Material.“ P_3. Auch die Kooperation mit den örtlichen Alzheimergesellschaften wird als sehr hilfreich bewertet.

Vor allem der Themenbereich Kommunikation ist im Praxishandbuch für die Zwecke der Befragten ungeeignet (P_2) oder zu wenig ausgebaut (P_3, P_4). Diese drei Befragten setzen hier zusätzliches Material zur Integrativen Validation ein:

„Da ist ein Bereich ‚Menschen mit Demenz begegnen‘ und dann ‚Kommunikation‘. Das ist zu wenig für den Unterricht. Da brauchen wir natürlich gezielte Handlungsanweisungen. Wir greifen dann natürlich auf die Validation zurück, auf die integrative Validation.“ P_2

P_3 ist selbst Trainerin für IVA und ergänzt die Einheit durch Rollenspiele, P_2 hat hier Lehrbuchmaterial aus dem Thieme-Verlag hinzugezogen. P_4 hat in den von ihr verantworteten Schulungen den Zeitrahmen für das Thema Validation um vier Stunden erhöht und plädiert dafür, auch im Handbuch detaillierter auf dieses Thema einzugehen.

Vorschläge der Befragten zur Ergänzung des Handbuchs und seiner Einsatzmöglichkeiten sind:

- Fachleute zusätzlich zur Nutzung des Handbuchs einladen
- das Handbuch um praktische Beispiele zur Vortragsgestaltung für die Schulungspersonen ergänzen
- mehr Fallbeispiele in das Handbuch eingliedern
- Themenbausteine zur Nachschulung anbieten, z. B. „Herausfordernde Situationen mit Menschen mit Demenz bewältigen“ oder 10-Min-Aktivierung
- im Handbuch auch gesetzliche Grundlagen darstellen: Betreuungsrecht, Freiheitsentziehende Maßnahmen. Viele Schülerinnen und Schüler würden nicht verstehen, warum Menschen mit Demenz nicht eingeschlossen werden dürfen, so P_1. Dies wäre als Unterrichtseinheit für den Sozialkundeunterricht interessant.
- Informationen zu § 45 a-c SGB XI im Handbuch ergänzen

P_3 und P_4 berichten von positiven Rückmeldungen und Evaluationsergebnissen nach den Schulungen.

Zugang zum Thema Demenz

Wie oben schon deutlich wurde, ist der Zugang zu den Themen Demenz, Pflege und Alter nicht einfach. Der Kontakt zu Schulen gelingt nicht leicht. Dabei gilt für P_3:

„Gerade bei Kindern und Jugendlichen, denke ich, ist es schon ganz wichtig, dass die auch zu dem Thema sensibilisiert sind und den Erwachsenen dann auch vorleben, wie man damit umgehen kann.“

P_1 berichtet von Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler nach einem Sozialpraktikum im Pflegeheim: „... dass sie sagen, dass ist zwar ein toller Beruf, den die [Alten-Pflegekräfte] da machen, aber sie selbst würden ihn danach nie machen. Es ist ja so, dass die Altenpfleger selber den jungen Leuten abraten, das zu machen. Das ist ja das Schreckliche an der ganzen Sache.“

P_2 betont die Komplexität einer gelingenden Kommunikation mit demenzerkrankten Menschen – Menschen mit Demenz sehen in der gleichen Situation ganz andere Bilder als kognitiv Orientierte. Pflegekräfte im Allgemein-Krankenhaus stoßen aber nicht nur im Umgang mit den Erkrankten, sondern auch fachlich an ihre Grenzen (bspw. in der Unterscheidung von Demenzen, Depressionen oder Delir). Auch die Ärzte sind in der Pflicht, auf Hochaltrige und demenziell Erkrankte spezifisch eingehen zu können – bspw. hinsichtlich einer geeigneten Medikation.

Fazit – Praxishandbuch für den Unterricht

Wie schon in der Analyse der Bestelldaten deutlich wurde, wird das *Praxishandbuch für den Unterricht* weniger von allgemeinbildenden Schulen, sondern eher von Pflegeschulen und -einrichtungen sowie in demenzspezifischen Tätigkeitsfeldern genutzt. Dies spiegelt sich in den Antworten der Befragten: Die vorgeschlagenen Ergänzungen zielen fast sämtlich auf eine „Professionalisierung“ des Handbuchs. Dagegen ist die Erschließung der nicht-fachlichen Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler mit einigen Schwierigkeiten verbunden: Schulen zeigen kein Interesse, Lehrpläne sehen das Thema so nicht vor, Lehrkräfte haben kaum zeitlichen Spielraum und Schülerinnen und Schüler reagieren auf negative Bilder vom Alter und von Demenz, die medial und in den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen verbreitet sind. Um die Nutzung des Praxishandbuchs über demenzspezifische Kontexte hinaus zu verstärken, sollten gezielte Schritte geplant werden. Dies umfasst eine Einflussnahme auf die Gestaltung der Lehr- und Bildungspläne an allgemeinbildenden Schulen und auch eine spezifische Ansprache der außerschulischen Jugendarbeit (kirchliche Jugendarbeit, politische Jugendorganisationen, Ausbildungstage im Rahmen von Freiwilligendiensten, Sport- und Musikvereine, etc.).

3.2.2 Allein leben mit Demenz

Vier telefonische Interviews mit Nutzerinnen bzw. Nutzern des Handbuchs *Allein leben mit Demenz* konnten durchgeführt werden. Die Befragten haben den Ordner im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit eingesetzt:

A_1: Dipl.-Gerontologin, Dipl.-Sozialarbeiterin; tätig als Projektleitung im Pflegestützpunkt einer Großstadt

A_2: Verwaltungsbeamter; Koordinierungsstelle für gerontopsychiatrische Versorgung in einem westdeutschen Landkreis

A_3: Leiterin des Bereichs „Leben und Wohnen im Alter“ in einem westdeutschen Landkreis

A_4: Sozialarbeiterin; Gerontopsychiatrische Beratungsstelle in einer mittleren Großstadt, hälftig getragen von der Stadt und einem Wohlfahrtsverband

Die Bestellung erfolgte zwei Mal aufgrund der Informationen der Dt. Alzheimergesellschaft (Internetseite, Tagung), die kontinuierlich abgefragt und genutzt werden. Einmal wurde einem Hinweis in Pro Alter (KDA) gefolgt und eine der Befragten konnte sich nicht mehr erinnern, wie sie auf den Ordner aufmerksam wurde.

Zielgruppen und Kontexte des Einsatzes

Das **Tätigkeitsprofil** der Befragten bzw. das Aufgabenprofil ihrer Institutionen umfasst Beratung, Information, Schulung zum Thema Demenz und auch die Vernetzung von Trägern, Anbietern und Akteuren in der entsprechenden Region. Auch unabhängig vom Handbuch *Allein leben mit Demenz* werden zahlreiche Veranstaltungen und Schulungen zum Thema angeboten, weil man seine Relevanz und auch den Bedarf nach mehr Information erkannt hat. Projekte, die bereits verwirklicht wurden, sind u. a. eine Mobile gerontopsychiatrische Beratung, „Vier Pfoten für Sie“ oder die demenzspezifische Erweiterung der regionalen Pflege-Datenbank.

Die Schulungen der Befragten variieren zwar in ihrer Struktur, haben aber grundsätzlich das **Ziel**, die Teilnehmenden auf Besonderheiten im Umgang mit Menschen mit Demenz hinzuweisen und dafür zu sensibilisieren, wie hier am Beispiel der Schulung von Feuerwehrleuten deutlich wird:

„ ... was letztendlich passiert, wenn ein Mensch mit Demenz erkrankt ist, wie fühlt er sich ... auch so ein bisschen der Gedanke ... das Hineinfühlen war sehr stark betont und was gibt es für Kommunikationsmöglichkeiten, wie können sie gut mit demenzerkrankten Menschen kommunizieren, wie können sie sie beruhigen ... es muss nicht immer sofort Alarmstufe 3 eingeschaltet werden oder kann man im Grunde genommen über Gespräche beruhigen, ...“ A_4

Weitere Inhalte sind die medizinischen Grundlagen von Demenzerkrankungen und das örtliche Netzwerk von Angeboten. Die Teilnehmenden werden ermutigt, ihre eigenen Fragen und persönlichen Erfahrungen einzubringen, die dann besprochen werden.

Der Einsatz des Ordners erfolgt durchgängig bei den **Zielgruppen** des Handbuchs: Nachbarschaft, Bank, Einzelhandel, Polizei, Feuerwehr, Versicherungen. Die Befragten berichten einerseits von bereits durchgeführten oder geplanten Schulungen, wobei andererseits die Ausweitung der Zielgruppen kontinuierlich betrieben wird:

„Wir haben entschieden, wir arbeiten es jetzt erst einmal in den Quartieren kleinteilig, entweder Nachbarschaft ... Eine andere Arbeitsgruppe macht jetzt die Wohnungsbaugesellschaften, weil da ist sehr viel Neubaubestand. (...) Eine andere Arbeitsgruppe geht wiederum über den Kontakt Einzelhandel, um einen großen XXX-Markt zu schulen. Wiederum bei einer anderen Arbeitsgruppe ist von vielen Bauge nossenschaften ein sehr stabiles, kleinteiliges Umfeld, die regelmäßig ein Nachbarschafts- und Mietertreffen machen, und dann versuchen sie mit dem Thema dort anzudocken. Eine andere Arbeitsgruppe dockt bei einer Kirchengemeinde in einer Region an.“ A_1

„Ja, also wir wollen diese Bandbreite, die die Broschüre vorgibt, auch übernehmen. Das sind zum einen die Bankmitarbeiter, das sind die Menschen im Lebensmittelladen, in der Bäckerei. Wir wollen mit der Innung in Kontakt treten, um eine Schulung jetzt hier bei uns im Hause zum Beispiel anzubieten.“ A_2

„Wir haben jetzt ... wir machen ja nicht nur Schulungen vom Einzelhandel ... Wir (...) haben die IHK angesprochen, (...) und hoffen, dass wir Ende nächsten Jahres zwei oder drei große Fachtagungen machen können, wo dann die gesamten Dienstleistungsunternehmen eingeladen werden.“ A_3

A_1 und A_2 haben innerhalb des gerontopsychiatrischen Verbundes regionale Arbeitskreise gebildet, wobei der **Zugang zu den Zielgruppen** über die jeweiligen Arbeitskreise sich bei A_1 als sehr erfolgreich erweist: Zum einen stehen aufgrund des extrem großen und bevölkerungsreichen Einzugsgebietes des Pflegestützpunkts 80 Verbundpartner zur Verfügung, die arbeitsteilig und regional spezifisch unterschiedliche Zielgruppen ansprechen können, zum zweiten arbeitet jede regionale Gruppe „in ihrem eigenen Tempo“ und nach eigenen Zielvorstellungen (welche Kontakte gibt es schon? Welche Beratungsbedarfe vor Ort?) mit dem Ordner und zum dritten wurden die regionalen Arbeitskreise zu Beginn ihrer jetzt ein- einhalbjährigen Arbeit von einer Mitarbeiterin der örtlichen Alzheimergesellschaft im Umgang mit dem Ordner geschult. Die Schulungen selbst werden in kostenlosen Anzeigenblättern beworben („Informationsveranstaltung des gerontopsychiatrischen Verbundes“). Durch drei Veranstaltungen mit der Zielgruppe „Nachbarschaft“ konnten 52 Personen erreicht werden. Die veranstaltenden Einrichtungen und Träger stellen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Schulungsaufgaben frei: „Aus der Arbeitsgruppe mit insgesamt zwölf Personen haben dann drei Personen den medizinischen und drei Personen den Kommunikations- und Gruppenteil.“ (A_1) Die Einrichtungen profitieren aber auch von den Schulungen: „Die beteiligten Einrichtungen bringen ihre Flyer mit ihren spezialisierten Angeboten für Demenzerkrankte mit und legen sie aus. Diese Eigenwerbung ist auch wichtig, damit Arbeitgeber und die Einrichtung auch eine Bereitschaft haben, ihren Mitarbeiterinnen dafür Zeit zur Verfügung zu stellen.“ (A_1)

A_2 berichtet dagegen, dass die initial geplante Fachveranstaltung zum Thema „Allein leben mit Demenz“ zunächst nicht erfolgreich unter den Mitgliedern des Verbundes beworben werden konnte:

„Wir haben diese Veranstaltung deshalb verschieben müssen, weil bei unserer Zielgruppe, unter den Akteuren, die jetzt hier in unseren Arbeitskreisen tätig sind und mitwirken, das Interesse und die Begeisterung für das Thema bis zum Stichtag letztes Jahr im Dezember nicht so groß war. Dann waren wir im Vorbereitungsteam zu dem Ergebnis gekommen, wir machen nochmal einen neuen Anlauf und versuchen, das Ganze dann auch etwas auszuweiten und den Personenkreis etwas größer zu fassen. Und die Anmeldungszahlen zeigen jetzt eigentlich, dass das genau richtig war und wir auf ein weitaus größeres Interesse für diese Fachtagung stoßen.“ A_2

Unterstützt wurde diese Fachveranstaltung von einer Referentin der Dt. Alzheimer Gesellschaft. Ähnlich wie A_1 und A_2 sucht auch A_3 die fachliche Unterstützung und führt die Schulungen in Kooperation mit einem Demenz-Service-Zentrum durch.

A_2, A_3 und A_4 suchten den direkten Kontakt zur Zielgruppe, wobei A_2 kriteriengeleitet vorgeht:

„ (...) wir (haben) in 2010 ein Pilotprojekt gestartet mit einem REWE-Supermarkt (...). Wir waren lange auf der Suche (...) ... wir hatten bestimmte Kriterien ausgerufen, das hieß, es musste schon ein Supermarkt sein, der sich auch der Öffentlichkeit als positiv darstellt, der bereit ist, natürlich auch Dinge zu verändern und wir sind dann auf einen Supermarkt – es war nun mal ein REWE-Supermarkt, das ist Zufall, nicht bewusst – gestoßen, der auch schon Veranstaltungen zum Thema Senioren gemacht hatte, der auch örtlich bereits breite Gänge hatte, der auch schon Anlagen hatte, die geeignet waren, die weiter entwickelt werden konnten.“ A_2

Es wird als schwierig geschildert, die Verantwortlichen von Discountern anzusprechen, während Märkte mit einer lokalen Verankerung eher Interesse haben. Haben Schulungen erst einmal stattgefunden, werden sie weiterempfohlen:

„Meistens ist es so ... also es ist klar, dass wir in (dieser Stadt) dafür zuständig für solche Themen sind, und eine Kollegin von mir hat zum Beispiel in einer Versicherung mit den Angestellten das Thema erarbeitet und dann werden wir ganz häufig weiter empfohlen.“ A_4

Allgemein erleben die Befragten immer wieder auch Abwehr und Tabuisierung des Themas Demenz, so z. B. das pflegende Angehörige sich zu spät Hilfe holen. Der Versuch von A_1 in einer Seniorenfreizeitstätte ältere Menschen darauf anzusprechen, inwieweit sie als Nachbarn, Freunde oder im Verein mit dem Thema Demenz in Kontakt kommen, ist gescheitert. Das Thema erzeuge Abwehr und diejenigen, die selbst schon Erfahrung als pflegende Angehörige haben, möchten nicht mehr darauf angesprochen werden („Kommen Sie mir bloß nicht damit!“).

Als **Zeitraumen** für eine Schulung nennen die Befragten übereinstimmend einen Nachmittag incl. Pause, was der Aufnahmefähigkeit der Teilnehmenden entspricht und nicht zu viele Ressourcen verbraucht. Die **schulenden Personen** sind gerontopsychiatrisch aus- oder weitergebildete Fachkräfte aus der Pflege, der Sozialen Arbeit und der Medizin, die meist bei den Institutionen der Befragten oder bei den Kooperationspartnern der gerontopsychiatrischen Verbände angestellt sind. Über Kooperationen innerhalb von gerontopsychiatrischen Verbänden oder mit Fachgesellschaften wird der **Aufwand** niedrig gehalten und die Identifikation mit dem Anliegen erhöht:

„Wir haben festgestellt, dass vieles möglich ist, auch mit kleinem Geld, denn mein Budget ist auch nicht das Größte, aber das setzt voraus, dass sie eine kontinuierliche Netzwerkarbeit haben, sich Kooperationspartner ins Boot holen.“ A_3

Dennoch geraten die Befragten an ihre Grenzen: so konnten in Folge der REWE-Pilotschulung nicht – wie gewünscht – weitere REWE-Märkte in der Region geschult werden,

sondern zunächst nur deren Leitungspersonal. Allerdings sind dann die Schulungen von REWE selbst übernommen worden:

„Diese REWE-Zentrale ist also selber sehr daran interessiert, das Thema nachhaltig auch in ihre Aus- und Fortbildung einzubauen und die zahlen auch die Referenten sehr gut dafür, so dass also, wie gesagt, nächstes Jahr im April die 4. Schulung stattfindet.“ A_3

Wie eine weitere Verankerung außerhalb der eng begrenzten Ressourcen eines Landratsamtes bspw. aussehen könnte. ist noch unklar:

„Eine zweite Reaktion auf dieses Pilotprojekt war, dass ein Großteil der zehn Städte und Kommunen an uns herangetreten ist, ob wir nicht da grundsätzlich Dienstleistungsunternehmen schulen können. Können wir nicht!“ A_3

Es gibt bestimmte **Rahmenbedingungen**, die das Durchführen von Schulungen vereinfachen, etwa ein gut funktionierendes Netzwerk der Akteure, die Erreichbarkeit der Schulungsorte, Unterstützung seitens der Vorgesetzten der Teilnehmenden, eine gesicherte Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Ausdauer und Engagement der Veranstalter.

So legen A_1 und A_2 viel Wert darauf, die Schulungen dort anzubieten, „wo sich die Leute sowieso treffen“ (Mietertreffen) oder dezentral im Landkreis mit guten Parkmöglichkeiten. Außerdem ist es günstig, wenn Kooperationspartner (Tagespflege, Pflegeheim o.ä.) oder die Schulungsnehmer (Bank, Supermarkt, ...) den Raum bereitstellen und Getränke anbieten. A_2 berichtet, dass die angefragte Bank ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Schulung freistellt: „Wenn das nicht so wäre, dann hätte man natürlich ein großes Hemmnis.“, A_3 hält Schulungen im Dienstleistungsbereich ohne Mitarbeiter-Freistellung für nicht möglich. A_2 hat bei der Planung von den Erfahrungen des Nachbar-Landkreises profitiert, die bereits eine Schulung durchgeführt hatten. Ein solcher Austausch über gangbare Wege, Ansprechpartner u. Ä., sollte über die Alzheimer Gesellschaften, z. B. auf Tagungen, stärker gefördert werden:

„... ja, die ganzen Dinge auch als best practice noch einmal mehr in der Öffentlichkeit herausgestellt würden. (...) Es werden ja nicht alle 1:1 dieses Handbuch so umsetzen, wie es geschrieben worden ist.“ A_3

Sinnvoll wäre es auch, so A_3, in das Handbuch eine Liste mit Ansprechpartner zu integrieren, die bereits Schulungen durchgeführt haben.

Grundlegend ist nach Ansicht einer der Befragten ein großes und nachhaltiges Engagement der Initiatoren und Initiatorinnen einer Schulung.

„Viel Arbeit, das macht ganz viel Arbeit und das erfordert ganz viel Engagement. Ehrlich gesagt, ich habe den Ordner abends zu Hause gelesen, also mein Kind ist jetzt schon groß. Ich kann auch jede Kollegin verstehen, die sagt, da habe ich andere Aufgaben.“ A_!

Eignung des Handbuchs und ergänzende Materialien

Alle Befragten halten das Handbuch *Allein leben mit Demenz* in fachlicher Hinsicht für sehr geeignet. Es deckt die Thematik vollständig ab, bietet reichlich Informationen und ist sehr gut nutzbar und praktikabel:

„Also, ich hatte mir den Ordner als Pflegestützpunkt schon im Vorfeld sehr schnell bestellt, weil ich gesehen habe, das kann uns für die Arbeit der Verbände sehr nützen und habe deshalb den schon angeguckt und mir gedacht, das ist genau das Richtige ...“ A_1

Nur zwei Vorschläge zur thematischen Ergänzung werden gemacht: Zum einen wäre eine strukturierte Übersicht zu technischen Hilfsmitteln für Menschen mit Demenz, inklusive Bestelladressen und Preisinformation, hilfreich. Zum anderen „... brennt das Thema Fahren und Führerschein bei Demenz (...) den Praktikern auf den Nägeln ...“ (A_3) und wird zunehmend aus dem Straßenverkehrsamt angefragt.

Der Ordner als Ganzes, bzw. die darin enthaltene DVD wird bisweilen an Kooperationspartner oder an die Institutionen der Zielgruppe (z. B. Supermarkt) verliehen, zur Vorbereitung oder Vertiefung der Schulungsinhalte. Eine der Befragten schlägt vor, das Material kostenlos zum Download zur Verfügung zu stellen, damit sich die Information in der Fläche verbreiten kann:

„Letztendlich würde ich so etwas ins Internet stellen, für jeden zugänglich. Also es ist ja ganz egal, wer zu dem Thema etwas machen will, Info, Info, Info. (...) Denn jetzt brauchen alle die, die in dem Feld arbeiten und das nutzen wollen, den Schulungsordner und die CD. Wenn wir PraktikantInnen aus der Forschung und Lehre haben, dann weise ich ganz oft auf diesen Ordner hin, aber gebe ihn natürlich nicht aus der Hand, weil ich ihn nur einmal habe.“ A_1

Für die Schulungen wurden die Materialien an die örtlichen Verhältnisse angepasst, also bspw. die regionalen Angebote wie Wohnberatung ergänzt und der Veranstalter (Bank, Supermarkt) eingetragen. A_1 berichtet, dass die Vorlagen des Handbuchs um Berichte von Ärzten ergänzt wurden. Im Vorfeld werden die Bedarfe und Fragen der Zielgruppe abgefragt, um bei ggf. auftretenden spezifischen Fragestellungen vorbereitet zu sein. Auch A_3 bereitet die Schulungen in Vorbesprechungen mit Leitung des Supermarktes vor.

Vor allem das Thema „Kommunikation“ wurde von den Befragten, auch aufgrund der Nachfrage in den Schulungen, zeitlich ausgeweitet und um praktische Übungen und Rollenspiele ergänzt. Alle betonen, dass die von den Teilnehmenden eingebrachten Beispiele direkt in der Schulung bearbeitet werden

„ ... angeboten für die Sparkassenmitarbeiter, da wird dann aber auch sehr stark geguckt, was bringen sie selber für Beispiele ein und anhand dieser Beispiele wird dann das Thema ‚Kommunikation‘ oder ‚Netzwerk‘ hier in [der Stadt] dann thematisiert und es wird auch ganz konkret geübt, wie können sie mit einem demenzkranken Menschen am Schalter, der wirklich auch aufgeregt wird, oder der, der immer die gleichen Fragen stellt, auch gut in Kontakt kommen.“ A_4

Selbst wenn die Schulungen schon erarbeitet waren, so wie bei A_4, bietet der Ordner sehr gute Ergänzungen oder bestätigt auch nur, „auf dem richtigen Weg“ zu sein.

Die Filme werden nur zum Teil oder gar nicht genutzt. Die Meinungen über die Geeignetheit der Filmmaterialien gehen auseinander. A_1 vermisst einen Film, der die alltägliche Lebenssituation und das (nachbarschaftliche) Umfeld darstellt. Nachbarn falle häufig erst in einer mittelschweren Phase die Erkrankung auf, wenn bspw. Demenzbetroffene unpassend bekleidet das Haus verlassen oder in der Nähe der Wohnung offensichtlich nicht mehr wissen, wo sie sich befinden. Ein Film, der solche Situationen aufnimmt, wäre hilfreich. Bei A_2 liegt noch keine Erfahrung mit Schulungen vor, A_4 setzt die Filme nicht ein, während A_3 sehr gerne den Einstieg mit dem Film gestaltet:

„Wir zeigen den Film ... also in unserem Teil zeigen wir den Film, der eben auch im Supermarkt gedreht wurde, das ist der Einstieg in die Schulung, (...) Am Wichtigsten war uns eigentlich für die praktische Arbeit dann tatsächlich auch so einen Film mal zu haben und den verwenden zu können.“ A_3

Wirkung der Schulungen

Die Reaktionen nach Durchführung der Schulungen fallen durchweg positiv aus. Nur zum Teil werden systematische Evaluationen durchgeführt. Die Teilnehmenden berichten, dass sie neue Ideen erhalten hätten, empfehlen die Schulung weiter und schaffen damit neue Nachfrage. A_3 und A_4 berichten von einem verstärkten Zulauf in die Beratung nach einer Schulung, da die Teilnehmenden ggf. ja nicht nur als Mitarbeitende einer Sparkasse mit Menschen mit Demenz in Kontakt treten, sondern selbst betroffene Angehörige sind.

Die angestrebte Sensibilisierung für die Belange von Menschen mit Demenz gelingt gut:

„Wenn sie also davon ausgingen, dass bei der Erstbefragung keiner Kontakt mit Menschen mit Demenz glaubte gehabt zu haben, so sah das bei der Schlussbesprechung schon anders aus.“ A_2

Eine besonders positive Wirkung der Schulung ist, dass Menschen mit Demenz und Pflegebedarf in der Öffentlichkeit mehr sichtbar werden:

„Wie gesagt, wir haben dann diese [Schulung im Supermarkt] ... auch mit großer Werbewirksamkeit und großer Öffentlichkeitsarbeit vorgestellt und es war auch sehr interessant, wie die Bevölkerung darauf reagierte. Es konnte signifikant festgestellt werden, dass im Anschluss an diese Berichterstattung und an diese Schulung vermehrt Angehörige überhaupt Pflegebedürftige mit in den Supermarkt gebracht haben. Nicht nur Menschen mit Demenz, sondern überhaupt Pflegebedürftige, aber dass auch die Zahl der Kunden, die mit Rollator und Rollstühlen selbst kamen, angestiegen ist. Das hat sich auch bis heute durchgezogen, weil wir immer noch mit diesem Geschäftsführer in Kontakt stehen und hören dann so mal, was da läuft.“ A_3

Entsprechend hoch ist hier die Bereitschaft, die Schulungen nachhaltig zu installieren und in das konzerneigene Aus- und Fortbildungsprogramm aufzunehmen. (A_3) Wichtig ist, dass guten Projekten eine Stimme gegeben wird: Die Initiatoren (Pfleigestützpunkt, Beratungsstel-

len, Landratsamt) fungieren dann als Netzwerker, während die Rahmenbedingungen von den Institutionen der Zielgruppen (Einzelhandel, Banken, Feuerwehr, etc.) zur Verfügung gestellt werden. (A_3)

Fazit „Allein leben mit Demenz“

Die vier Befragten repräsentieren Institutionen, deren Ziel und Aufgabe die Information, Beratung und Vernetzung zum Thema Demenz ist. Insofern können sie die Initiierung und Organisation von Schulungen gut in ihr Aufgabenprofil einbauen, wenn auch nicht unbegrenzt Ressourcen zur Verfügung stehen. Hier ist die eine frühe und intensive Einbindung von Kooperationspartnern unabdingbar. Die Schulungen erreichen die eigentlichen Zielgruppen des Handbuchs in guter Weise und lösen dort Reflexionsprozesse aus und vermitteln wichtige Informationen. Der Schulungsordner selbst wird als sehr gut geeignet eingeschätzt, wenn auch Themen wie „Straßenverkehr“ und „Technische Hilfsmittel“ fehlen und die Befragten immer auch Ergänzungen vornehmen und mit eigenen Materialien arbeiten. Die Schulungen werden nur zum Teil systematisch evaluiert, wobei die Rückmeldungen positiv sind und nachhaltige Wirkungen festgestellt werden können.

3.2.3 Miteinander - Füreinander

Mit Nutzerinnen bzw. Nutzern des Handbuchs *Miteinander - Füreinander* konnten nur zwei telefonische Interviews durchgeführt werden. Die Befragten haben den Ordner im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit eingesetzt:

M_1: Krankenschwester; langjährig Wohnbereichsleiterin in einem Pflegeheim, Mitarbeiterin MGH

M_2: Case Manager; langjährig Erfahrung in der Beratung pflegender Angehöriger von Menschen mit Demenz, Leitung der Landesfachstelle Demenz

Im MGH lag das Handbuch vor, M_2 hat als Mitglied der Alzheimer Gesellschaft davon erfahren.

M_1 hat mit Hilfe des Handbuchs eine Betreuungsgruppe für Menschen mit Demenz, eine häusliche Betreuung für Demenzkranke und ein Café für Angehörige und Betroffene aufgebaut – Angebote, die zuvor in der Region noch nicht vorhanden waren. Als besonders hilfreich bewertet sie die Tipps, Praxisbeispiele und Checklisten in der Broschüre *Miteinander – Füreinander*. M_1 kooperiert mit dem Pflegestützpunkt, mit Ärzten und Fachkräften (bspw. für Orthopädietechnik), mit den Kranken- und Pflegekassen, Wohlfahrtsverbänden und der Stadt. Fachleute werden auch regelmäßig zur Angehörigengruppe eingeladen. M_1 wird von sechs ehrenamtlichen Helferinnen unterstützt, die sie über Inserate gefunden hat und selbst ausbildet. Problematisch erweist sich aus Sicht der Befragten, dass (drei) Empfängerinnen von Arbeitslosenunterstützung sind, die von der Arbeitsagentur angeordnete Maßnahmen

wahrnehmen müssen und auch, dass die Aufwandsentschädigung für das Ehrenamt vom ALG II abgezogen wird.

Am Anfang der Projekte stand eine 8-wöchige Angehörigenschulung zu Demenz, die ein Arzt durchführte. Sie wurde mit Flyern und Inseraten beworben und sehr gut angenommen. Die daraus entwickelte Betreuungsgruppe lief aber sehr zögerlich an: „Wir sind über Monate hier mit zwei Leuten gesessen, ehe sich das etabliert hat.“ (M_1) Immer noch ist es schwierig neue Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu gewinnen. Als Gründe nennt M_1, die Scham der Angehörigen, ihre Zögerlichkeit bei der Suche nach Hilfe und Unterstützung sowie die Schwierigkeiten des „Loslassens“: „Viele Angehörige wussten dann erst nicht, was sie mit ihrer freien Zeit anfangen sollen.“ (M_1) Die Befragte wünscht sich hier als Ergänzung der Broschüre Tipps für die Öffentlichkeitsarbeit und Gewinnung von Angehörigen bzw. Betroffenen – diese Aufgaben nehmen einen großen Teil ihrer Arbeit in Anspruch.

Zusätzlich zur Betreuungsgruppe im MGH wurde aufgrund der nachlassenden Mobilität einiger Besucher und Besucherinnen eine häusliche Betreuung aufgebaut. Momentan besuchen sechs Demenzkranke das MGH, vier werden zuhause besucht. Die Gruppe findet einmal wöchentlich den ganzen Vormittag statt. Ein Mal im Monat findet außerdem das Café für die Angehörigen und zwei Mal im Monat die Sprechstunde statt.

Die Tipps aus dem Handbuch ergänzt die Befragte mit Materialien aus ihrer Arbeit im Pflegeheim. Dort hat sie mit der Umgestaltung von zwei Wohnbereichen für die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz viel Erfahrung gesammelt, die ihr im MGH zugute kommt.

M_2 berichtet, dass die Lektüre der Broschüre den Impuls für eine Kooperation mit dem örtlichen MGH gegeben hat und dort nun eine Beratungssprechstunde angeboten wird. Sie wird genutzt, aber doch so wenig nachgefragt, dass sie Ende 2013 wieder eingestellt wurde.

„ ... weil das ist so ein kleines Mehrgenerationenhaus in einer Gemeinde hier, die nicht so groß ist. Da haben auch einige Leute gesagt: `Ich mag das nicht so, dass die Leute sehen, dass ich in die Beratungssprechstunde gehe. Da komm ich lieber zu ihnen ins Zentrum und kann mich da besser fallen lassen.“ M_2

Weiter wurde durch das Handbuch der Aufbau eines Demenz-Netzwerkes angestoßen. In das Demenz-Netzwerk ist das MGH intensiv mit Veranstaltungen, die auch gut nachgefragt werden, eingebunden. Die Broschüre wurde genutzt, um den eigenen Weg zum Netzwerkaufbau zu reflektieren:

"Es gibt [beim Aufbau eines Netzwerks] ja keine Patentrezepte. Das war für uns nochmal zu gucken, wie haben das andere gemacht und vor allen Dingen, sind wir da auf einem Weg, wie er ähnlich sonst wo durchgeführt wird. Wir haben das nochmal durchgecheckt. Es gibt da ja diese Vereinbarung, (...). Wir haben auch so etwas gemacht und das war für uns auch eine Hilfestellung, unsere Arbeit nochmal zu prüfen, im Hinblick auf Dinge, die man noch zusätzlich machen kann." M_2

Zusätzlich zur Broschüre nutzt M_2 Materialien des ISO Institutes in Saarbrücken zum Netzwerkaufbau, andere Materialien der Dt. Alzheimer Gesellschaft (u. a. *Menschen mit Demenz im Krankenhaus, Allein leben mit Demenz*, Schriftenreihe) sowie Fach- und Transfer-Zeitschriften aus der Pflege.

Andere, in der Broschüre vorgestellte Angebote, wie Betreuungsgruppen; Helferinnenkreisen, Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen, Angehörigengruppen, spezialisierte Tagespflege waren im MGH schon vorhanden. Durch eine enge Einbindung der Kreis- und Landespolitik ist M_2 beim Aufbau dieser Angebote gut unterstützt worden.

Zur Verbesserung der Broschüre schlägt er vor, die Informationen zum Netzwerkaufbau zu konkretisieren:

"In der Regel kann man die Effekte von Netzwerken nicht messen und ich sag mal, für Netzwerke braucht man auch politische Unterstützung. Es ist aber auch immer wichtig, dass Produkte entstehen, die auf einer breiten Basis entwickelt werden, also mit den Netzwerkpartnern zusammen. Das wäre jetzt so ein Punkt, auf den man ein bisschen intensiver eingehen könnte: Was kann man denn machen vor Ort? Es reicht nicht, dann zu schreiben: `Man trifft sich häufig` oder `Erfahrungsaustausch`, sondern: Wie kann man Versorgungslücken aufdecken? Wie kann man im Nachgang bestimmte Dinge angehen, dass man auch eine Entwicklung hat?" M_2

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Broschüre *Miteinander – Füreinander* gut in den MGH eingesetzt werden konnte, aber die Gewinnung von Angehörigen und Menschen mit Demenz schwierig bleibt. Das Tabu Demenz ist noch deutlich wirksam, so dass Angehörige aus Scham Angebot und Beratung nicht nutzen. Die Broschüre könnte um gezielte Tipps zur Öffentlichkeitsarbeit ergänzt werden.

3.3 Schriftliche Befragungen

Die folgenden Auswertungen bereiten die Ergebnisse der schriftlichen Befragungen auf. Für die Auswertungen wurden dabei vorrangig Prozentangaben verwendet. Zugleich wird mit „N=“ auch immer die dem Diagramm zugrunde gelegte Fallzahl beziffert. Die Fallzahl liegt dabei typischerweise etwas unter der Gesamtzahl der Befragten. Diese Abweichungen kommen dadurch zustande, dass Teilnehmende einzelne Fragen oder Unterfragen ausgelassen bzw. in Einzelfällen auch unklar beantwortet haben und somit als fehlende Werte ausgeschlossen wurden. Wenn mehrere Angaben miteinander verknüpft werden, können entsprechend nur solche Teilnahmen verwendet werden, bei denen beide Fragen beantwortet wurden. Folglich kann die Fallzahl bei diesen Auswertungen nochmals etwas niedriger liegen.

In den Auswertungstabellen und –grafiken wird bei Prozentangaben ausschließlich ohne Nachkommastellen gearbeitet, da diese eine Genauigkeit suggerieren, die in einer repräsentativen Erhebung nicht gegeben ist und zudem die Lesbarkeit erschweren. Rundungsbedingt können somit in einzelnen Tabellen und Grafiken die Prozentwerte in der Summe leicht von 100% abweichen. Bei Fragen, bei denen die Teilnehmenden mehrere Antworten ankreuzen konnten (Mehrfachnennungen), sind selbstverständlich in der Regel auch größere Abweichungen von 100% üblich.

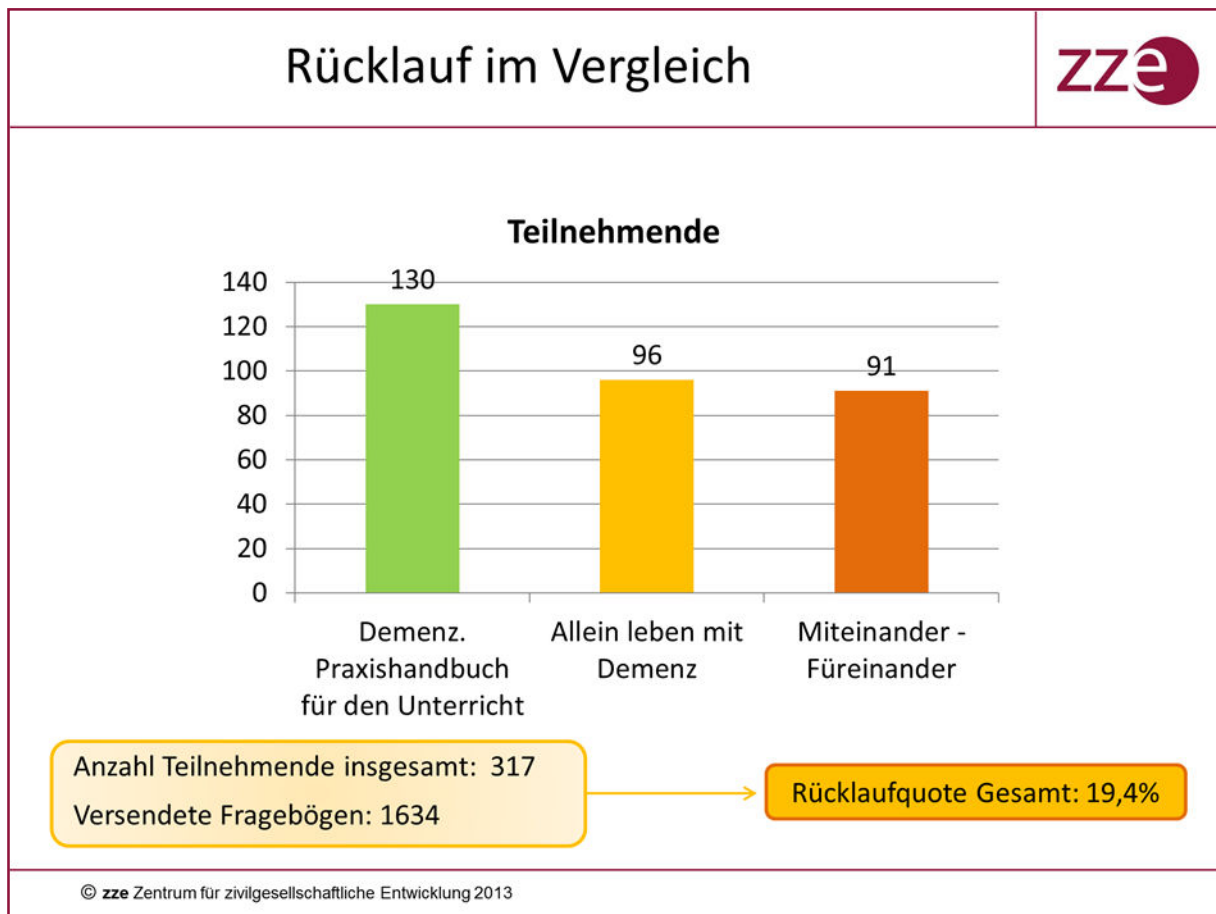
3.3.1 Rücklauf

Der anvisierte Rücklauf von 100 Fragebögen je Publikation konnte annähernd erreicht werden. Beim *Praxishandbuch für den Unterricht* antworteten sogar 130 Personen, während bei *Allein leben mit Demenz* 96 und bei *Miteinander – Füreinander* 91 ausgefüllte Fragebögen zurückkamen (vgl. Tabelle 9). Damit konnte insgesamt über alle Publikationen hinweg eine Rücklaufquote von 19,4% erreicht werden (vgl. Abbildung 1). Rechnet man die Fragebögen heraus, die ihre Adressaten nie erreicht haben (vgl. Tabelle 9), liegt die Teilnahmequote insgesamt knapp über 20%.

Tabelle 9: Versand und Rücklauf der Fragebögen

	<u>Miteinander - Füreinander</u>	<u>Allein leben mit Demenz</u>	<u>Praxishandbuch für den Unterricht</u>
Versendet:	506	553	575
<i>Nicht erreichbar*</i> :	36	54	42
Rücklauf:	91	96	130
TN-Quote:	18%	17%	23%
TN-Quote (nur erreichbare):	19%	19%	24%

* Fragebögen kamen ungeöffnet zurück oder Rückmeldung, dass die Publikation in der Institution nicht bekannt sei bzw. keine verantwortliche Person mehr dort arbeite.



3.3.2 Vergleich zwischen den Publikationen

Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse zu solchen Fragen dargestellt, die vergleichend über die drei Publikationen hinweg ausgewertet werden konnten. Es handelt sich ausschließlich um standardisierte Fragen aus den Abschnitten A-C der Fragebögen. Textantworten und spezialisierte Fragen zu einzelnen Publikationen werden in den kommenden Abschnitten zu den einzelnen Publikationen dargestellt.⁵

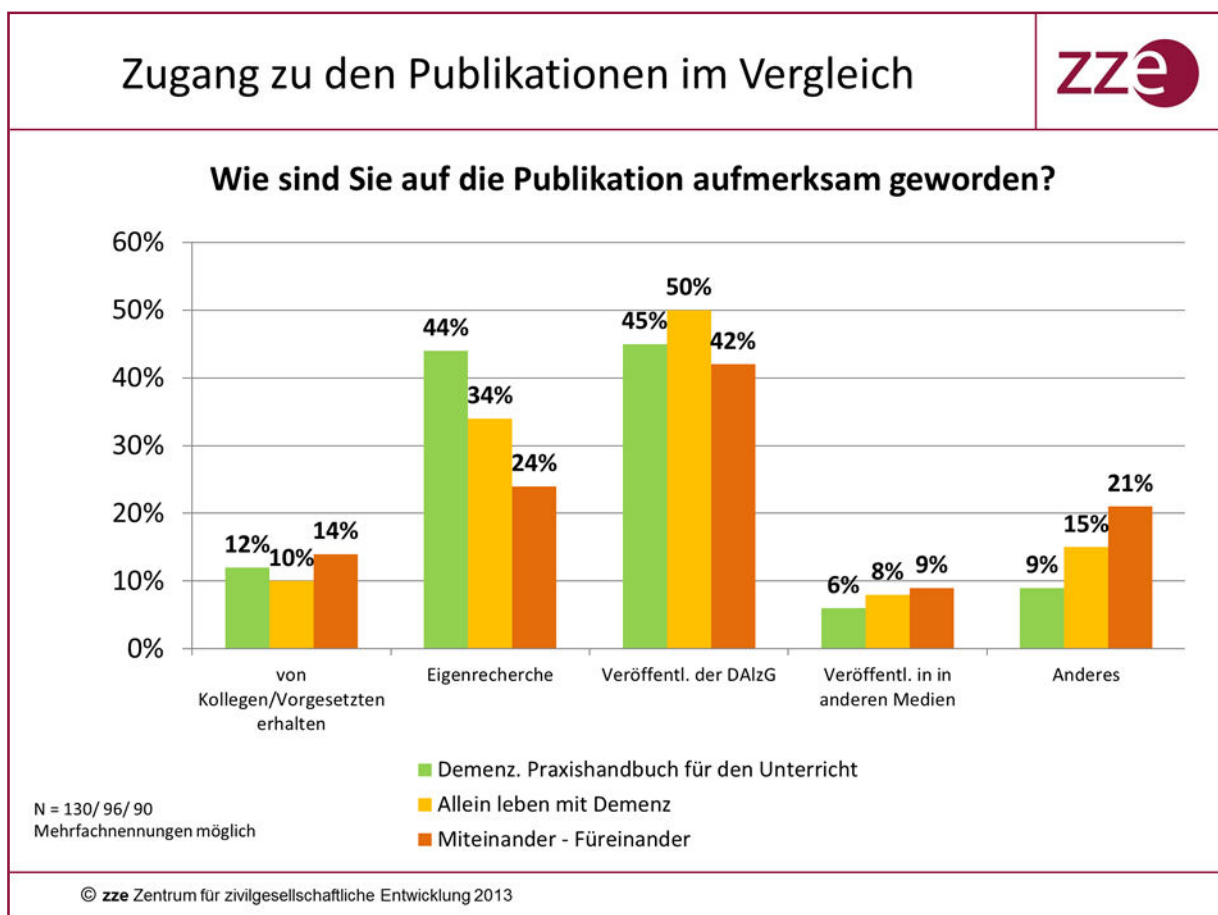
Zunächst wurde in allen Fragebögen der Zugang zu der Publikation abgefragt. Hier finden sich folgende Unterschiede zwischen den Publikationen: Beim *Praxishandbuch für den Unterricht* geben 44% der Befragten an, dass sie durch Eigenrecherche auf die Publikation aufmerksam wurden, womit es gemeinsam mit dem Hinweis durch Veröffentlichungen der

⁵ Lesehinweis für die Grafiken: In den folgenden Grafiken wurde nach Möglichkeit das Farbbild aus Abbildung 1 (s.o.) für die einzelnen Publikationen übernommen. Das heißt, die Säulen für Werte des *Praxishandbuchs für den Unterricht* sind in grün, die des Handbuchs *Allein leben mit Demenz* in gelb und die der Publikation *Miteinander – Füreinander* in orange gehalten. Zudem wurden die einzelnen Items, sofern eine solche Einteilung bei den Items einer Frage möglich war, die Werte von positiven Aussagen (links) zu negativen Aussagen (rechts) sortiert. Mit dieser einheitlichen Lesart soll eine schnelle Erfassung der Grafiken erleichtert werden.

DAIzG (45%) der meistgenannte Grund ist. Die Bedeutung der Eigenrecherche ist bei den anderen beiden Publikationen hingegen zweitrangig (34% bei *Allein leben mit Demenz*, 24% bei *Miteinander – Füreinander*). Wichtigste Quelle sind allein Veröffentlichungen der DAIzG wie Alzheimer Info, Newsletter, Homepage etc.

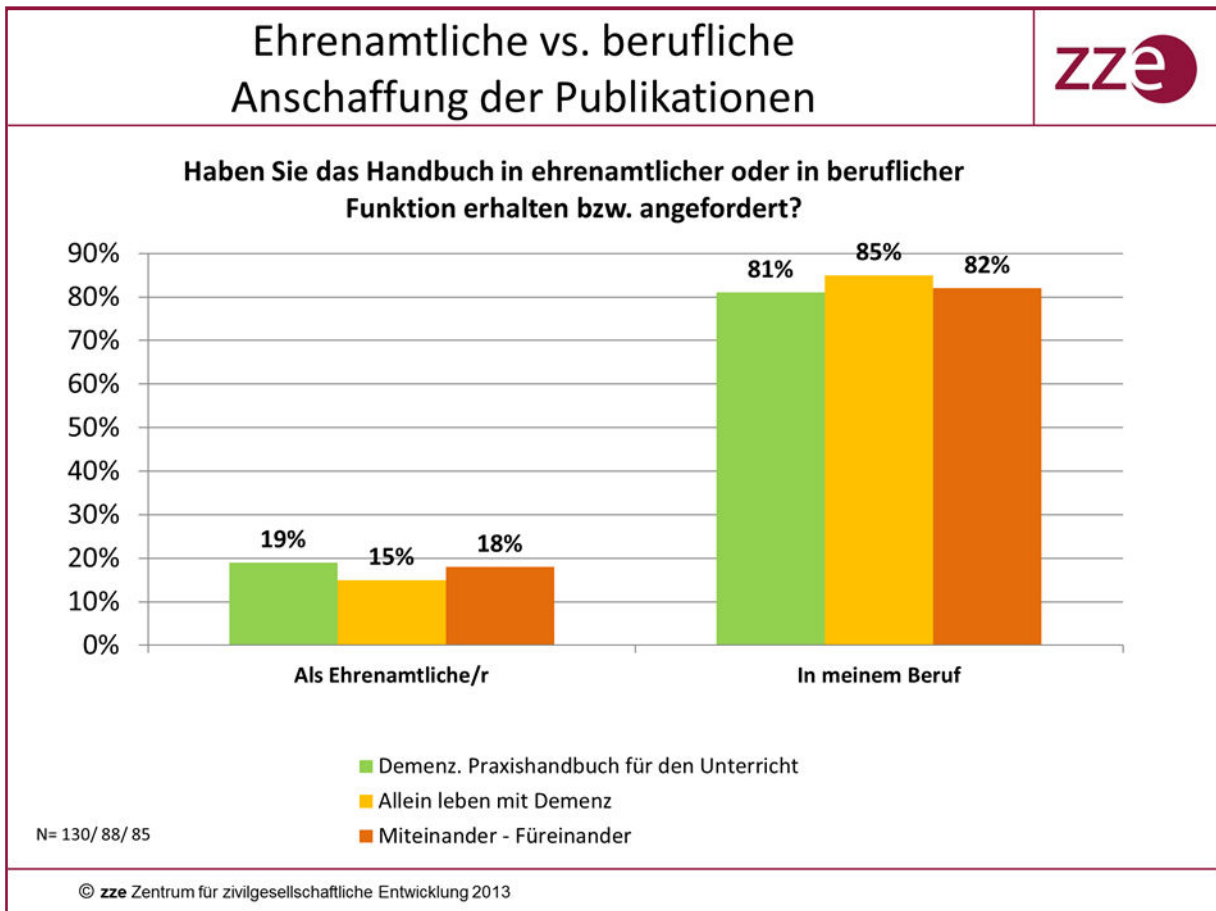
Bei der Broschüre *Miteinander – Füreinander* treffen zudem andere Gründe als die vorgegebenen mit 21% recht häufig zu. Benannt werden in den Textrückmeldungen hierzu insbesondere Veranstaltungen der DAIzG wie Fortbildungen oder Fachtagungen (7x), aber auch mit jeweils zwei Nennungen die kostenfreie Zusendung der Publikation durch die DAIzG, die Teilnahme am Modellprojekt sowie Messen.

Abbildung 2: Zugang zu den Publikationen im Vergleich



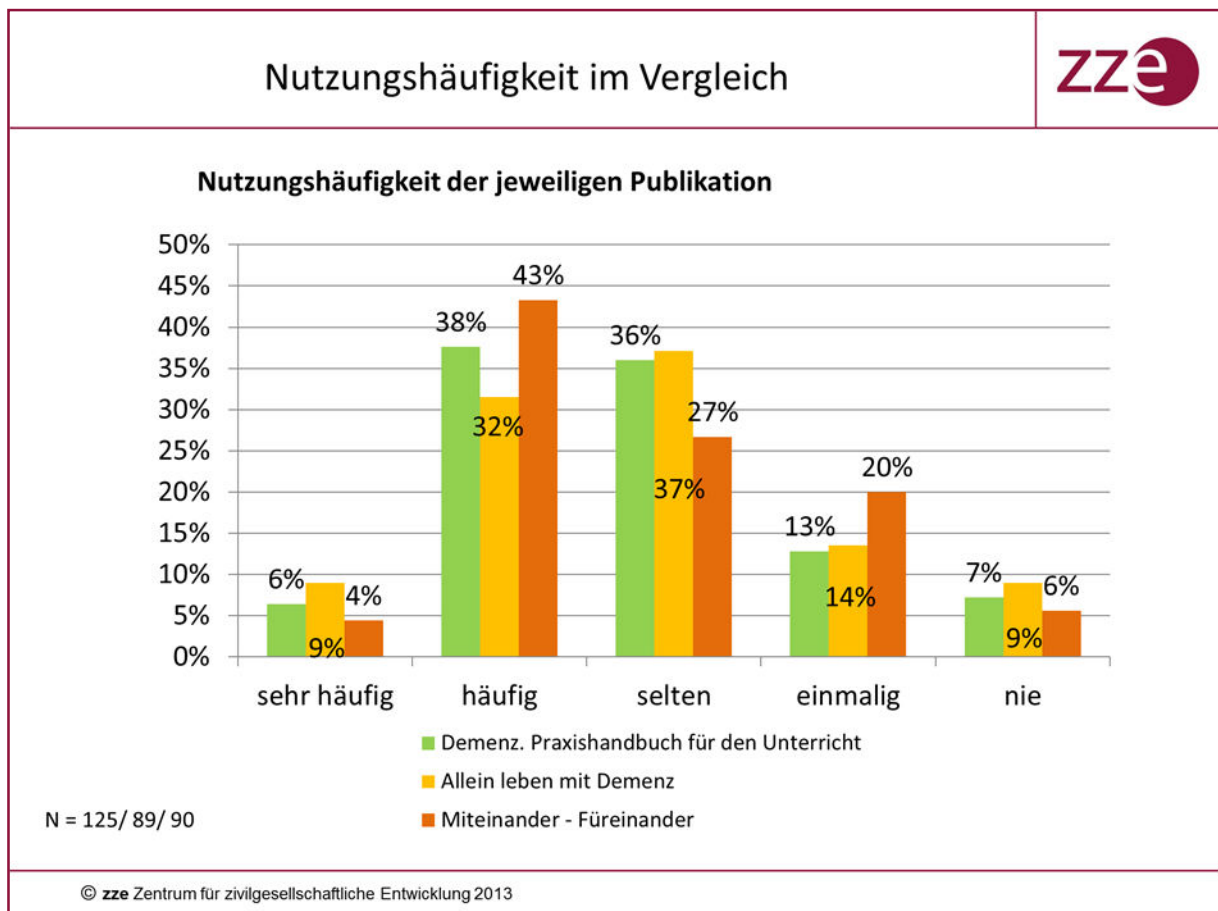
Eine überwiegende Zahl von Teilnehmenden an der Befragung geben an, dass sie die Publikationen im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit erhalten haben. Etwa 15% bis 19% der Befragten befassen sich mit dem Thema Demenz mithilfe der Publikationen als Ehrenamtliche. Es gibt keine nennenswerten Unterschiede zwischen den drei Publikationen.

Abbildung 3: Ehrenamtliche vs. berufliche Anschaffung der Publikationen



Im Vergleich der Nutzungshäufigkeit (vgl. Abbildung 4) zeigt sich, dass diese in den unterschiedlichen Publikationen weitgehend ähnlich ist. Es sind keine Tendenzen erkennbar, dass eine Publikation sehr wenig oder sehr häufig genutzt würde. Leichte Abweichungen in einer Antwortkategorie heben sich in den benachbarten Kategorien wieder auf. Insgesamt zeigt sich eine breite Vielfalt an Verwendungshäufigkeiten. Einige Personen haben bisher erst „einmalig“ (13% bis 20%) oder „nie“ (6% bis 9%) mit den Publikationen gearbeitet. Unter die Kategorie „nie“ fallen dabei insbesondere Personen, die erst im letzten Jahr die Publikation bestellt haben. Andere nutzen die Publikationen offensichtlich zu regelmäßigen Fortbildungen oder sind derzeit in der Realisierung eines oder mehrerer Projekte, weshalb entsprechend „(sehr) häufig“ auf die Publikationen zurückgegriffen wird. Bezüglich des Anteils der Personen, die „nie“ angekreuzt haben, muss hinzugefügt werden, dass in diese Kategorie auch einige Rückmeldungen per Email oder Telefon fielen. Die Anruferinnen und Anrufer erläuterten, dass sie nicht an der Befragung teilnehmen würden, da sie die Publikation (bisher) noch nicht aktiv genutzt oder bisher noch nicht gelesen hätten. Es ist davon auszugehen, dass diesbezüglich eine gewisse Verzerrung in der Grundgesamtheit stattgefunden hat und diese Gruppe somit leicht unterrepräsentiert ist.

Abbildung 4: Nutzungshäufigkeit im Vergleich



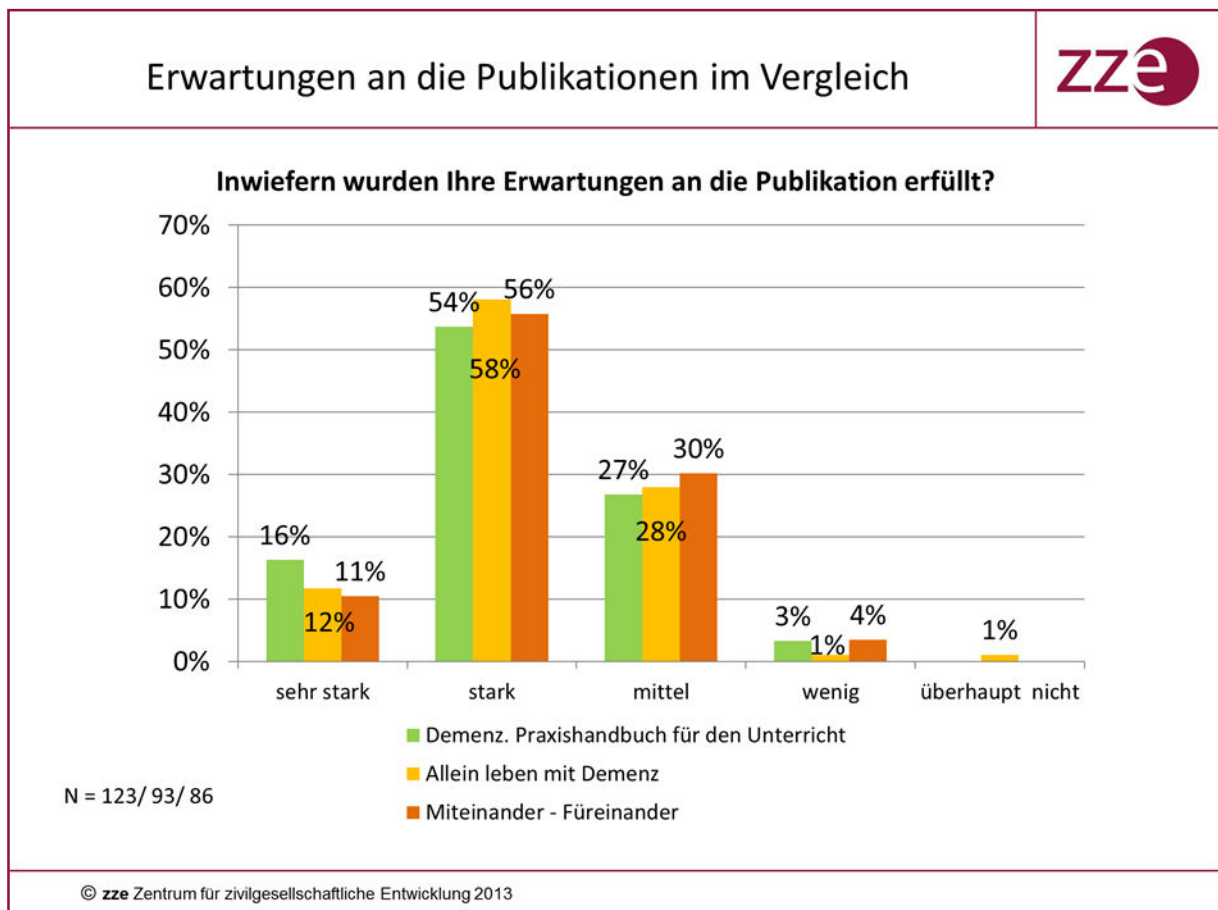
In Block B, in dem der Gesamteindruck der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu den Publikationen erfragt wurde, zeigt sich, dass die Erwartungen an die entsprechende Publikation insgesamt erfüllt wurden. Die Zufriedenheit mit den drei Publikationen liegt auf einem vergleichbar hohen Niveau. Abweichungen liegen im Irrtumsbereich, sind also nicht signifikant. Knapp 70% der Befragten fanden ihre Erwartungen „stark“ oder „sehr stark“ erfüllt. Etwas unter 30% wählten bei dieser Frage die „mittel“-Kategorie. Enttäuschte Erwartungen gab es wenige. Nur bei 2% bis 4% der Befragten wurden die Erwartungen „wenig“ bzw. „überhaupt nicht“ erfüllt.

In den schriftlichen Rückmeldungen gaben die enttäuschten Personen als Gründe an:

- falsche Erwartungen (2x),
- dass die Materialien unpassend für die Teilnehmergruppe waren (1x),
- dass das Handbuch nicht für die Grundschule geeignet sei (1x)
- dass der vorgeschlagene didaktische Weg zu viel Zeit brauche (1x)

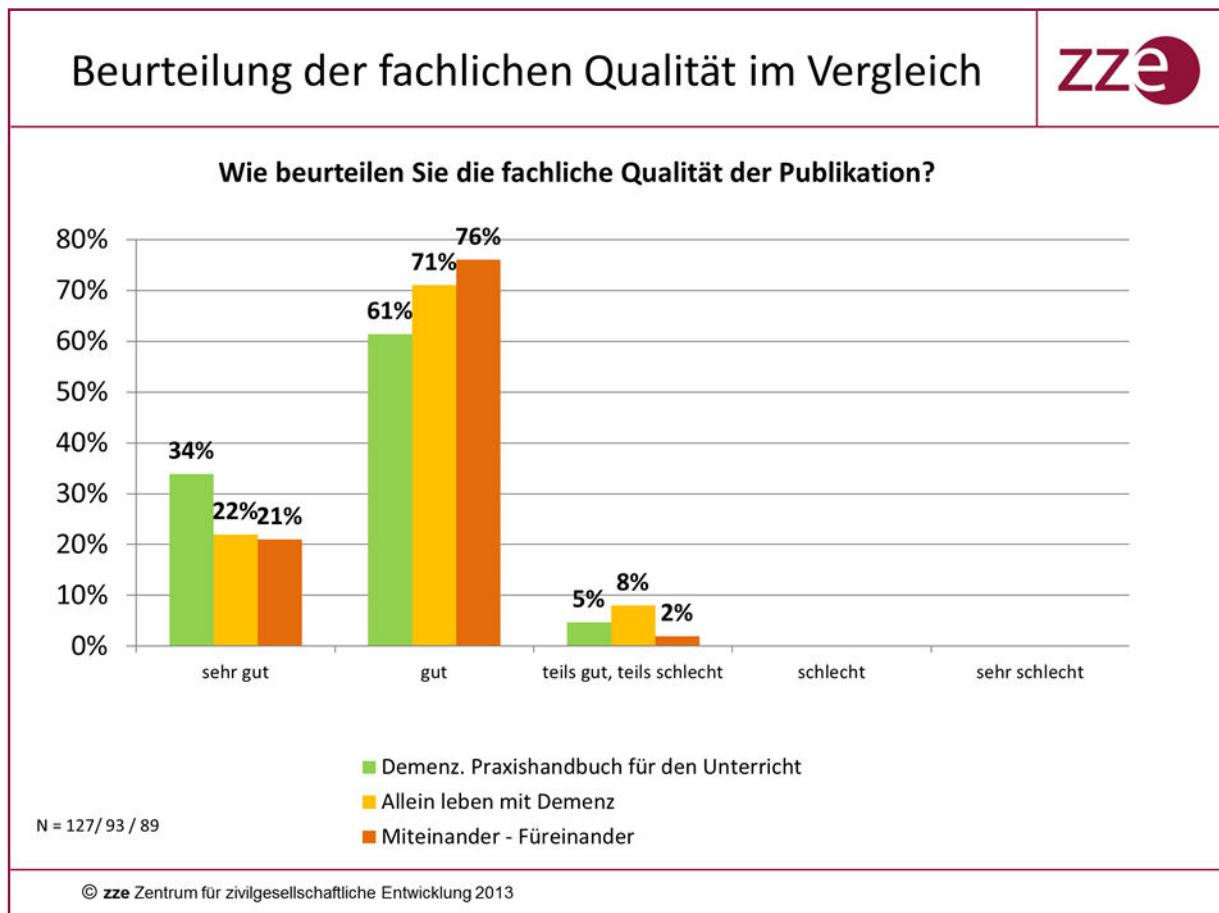
Zur Rückmeldung, das Handbuch sei nicht für die Grundschule geeignet, kann nur vermutet werden, dass noch ausführlichere Materialien für Grundschulkindern zur Durchführung einer längeren Unterrichtseinheit erwartet wurden als sie mit Modul 1 bereitgestellt werden.

Abbildung 5: Erwartungen an die Publikationen im Vergleich



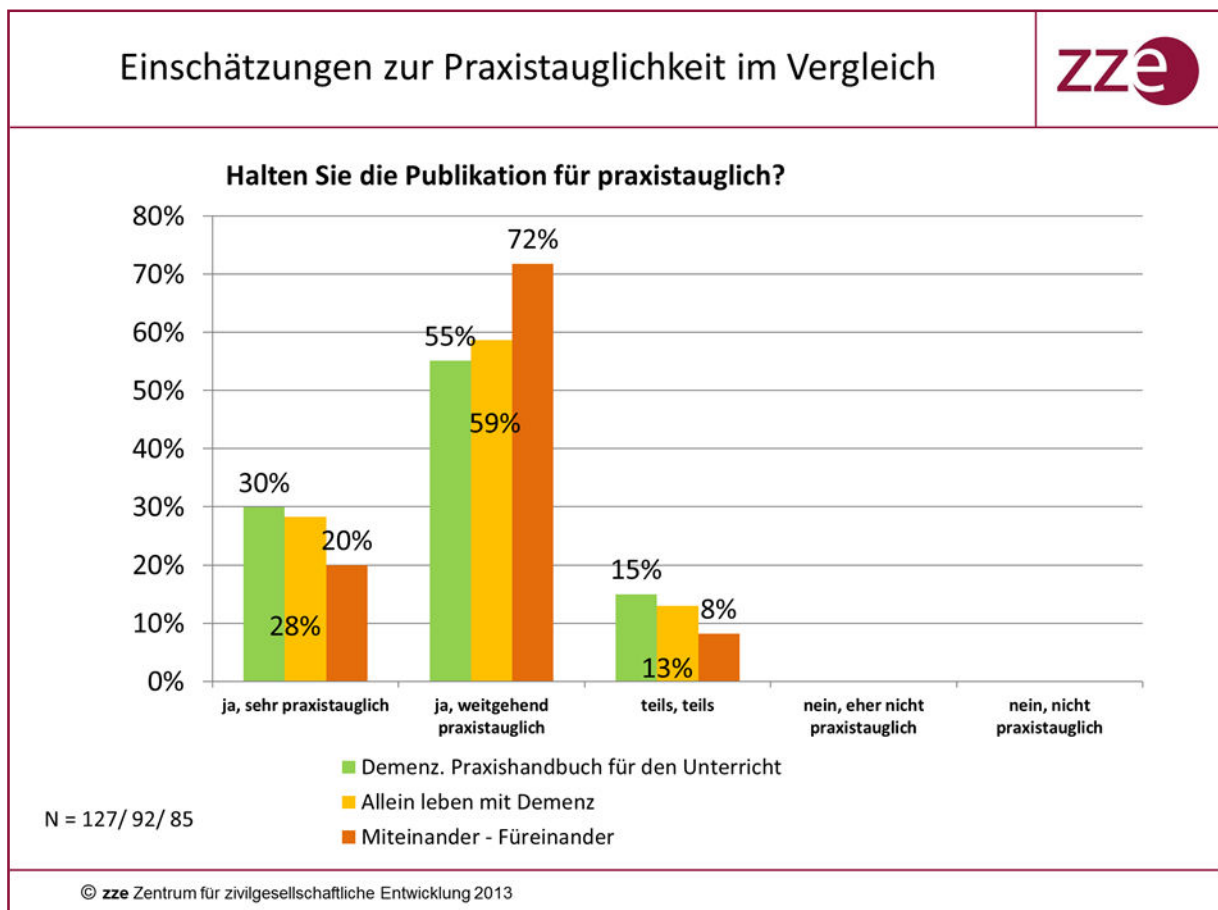
Bei der fachlichen Qualität erhalten die Publikationen der DALzG insgesamt sehr gute bis gute Bewertungen von den Teilnehmenden. Im Mittel sind etwas unter 30% der Bewertungen „sehr gut“ und um die 70% „gut“. Keine teilnehmende Person hat die Bewertungskategorien „schlecht“ bzw. „sehr schlecht“ gebraucht. Es finden sich kleine Abweichungen von dem ansonsten sehr homogenen Gesamtbild. Legt man allein die Beurteilung „sehr gut“ zugrunde, sticht im Vergleich die Publikation *Praxishandbuch für den Unterricht* als besonders positiv bewertet hervor (34% vs. 22% bzw. 21%). Die Broschüre *Miteinander – Füreinander* erhält mit nur 2% den geringsten Anteil an Nennungen, die die Broschüre für „teils gut, teil schlecht“ befinden (vs. 5% und 8%). Das Handbuch *Allein leben mit Demenz* liegt mit 8% Nennungen etwas höher.

Abbildung 6: Fachliche Qualität im Vergleich



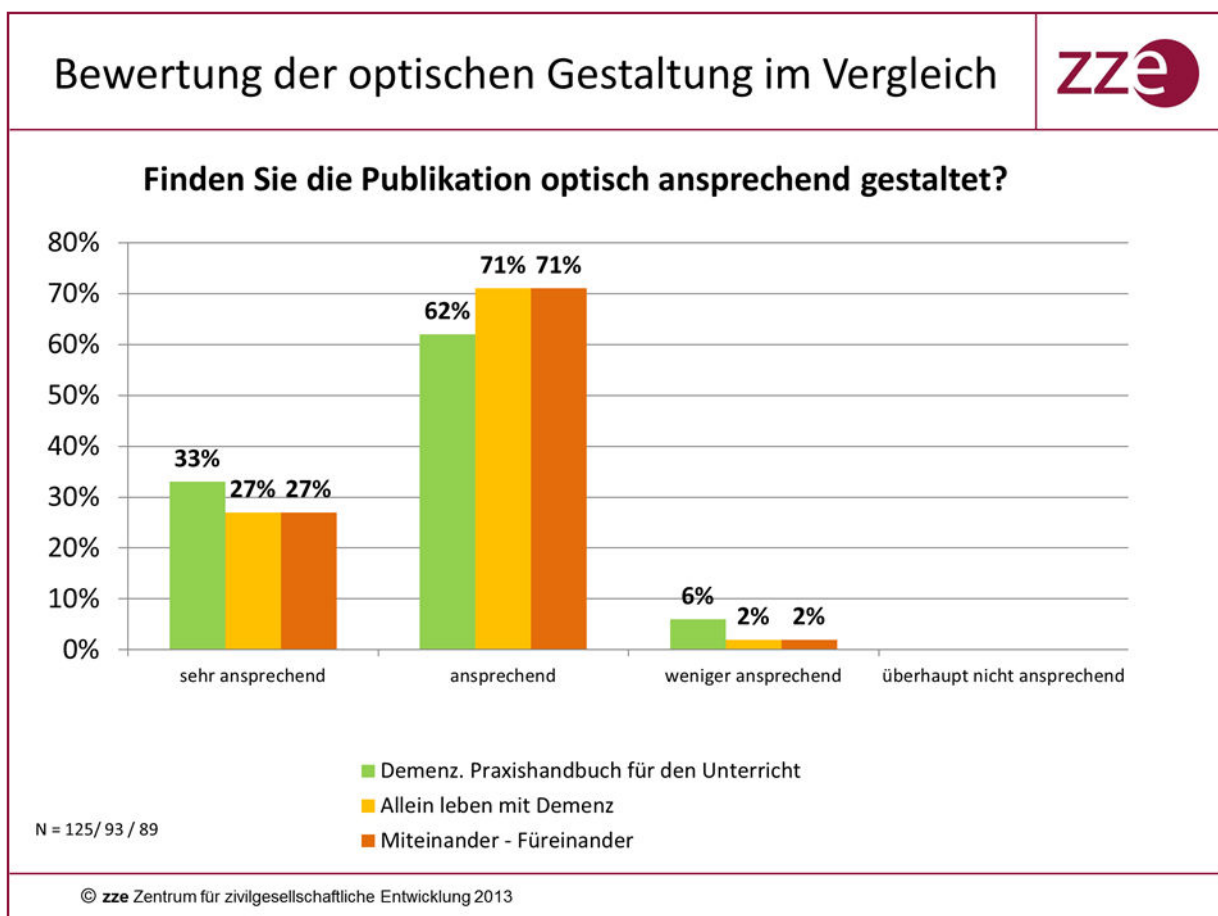
Hinsichtlich der Praxistauglichkeit gibt es für alle Publikationen sehr gute Bewertungen. Nicht eine befragte Person hat eine negative Wertung abgegeben. Die Mehrheit ordnet die Publikationen als „weitgehend praxistauglich“ ein (55% bis 72%). Eine klare „Rangfolge“ unter den Publikationen lässt sich auch bei der Praxistauglichkeit nicht feststellen. Das *Praxishandbuch für den Unterricht* hat zwar mit 30% den höchsten Anteil an Befragten, die es für „sehr praxistauglich“ halten, doch zugleich auch den höchsten Anteil an nur mäßig zufriedenen Nutzern und Nutzerinnen (15% „teils, teils“). Umgekehrt verhält es sich mit der Broschüre *Miteinander – Füreinander*, die zwar von weniger Personen als „sehr praxistauglich“ eingestuft wird (20%), dafür aber auch nur von 8% als nur „teils, teils praxistauglich“. Entsprechend hoch ist der Anteil an Personen, die die Publikation als „weitgehend praxistauglich“ einstufen (72%).

Abbildung 7: Einschätzungen zur Praxistauglichkeit im Vergleich



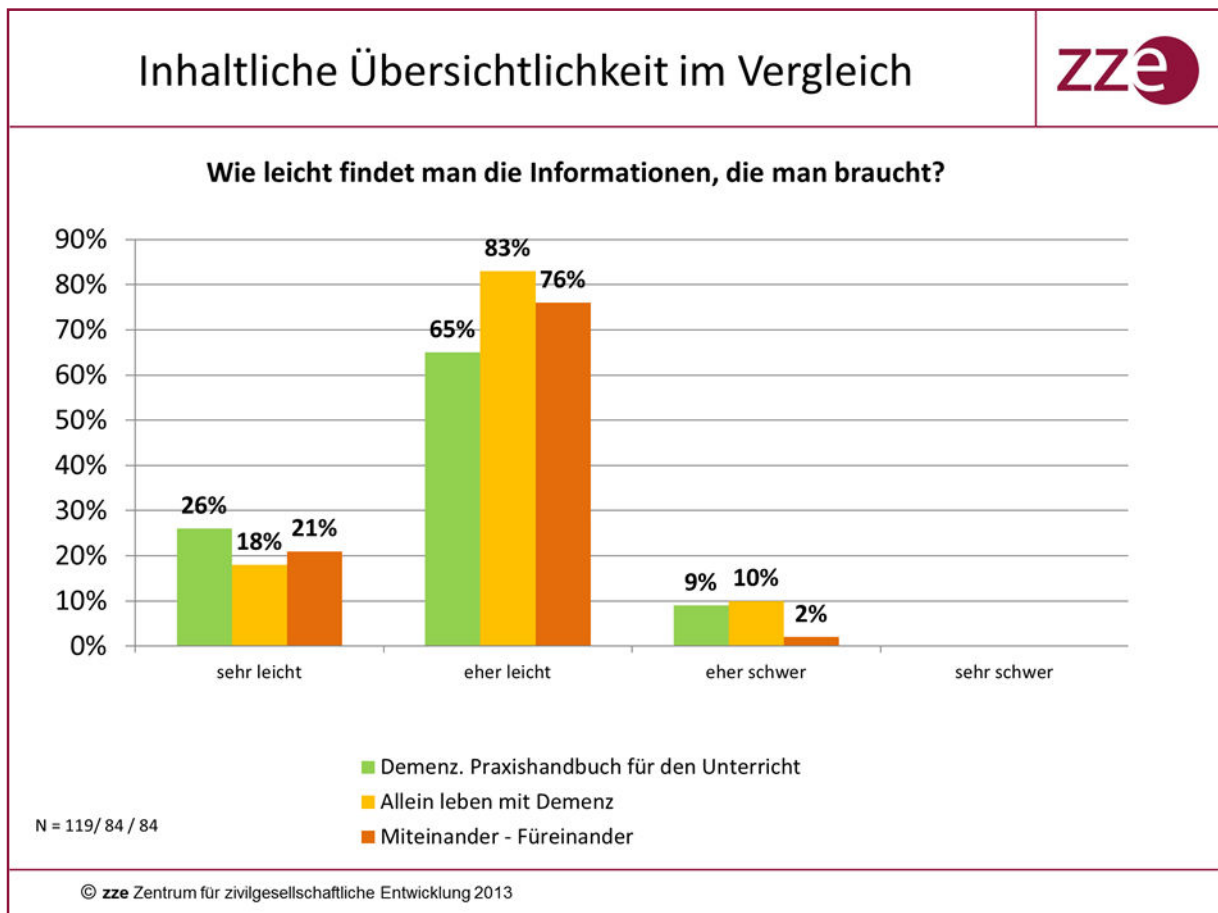
Auch die optische Gestaltung erhält durchweg gute Beurteilungen. Die Prozentangaben der beiden Publikationen *Allein leben mit Demenz* und *Miteinander – Füreinander* unterscheiden sich hierbei überhaupt nicht und auch das *Praxishandbuch für den Unterricht* weicht nur minimal von diesen Werten ab. Jeweils knapp unter einem Drittel der Befragten finden die Gestaltung „sehr ansprechend“, etwa zwei Drittel ansprechend. Die optische Aufbereitung des *Praxishandbuch für den Unterricht* wird von einem kleinen Teil (6%) für „weniger ansprechend“ gehalten (im Vergleich zu je 2% bei den anderen beiden Publikationen) – ein Urteil, das auch in einem der vertiefenden Interviews so gefällt wurde. Zugleich empfinden aber auch 33% die Gestaltung „sehr ansprechend“.

Abbildung 8: Bewertung der optischen Gestaltung im Vergleich



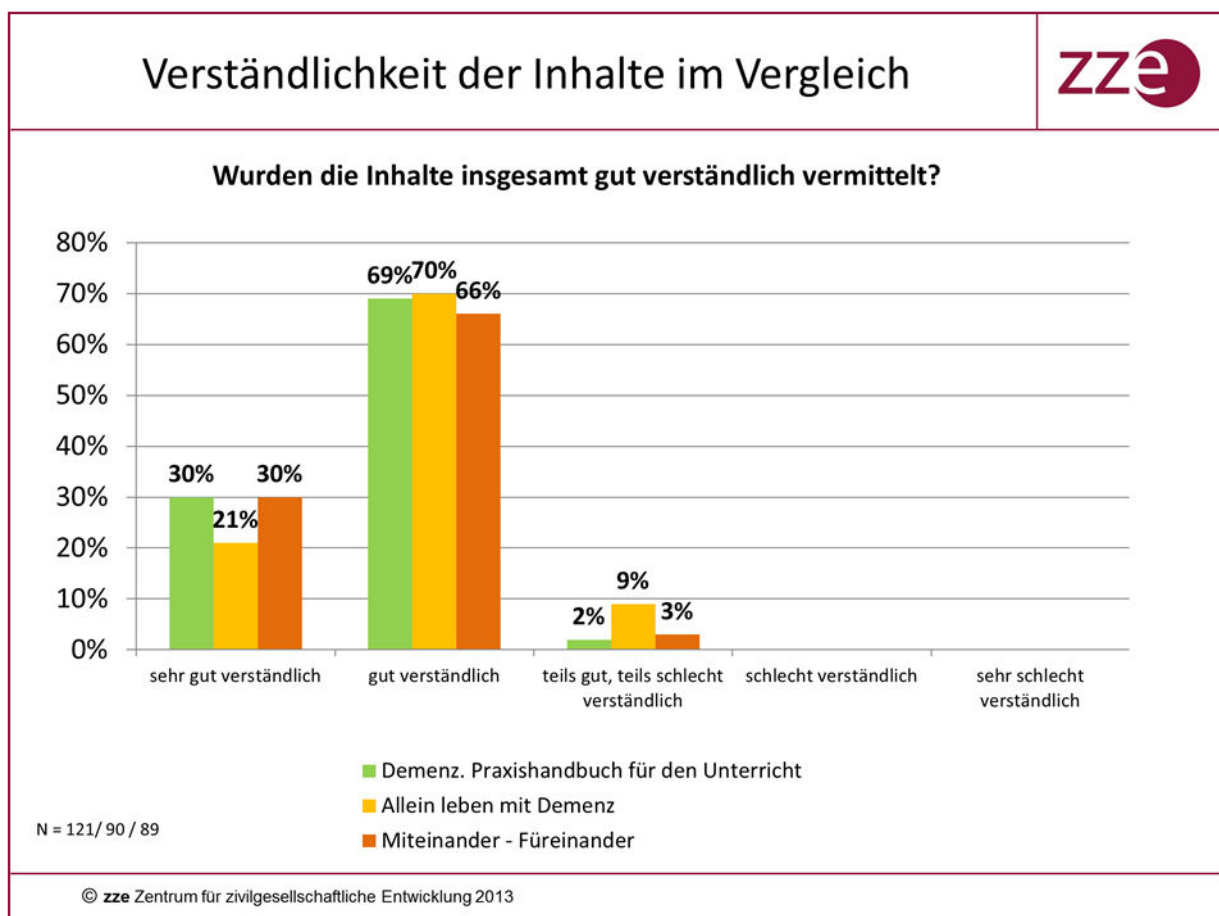
Im Abschnitt C der Fragebögen sind Fragen zur praktischen Nutzung der Handbücher aufgenommen worden. Hierzu gehört die Frage, inwiefern man in den einzelnen Publikationen solche Informationen findet, die man gerade braucht. Die drei Publikationen schneiden erneut weitgehend ähnlich und zugleich sehr positiv ab. Keine teilnehmende Person kreuzte den negativen Maximalwert „sehr schwer“ an. Im Schnitt hält knapp ein Fünftel der Befragten die Übersichtlichkeit für sehr gut und knapp drei Viertel für eher gut. Die ohnehin vom Umfang von ca. 100 Seiten her vergleichsweise übersichtliche Broschüre *Miteinander – Für-einander* schneidet im Vergleich knapp am besten ab. Nur 2% der Nutzer und Nutzerinnen der Broschüre antworten auf die Frage, wie leicht die gewünschten Informationen zu finden sind, mit „eher schwer“ (vs. 9% und 10%).

Abbildung 9: Einfaches Finden von Informationen im Vergleich



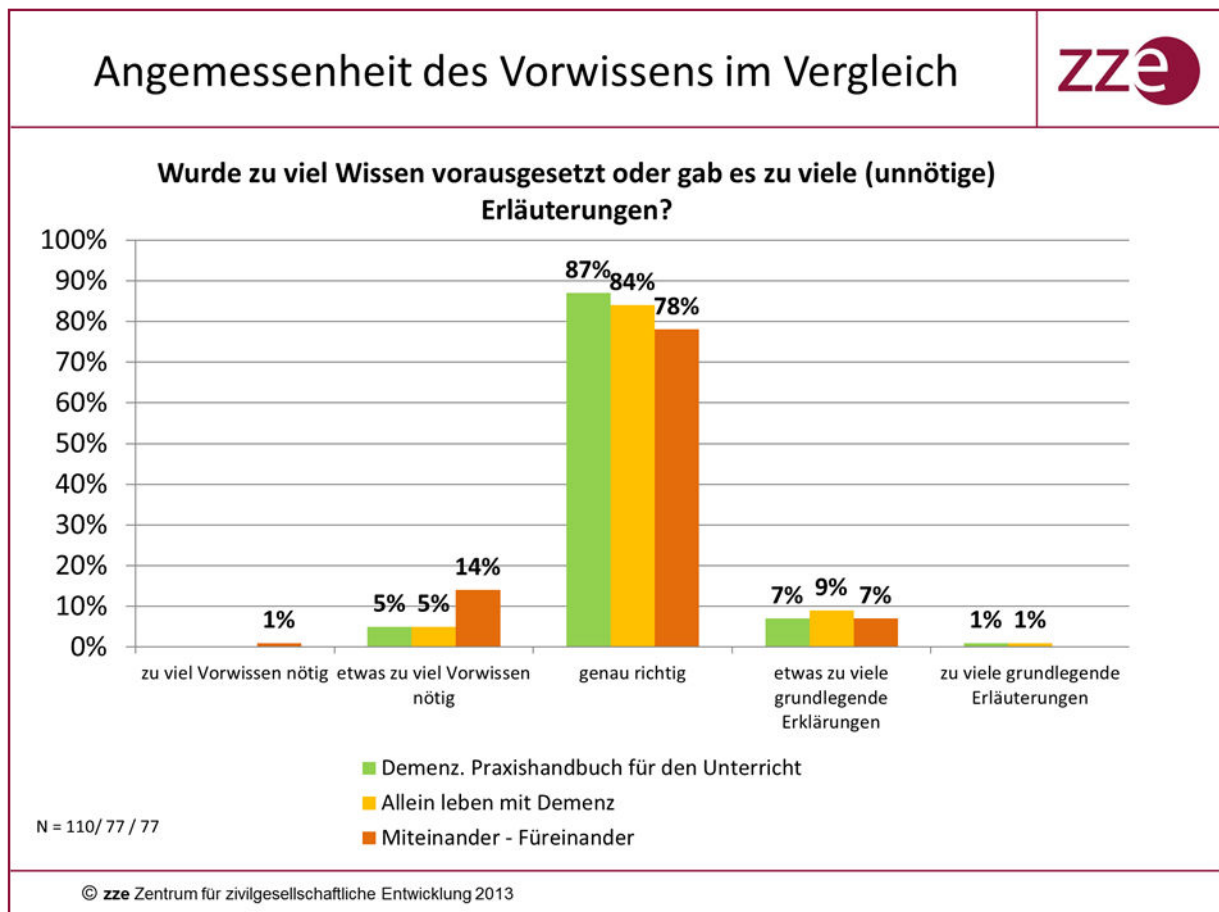
Bei der Verständlichkeit der Inhalte sind die Bewertungen positiv. Es gab keine Rückmeldungen, dass die Publikationen „(sehr) schlecht verständlich“ seien. Im Vergleich zwischen den Publikationen sind die Rückmeldungen zu dem *Praxishandbuch für den Unterricht* und von der Broschüre *Miteinander – Füreinander* weitgehend identisch. Jeweils etwa ein Drittel finden sie „sehr gut“ und etwa zwei Drittel „gut verständlich“. Das Handbuch *Allein leben mit Demenz* wurde ebenfalls überwiegend positiv bewertet, so dass 20% eine sehr gute Verständlichkeit attestieren. Aber ebenso 9% der Befragten bescheinigen dem Handbuch nur teilweise gut bzw. schlecht verständlich zu sein (vs. 2% bzw. 3% bei den beiden anderen Handbüchern).

Abbildung 10: Verständlichkeit der Inhalte im Vergleich



Die Teilnehmenden wurden auch gefragt, inwiefern das vorausgesetzte Vor-Wissen bei den drei Publikationen ihrer Einschätzung nach angemessen sei. Eine große Mehrheit war hiermit ausdrücklich sehr zufrieden und empfand die Erläuterungen für „genau richtig“. Beim *Praxis-handbuch für den Unterricht* bescheinigten diese Angemessenheit für die Zielgruppe fast 9 von 10 Befragten, bei *Miteinander – Füreinander* fast 8 von 10 und für das Handbuch *Allein leben mit Demenz* lag der Wert zwischen den beiden Publikationen. Die Abweichungen verteilen sich weitgehend gleichmäßig „links“ wie „rechts“ der Mitte. D.h. es gibt sowohl einen kleinen Anteil an Befragten, die für ihre Begriffe etwas zu viele grundlegende Erklärungen in den Publikationen vorfanden, als auch solche, die meinten es werde etwas zu viel Vorwissen vorausgesetzt. Einzig bei der Broschüre *Miteinander – Füreinander* war letztere Gruppe doppelt so groß (14%) wie die erstere (7%). Hier wünschten sich also relativ mehr Befragten zusätzliche grundlegende Erläuterungen.

Abbildung 11: Angemessenheit des Vorwissens im Vergleich

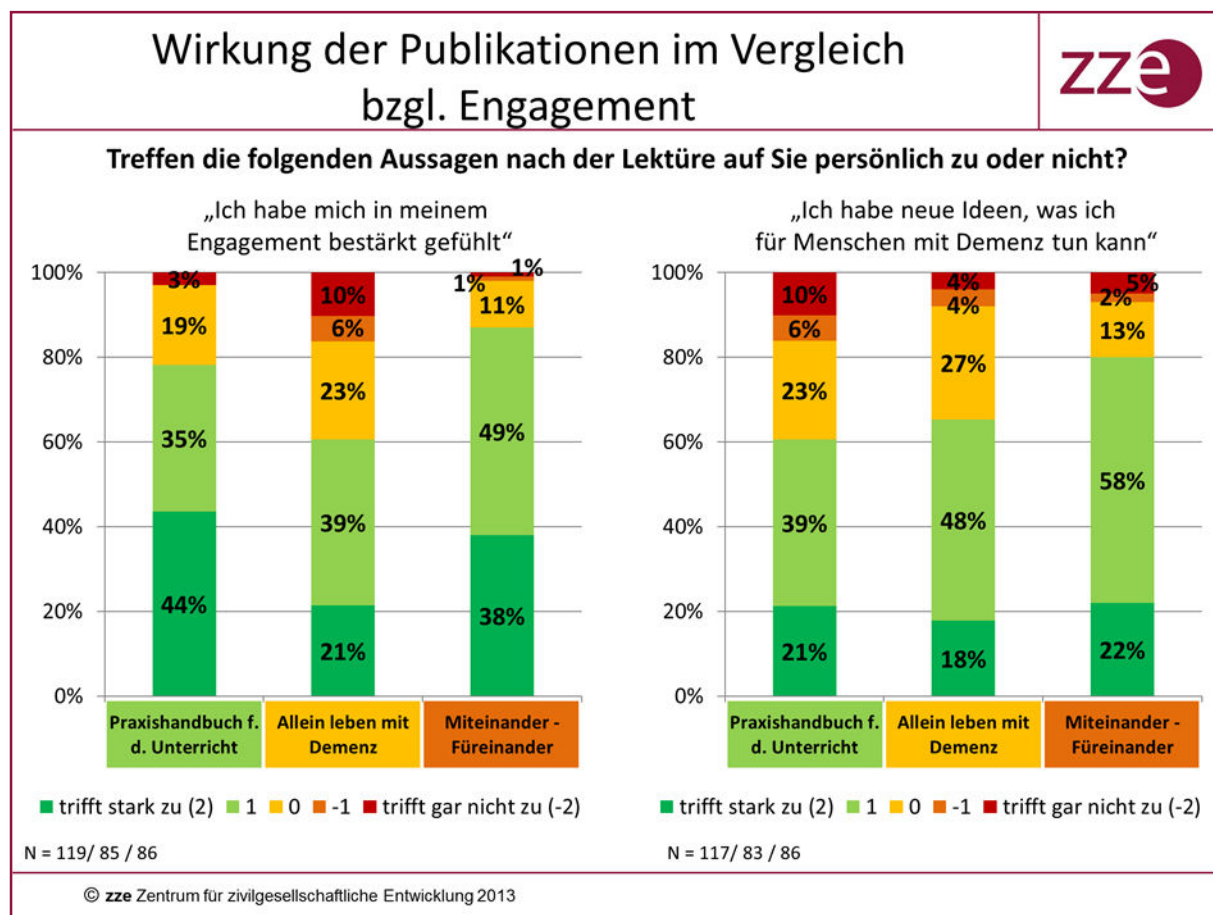


Als abschließende vergleichende Frage zum praktischen Nutzen der Publikationen wurden die Teilnehmenden im Fragebogenabschnitt C gebeten, vier Aussagen bezüglich der Wirkung der Publikation auf sie persönlich zu bewerten. Bewertet wurde auf einer Skala von +2 (trifft stark zu) bis -2 (trifft gar nicht zu). Dabei weist die Skala in den negativen Werten bezüglich der hier getroffenen zuzustimmenden oder abzulehnenden Aussagen eine Unschärfe auf. Mit dieser Fragebatterie sollte die Stärke der durch die Publikationen ausgelösten *gestärkten* Wissens und (positiv) *veränderter* Haltungen bei den Nutzerinnen und Nutzern gemessen werden. Dies setzt voraus, dass eine Veränderung zum positiven hin möglich ist. Personen, auf die nach eigener Einschätzung das positive Extrem schon zuvor zutraf, fallen aus dem Raster. Denn Personen, die sich z.B. bereits seit Jahren fachlich mit dem Thema Demenz befassen, müssten die Frage sie hätten viel Neues gelernt strenggenommen mit „trifft gar nicht zu“ beantworten. Dies wurde während der Fragebogenkonstruktion diskutiert, konnte aber nicht zufriedenstellend aufgelöst werden, ohne die Fragebatterie zu unübersichtlich werden zu lassen. Diese Ungenauigkeit wurde deshalb hingenommen. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere bei den Fragen aus Abbildung 13 zu Wissen und Einstellungen ein Teil der ablehnenden Antworten aus dieser Unschärfe herrühren. Im Folgenden wird deshalb auf die Unterschiede in den positiven Bewertungen der Fokus gelegt.

Zwei der Aussagen bezogen sich auf den Bereich des Engagements und die Ergebnisse hierzu sind in Abbildung 12 dargestellt. Viele der Teilnehmenden fühlten sich nach der Lektüre der Publikationen in ihrem Engagement bestärkt. Ganz besonders stark trifft dies bei dem *Praxishandbuch für den Unterricht* (79% mit dem Wert 1 oder 2) und *Miteinander – Füreinander* zu (87% mit dem Wert 1 oder 2). Bei *Allein leben mit Demenz* ist die Zustimmung etwas weniger stark mit 60% Zustimmung (Wert 1 oder 2). Für 16% trifft die Aussage, sie seien in ihrem Engagement bestärkt worden, nicht zu (Wert -1 oder -2).

Die zweite Aussage, dass die Handbücher die Teilnehmenden auf neue Ideen gebracht haben, was sie für Menschen mit Demenz tun können, wird etwas verhaltener bejaht als die vorherige Aussage. Dennoch stimmten dieser Aussage bei jeder Publikation mehr als die Hälfte der Befragten zu. Am stärksten wurden die Befragten der Broschüre *Miteinander – Füreinander* zu neuen Ideen inspiriert (80% mit dem Wert 1 oder 2), die Nutzerinnen und Nutzer des Praxishandbuchs am wenigsten (60% mit dem Wert 1 oder 2 vs. 16% mit dem Wert -1 oder -2).

Abbildung 12: Wirkung der Publikationen im Vergleich bzgl. Engagement

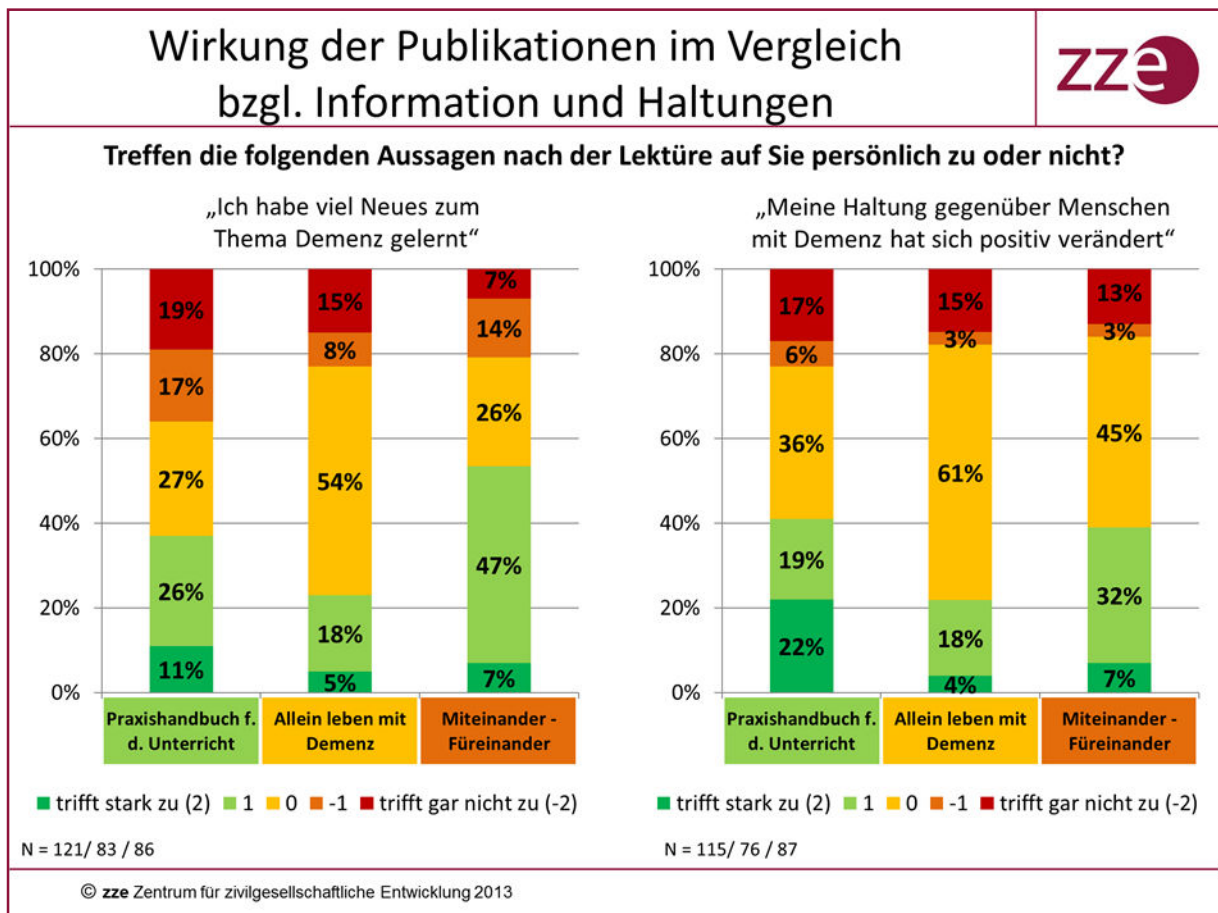


Neben den in Abbildung 12 gezeigten Aussagen zum Engagement wurden die Teilnehmenden auch mit je einer Aussage zum Wissensaufbau und zu veränderten Haltungen durch die Lektüre der Publikationen konfrontiert. Diese bezogen sich weniger auf Personen, die bereits sehr lange im Themenfeld Demenz tätig sind, da diese größtenteils über entsprechendes Wissen und eine positive Haltung gegenüber Menschen mit Demenz verfügen dürften. Entsprechend sind die Zustimmungswerte bei beiden Fragen insgesamt geringer.

Bezüglich der Aussage, dass die Befragten viel Neues zum Thema Demenz gelernt hätten, herrscht ein gespaltenes Bild. Die Befragten des Handbuchs *Allein leben mit Demenz* sind diesbezüglich überwiegend indifferent (54% mit dem Wert 0, zudem gleich viel Zustimmung wie Ablehnung). Beim *Praxishandbuch für den Unterricht* lässt sich ebenfalls keine eindeutige Tendenz erkennen, allerdings sind die Werte insgesamt extremer verteilt. Zustimmungen und Ablehnungen der Aussage halten sich die Waage (36% Ablehnung vs. 37% Zustimmung). Die Broschüre *Miteinander – Füreinander* schneidet erneut in der Wirkung am positivsten ab. 54% der Befragten geben an, dass sie (viel) Neues gelernt haben (Wert 1 oder 2).

Die vierte Aussage fragt nach der Einschätzung der Teilnehmenden, ob sich ihre Haltung nach dem Lesen der Handbücher gegenüber Menschen mit Demenz positiv verändert habe. Ähnlich wie bei der vorherigen Frage stimmen die Bestellerinnen und Besteller von *Allein leben mit Demenz* am wenigsten zu (22% mit dem Wert 1 oder 2). Der Anteil der Zustimmung ist bei den beiden anderen Publikationen etwa doppelt so hoch (41% beim *Praxishandbuch für den Unterricht* und 39% bei *Miteinander – Füreinander*). Von allen Aussagen ist bei dieser der Anteil der neutralen Nennung „0“ mit Abstand am häufigsten vertreten.

Abbildung 13: Wirkung der Publikationen im Vergleich bzgl. Information und Haltungen



3.3.3 Demenz – Praxishandbuch für den Unterricht

Die folgenden Grafiken und Tabellen zeigen die spezifischen Ergebnisse der Befragung bezüglich des *Praxishandbuchs für den Unterricht*. Die Fragen stammen weitgehend aus dem Abschnitt D, der auf die entsprechende Publikation zugeschnitten ist. Vorab werden jedoch zwei offenen Fragen aus den Abschnitten B und C ausgewertet. Dies ist zum einen die Frage, welche Stärken und Schwächen des Praxishandbuchs den Befragten einfallen, sowie zum anderen, welche Inhalte sie sich als gute Ergänzung für das Handbuch vorstellen könnten.

In Tabelle 10 sind für die erste Frage die gruppierten Rückmeldungen aufgelistet, die mindestens zwei Nennungen aufweisen konnten. Generell lässt sich festhalten, dass mehr Stärken als Schwächen benannt wurden und zugleich manche Aspekte sowohl bei den Stärken wie auch bei den Schwächen auftauchen. So gibt es viel Lob für die gute Struktur und die Verständlichkeit. Zugleich attestieren allerdings auch zwei Personen, dass das Praxishandbuch noch zu schwierig sei. Ebenso werden der Praxisbezug und die Zielgruppennähe von zehn Personen gelobt, doch tauchen diese Aspekte z.T. auch bei den Schwächen auf. So haben fünf Personen bemängelt, dass die Zielgruppe stark eingeschränkt und damit für ihre Zwecke weniger geeignet sei (z. B. Erwachsenenbildung oder Unterrichtung von Hauptschülern, Grundschülern). Ähnlich verhält es sich mit den Medien, die einige als sehr tauglich zu den Stärken (7 Nennungen), andere, z. B. als zu gering im Umfang, zu den Schwächen zählen (5 Nennungen). Die sehr unterschiedlichen Herangehensweisen und Anforderungen, die hierbei sichtbar werden, sind widersprüchlich. Dies trifft insbesondere zu, wenn von Bestellerinnen und Bestellern andere Zielgruppen (insbesondere Erwachsenenbildung) erwartet wurden, als das *Praxishandbuch für den Unterricht* primär ansprechen möchte.

Tabelle 10: Stärken und Schwächen des Praxishandbuchs

<u>Stärken</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Schwächen</u>	<u>Anzahl</u>
gute Struktur/ Verständlichkeit	16	Zielgruppe eingeschränkt	5
Beispiele/ Praxisbezug/ Zielgruppenorientierung	10	mehr/ vielfältigere Medien (Fotos, Videos etc.)	5
Medien/ Filme positiv bewertet	7	Methodik (z.B. zu textlastig, zu wenig Praxisbezug, ...)	4
Gestaltung und Visualisierung	6	Themen fehlen (z.B. ICD 10, Parkinson)	2
Guter Einsatz in der Schule	3	Schwierigkeitsgrad zu hoch	2

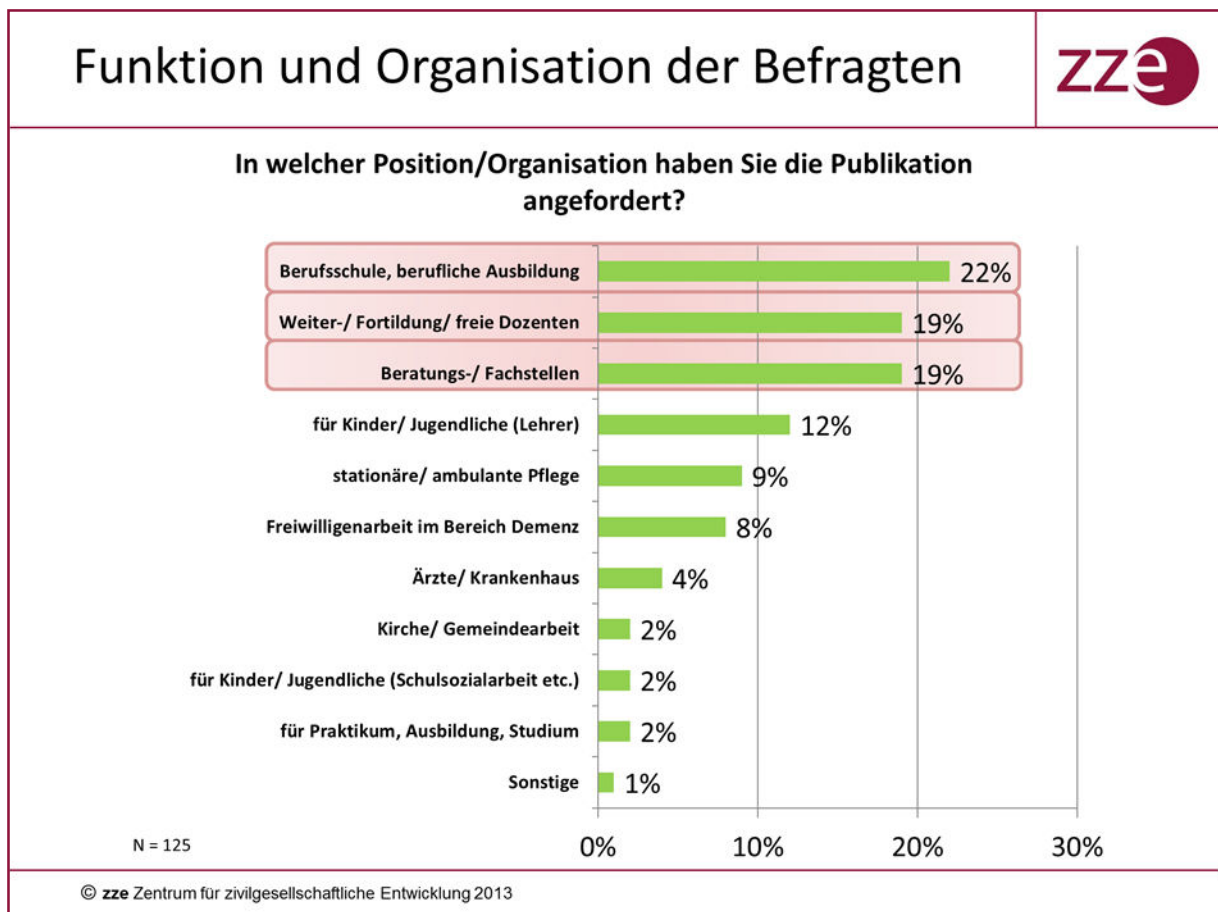
Die zweite offene Frage aus den ersten Abschnitten des Fragebogens ist die nach möglichen Ergänzungen im *Praxishandbuch für den Unterricht*. Dabei finden sich, analog zu den obigen Nennungen bei den Schwächen, entsprechende Themenvorschläge wieder. Da das Handbuch offensichtlich nicht nur im Schulunterricht für Kinder und Jugendliche Verwendung findet, gehen die Wünsche in Richtung zusätzlicher Lehrmaterialien für Pflegefachkräfte oder Alltagsbegleiter und Alltagsbegleiterinnen. Dies sind insbesondere praxisbezogene Methoden im Kontakt und in der Arbeit mit Menschen mit Demenz wie Validation, Biografiearbeit etc. Konkret auf die Primärzielgruppe der Kinder und Jugendlichen hin richten sich jedoch auch einige Themenwünsche aus. So wird angeregt, dass Tipps und Hilfestellungen in das Buch aufgenommen werden, wie man Schulen und Lehrer für das Thema gewinnen kann. Aber auch für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wünschen sich drei Befragte (noch) interessantere bzw. motivierendere Materialien und Ansätze.

Tabelle 11: Ergänzenswerte Themenfelder/ Informationen

<u>Ergänzenswerte Themenfelder/ Informationen</u>	<u>Anzahl</u>
Umgang mit herausforderndem Verhalten von Menschen mit Demenz	10
Inhalte auch für die Ausbildung in Pflegeberufen und ähnliche Bereiche ausweiten; mehr Praxisbezug	7
Thema Validation	5
Arbeit mit/ Kurse für Angehörige	3
Biografiearbeit	3
Umfangreichere Krankheitslehre: Verschiedene Demenzformen, Differenzialdiagnostik	3
Schüler mehr begeistern; z.B. eigene Erfahrungen der Schüler berücksichtigen, mehr praktische Materialien wie Puzzle, Rätsel etc.	3
Zusätzliche Hilfestellungen, wie man Schulen/ Lehrer für das Thema Demenz gewinnt	3
Rechtliche Rahmenbedingungen	2

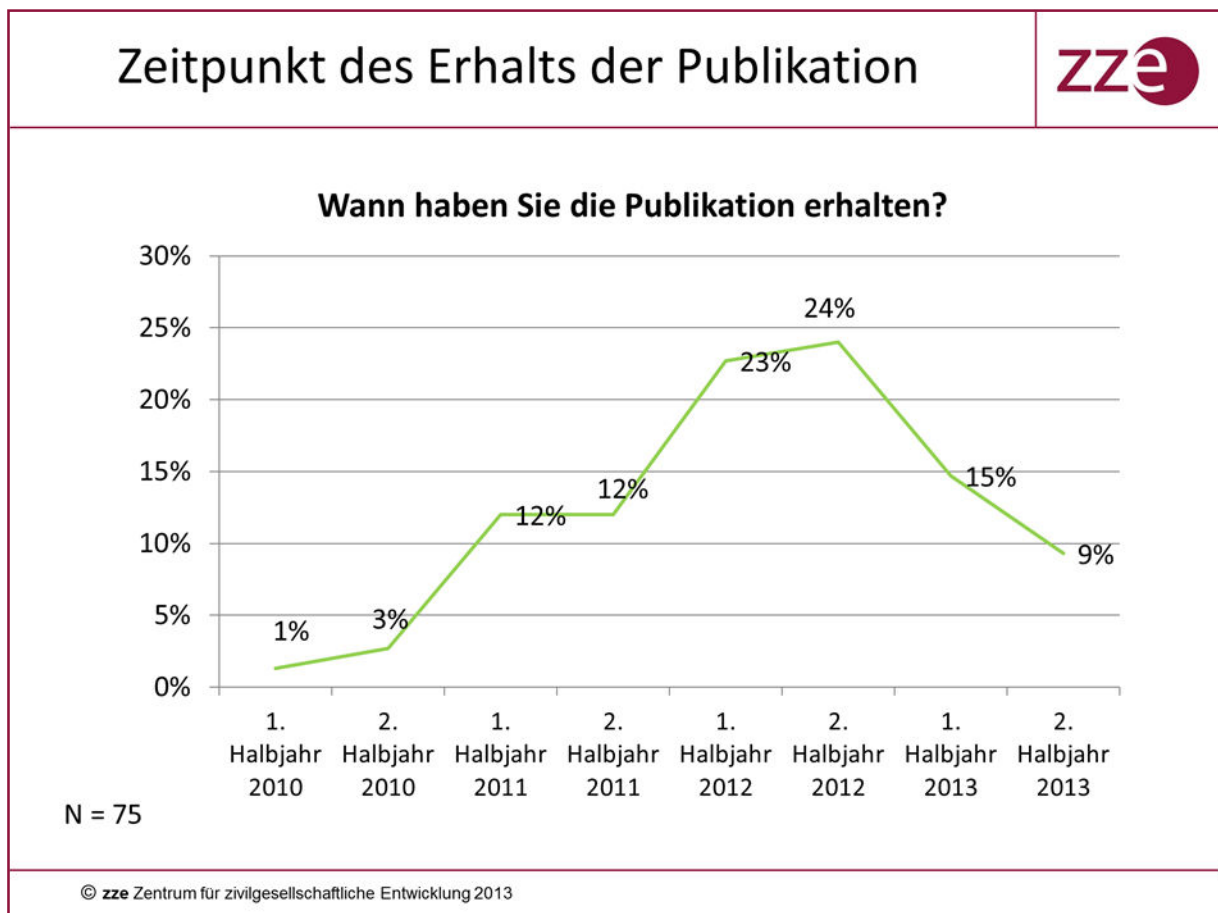
Es zeigt sich in Abbildung 14, dass entgegen der ursprünglich angedachten Zielgruppe das Handbuch nicht primär von Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinbildenden Schulen bestellt wurde. Sie machen nur 12% der befragten Nutzerinnen und Nutzer aus. Wie in der Analyse der Versandadressen schon beschrieben (vgl. Kapitel 4.1), sind stattdessen Berufsschulen und Dozenten aus der Fort- und Weiterbildung mit zusammen 41% die wichtigsten Bestellergruppen. Darüber hinaus haben auch Beratungs- und Fachstellen mit 19% einen höheren Anteil als Lehrerinnen und Lehrer. Ansonsten haben auch einige „typische“ Akteure aus dem Bereich der Arbeit mit Menschen mit Demenz die Publikation bestellt, wie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stationärer Pflegeeinrichtungen oder ambulanter Dienste (9%). Aber auch Personen aus der Freiwilligenarbeit im Bereich Demenz, wie lokale Alzheimergesellschaften, Demenznetzwerke oder Vereine, die Angehörigenarbeit machen etc. gehören zu den Bestellern (8%).

Abbildung 14: Funktion und Organisation der Befragten



Der Verlauf der angegebenen Bestelldaten ist in der folgenden Grafik in Halbjahren festgehalten. Dass es sich bei den Angaben der Befragten zum Teil um Schätzungen handelt, zeigen die Nennungen des Jahres 2010, in dem die Publikation noch nicht veröffentlicht war. Nach Auskunft der Befragten liegt somit im Jahr 2012 der Höhepunkt der Bestellungen mit 23% bzw. 24% der Gesamtbestellungen.

Abbildung 15: Zeitpunkt des Erhalts der Publikation

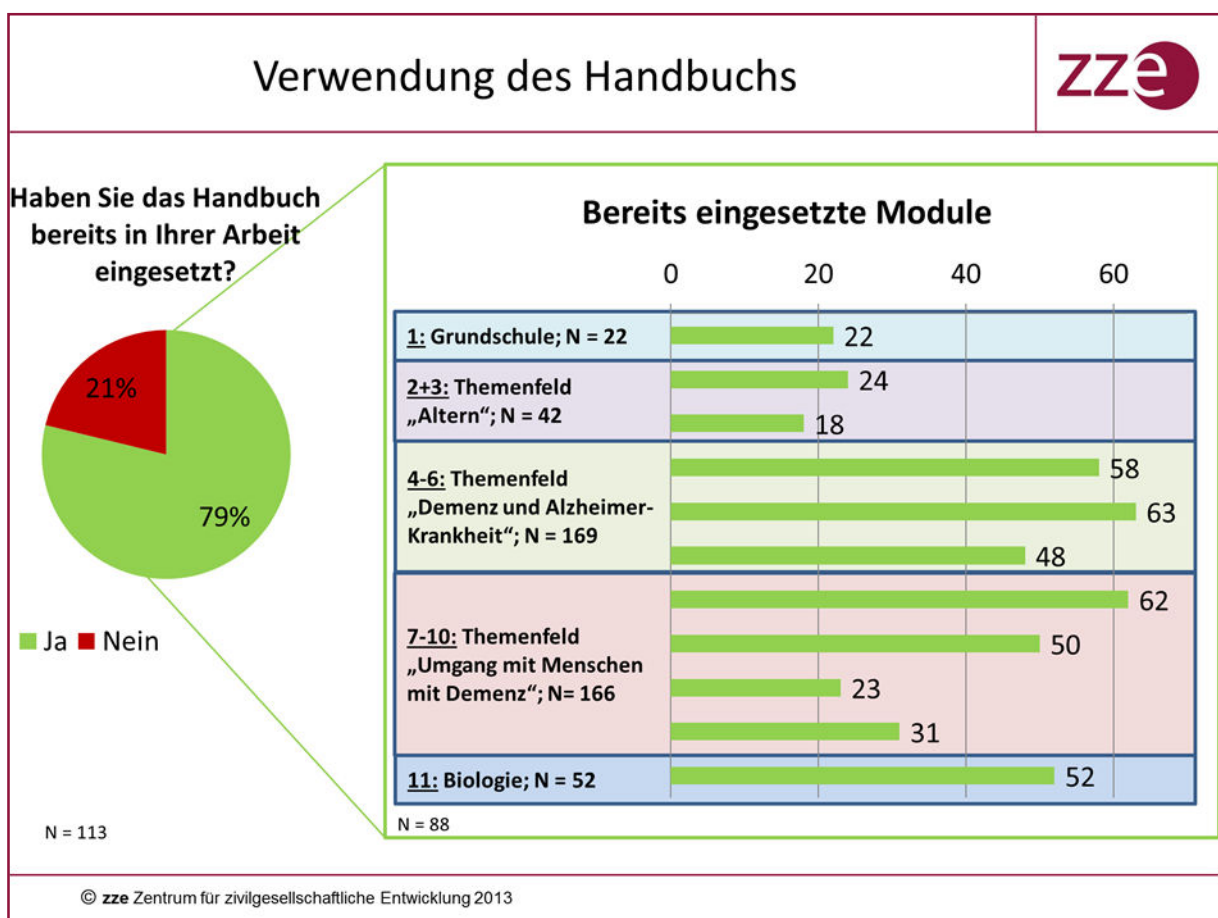


Ein überwiegender Teil der Teilnehmenden an der Befragung hat das *Praxishandbuch für den Unterricht* bereits in der eigenen Arbeit eingesetzt (79%). Für die 21%, die mit „Nein“ antworteten, waren die folgenden inhaltlichen Fragen zur konkreten Nutzung von keiner Relevanz. Sie wurden im Fragebogen gebeten diese zu überspringen, weshalb in den folgenden Grafiken nun geringere Grundgesamtheiten in den Folien ausgewiesen sind.

Die eingesetzten Module lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen, abhängig von der Häufigkeit der Nutzung. Die Module 4-8 sowie 11 gehören zu der Gruppe der besonders häufig eingesetzten Module. Von 88 Personen, die mit dem Handbuch gearbeitet haben, haben etwa 50-60 Personen diese besonders beliebten Module genutzt. Die zweite Gruppe an Mo-

dulen sind solche mit einer Nutzung von etwa 20 bis 30 Befragten. Dazu gehört die Bearbeitung des Themas mit Grundschulkindern (Modul 1), das einführende Themenfeld „Altern“ (Module 2 und 3) sowie die Module 9 und 10 aus dem Themenfeld „Umgang mit Menschen mit Demenz“. Bei den letzteren beiden Modulen stehen literarische Bearbeitungen des Themas im Mittelpunkt, während die ersten beiden Module aus dem Themenfeld eher „praktische“ Fragestellungen wie die Kommunikation mit Menschen mit Demenz behandeln. Diese unterschiedliche Herangehensweise dürfte auch den Unterschied im Grad der Nutzung ausmachen. Denn gerade die praxisnahen Module sowie die grundlegenden Erläuterungen zu Demenz (Module 4-6) wurden besonders häufig eingesetzt.

Abbildung 16: Verwendung des Handbuchs

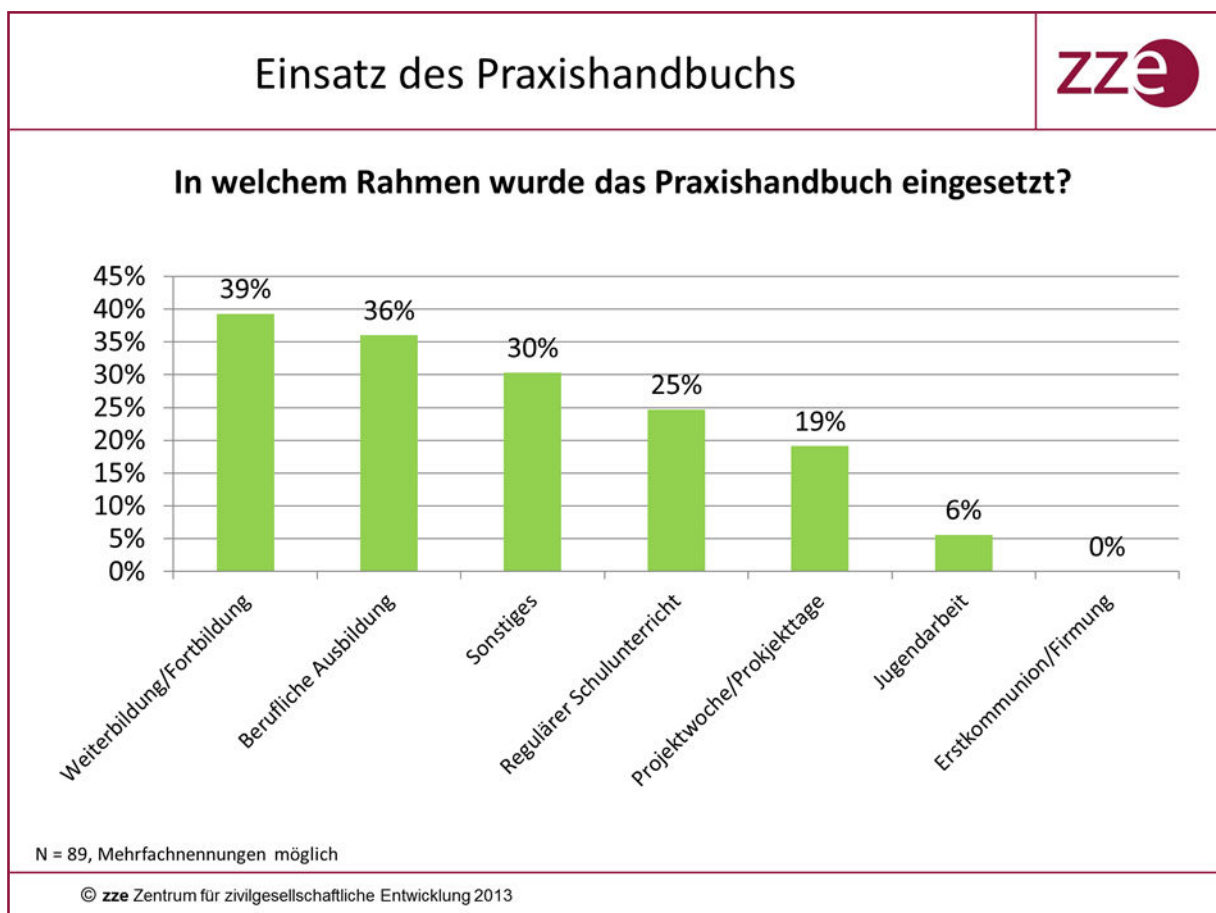


Wie schon in Abbildung 14 deutlich wurde, stellt der reguläre Schulunterricht nur einen kleineren Teilbereich dar, in dem das Praxishandbuch eingesetzt wird. Dies bestätigt sich weitgehend bei der Frage, in welchem Rahmen das *Praxishandbuch für den Unterricht* bereits eingesetzt wurde (vgl. Abbildung 17). Allerdings ist es erstaunlich, dass immerhin 25% der Personen, die mit dem Buch schon praktisch gearbeitet haben, es nach eigener Aussage bereits im regulären Schulunterricht eingesetzt haben. Immerhin fallen in Abbildung 14 ledig-

lich 12% der Bestellenden unter die Kategorie Lehrerinnen und Lehrer für Kinder und Jugendliche. Eine genaue Analyse der Daten zeigt zum einen, dass sich nicht nur Lehrerinnen und Lehrer aus Grund- und weiterführenden Schulen unter die Kategorie „regulärer Schulunterricht“ eingeordnet haben (9 Nennungen), sondern auch ihre Kolleginnen und Kollegen aus den Berufsschulen (11 Nennungen). Die Beschreibung der Items im Fragebogen war nicht ausreichend trennscharf. Zum anderen haben neben den Berufsschullehrenden auch einige Personen aus Fach- und Beratungsstellen angegeben im Schulunterricht mit dem Praxishandbuch gearbeitet zu haben (6 Nennungen). Sie waren vermutlich als Fachleute auf Einladung im Unterricht. Ähnlich verhält es sich bei den Projekttagen (19%), bei denen nochmals mehr schulexterne Akteure angegeben haben das Handbuch genutzt zu haben (11x verschiedenste Externe vs. 4x Lehrende für Kinder/ Jugendliche und 4x Berufsschullehrende).

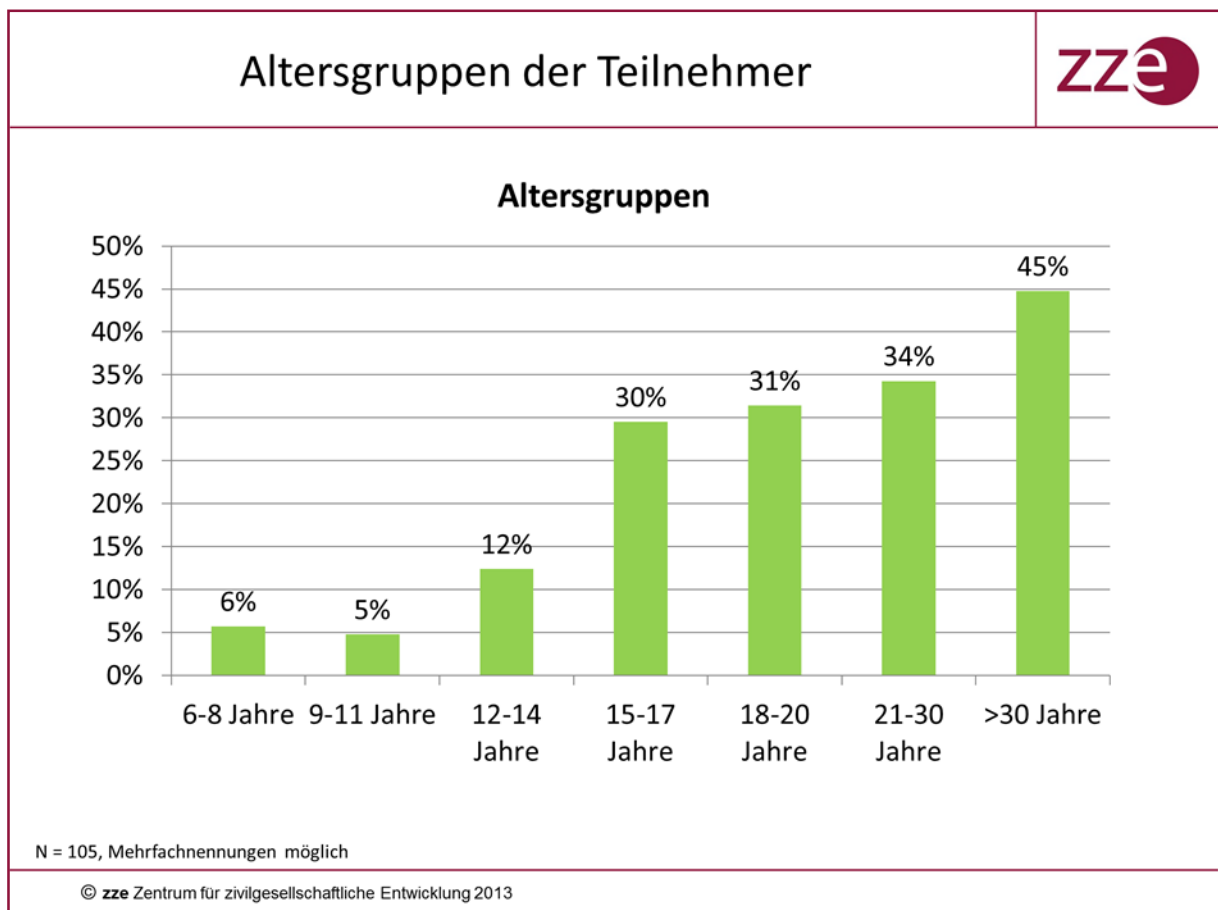
Was sich bei den Nennungen des „regulären Schulunterrichts“ bereits zeigt, findet sich auch in den anderen Items wieder. Die berufliche Ausbildung bzw. Fort- und Weiterbildung hat mit Abstand die größten Anteile in der Nutzung. Zudem finden sich auch unter „Sonstiges“ ebenfalls Nennungen, die im engeren oder weiteren Sinne diesem Bereich zugeordnet werden können. Entsprechend finden sich ein Großteil der Mehrfachnennungen zwischen Weiter-/ Fortbildung, beruflicher Ausbildung, sonstigem sowie regulärem Schulunterricht.

Abbildung 17: Einsatz des Praxishandbuchs



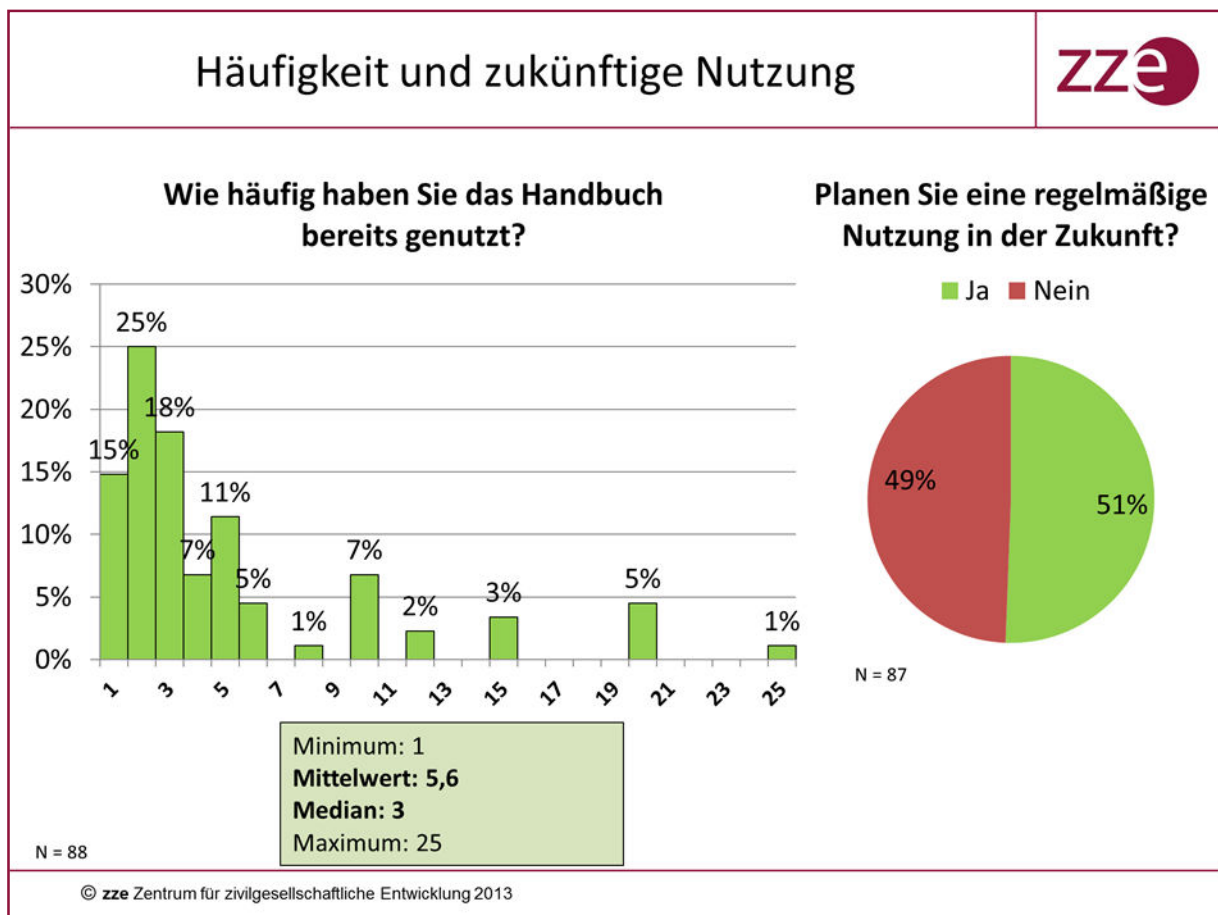
Bei den Altersgruppen der Personen, die mithilfe des *Praxishandbuchs für den Unterricht* über das Themenfeld Demenz unterrichtet und fortgebildet wurden, zeigt sich eine weitere Bestätigung für die primäre Nutzung der Publikation. Kinder zwischen sechs und elf Jahren gehören zwar zur eigentlichen Zielgruppe, sind aber nur zu knapp 6% vertreten. Mit Jugendlichen, die ebenfalls durch die Publikation erreicht werden sollen, wird das Thema etwas häufiger behandelt. Hier sind es 12% in der Altersgruppe zwischen 12 und 14 Jahren. Die Gruppe der 15-17-Jährigen liegt mit 30% nochmals klar höher, fällt aber auch bereits in das Ausbildungsalter. Die Hauptzielgruppe bilden eindeutig Personen in der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung. Am häufigsten werden Personen über 30 Jahre geschult. Fast die Hälfte aller Personen, die die Frage beantwortet haben, unterrichtete diese Altersgruppe bereits einmal.

Abbildung 18: Altersgruppen der Teilnehmer



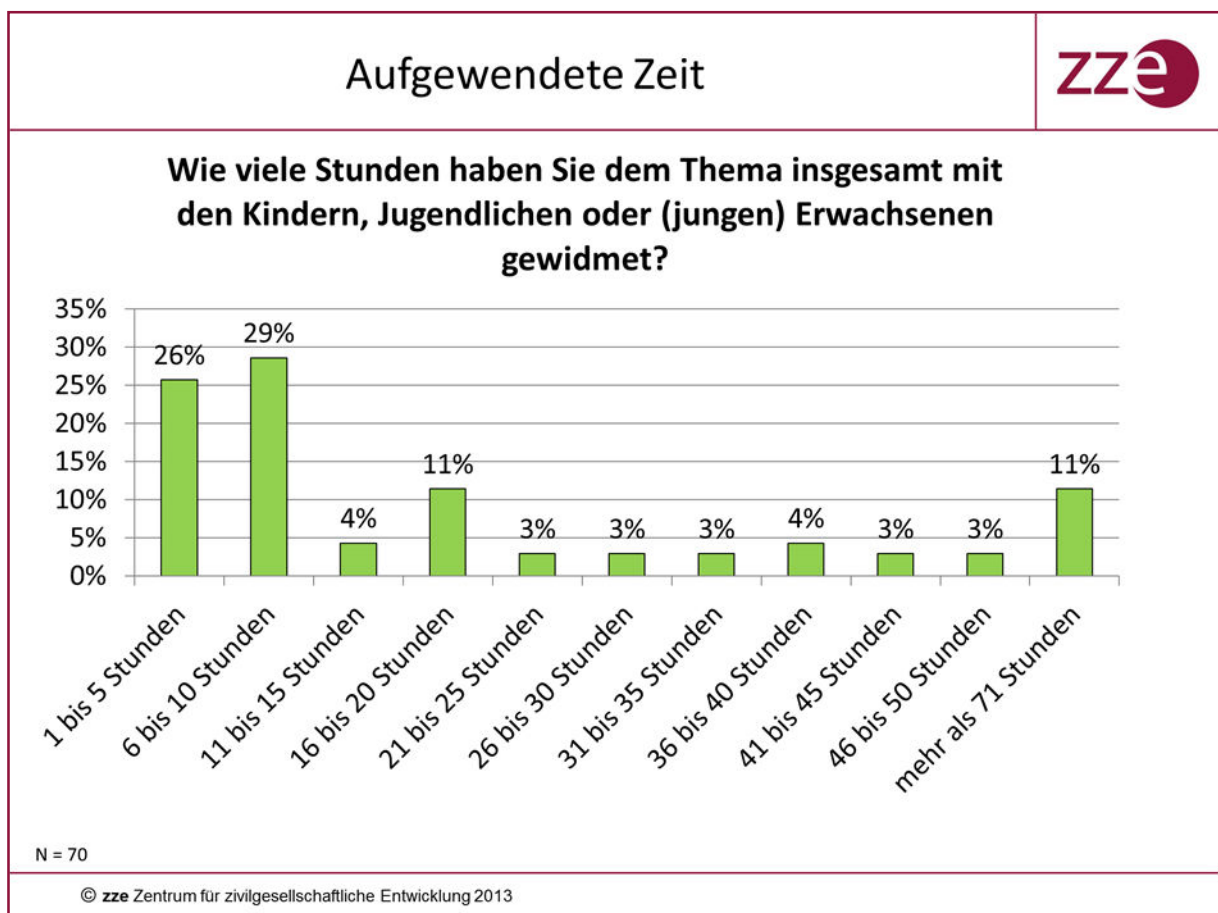
Das Handbuch wurde von der großen Mehrzahl derjenigen, die es bereits mindestens einmal genutzt haben, auch mehrmals genutzt. Nur für 15% blieb es bisher bei einer einmaligen Nutzung. Der Mittelwert liegt aufgrund einiger Vielnutzer (bis zu 25-mal) zwischen fünf und sechs Mal pro Person. Der Median, also der Wert, der alle Werte in zwei gleichgroße Gruppen unabhängig von ihrer Größe teilt, liegt entsprechend niedriger und zwar bei einer dreimaligen Nutzung. In Zukunft planen knapp die Hälfte der Nutzerinnen und Nutzer (44 Personen) weiterhin das Handbuch regelmäßig einzusetzen.

Abbildung 19: Häufigkeit und zukünftige Nutzung



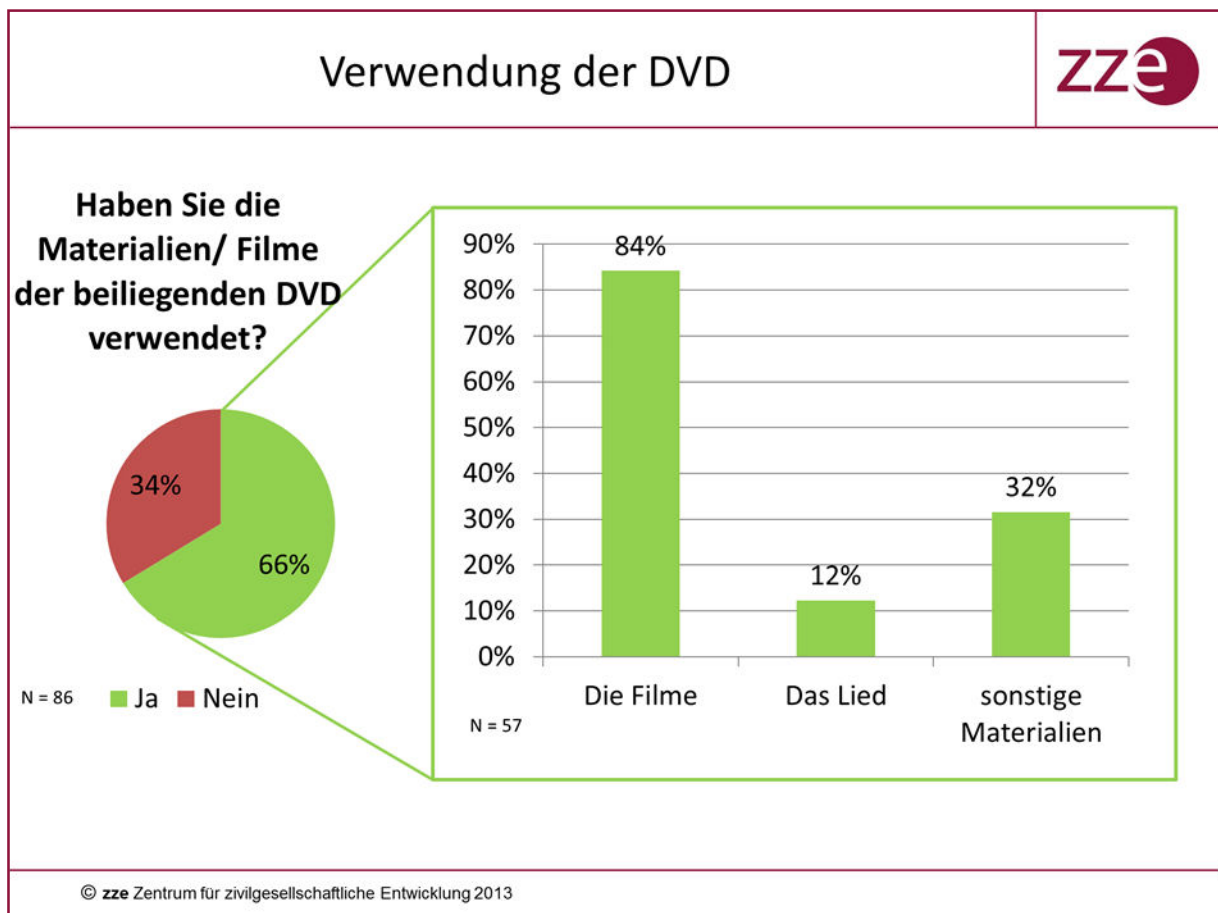
Die Mehrzahl der Befragten hat über einen Zeitraum von ein bis fünf (26%) Zeitstunden bzw. sechs bis zehn Zeitstunden (29%) das Thema Demenz unterrichtet. Allerdings finden sich durchaus einige Personen, die nach eigener Aussage deutlich längere Unterrichtseinheiten oder Projektstunden zur Verfügung hatten. Bei den 11% bzw. 8 Personen, die angeben, mehr als 71 Stunden pro Unterrichtseinheit verwendet zu haben, liegen die Werte sehr breit gestreut zwischen 80 Stunden und 750 Stunden. Die besonders hohen Werte ab 200 Stunden beziehen sich wohl auf die gesamte Ausbildungszeit von Alltagsbegleitern und -begleiterinnen und ähnlichen Angeboten. Dieser Schluss liegt auch nahe, da alle Personen aus dieser Gruppe im Bereich der Berufsausbildung oder Weiterbildung tätig sind.

Abbildung 20: Aufgewendete Zeit



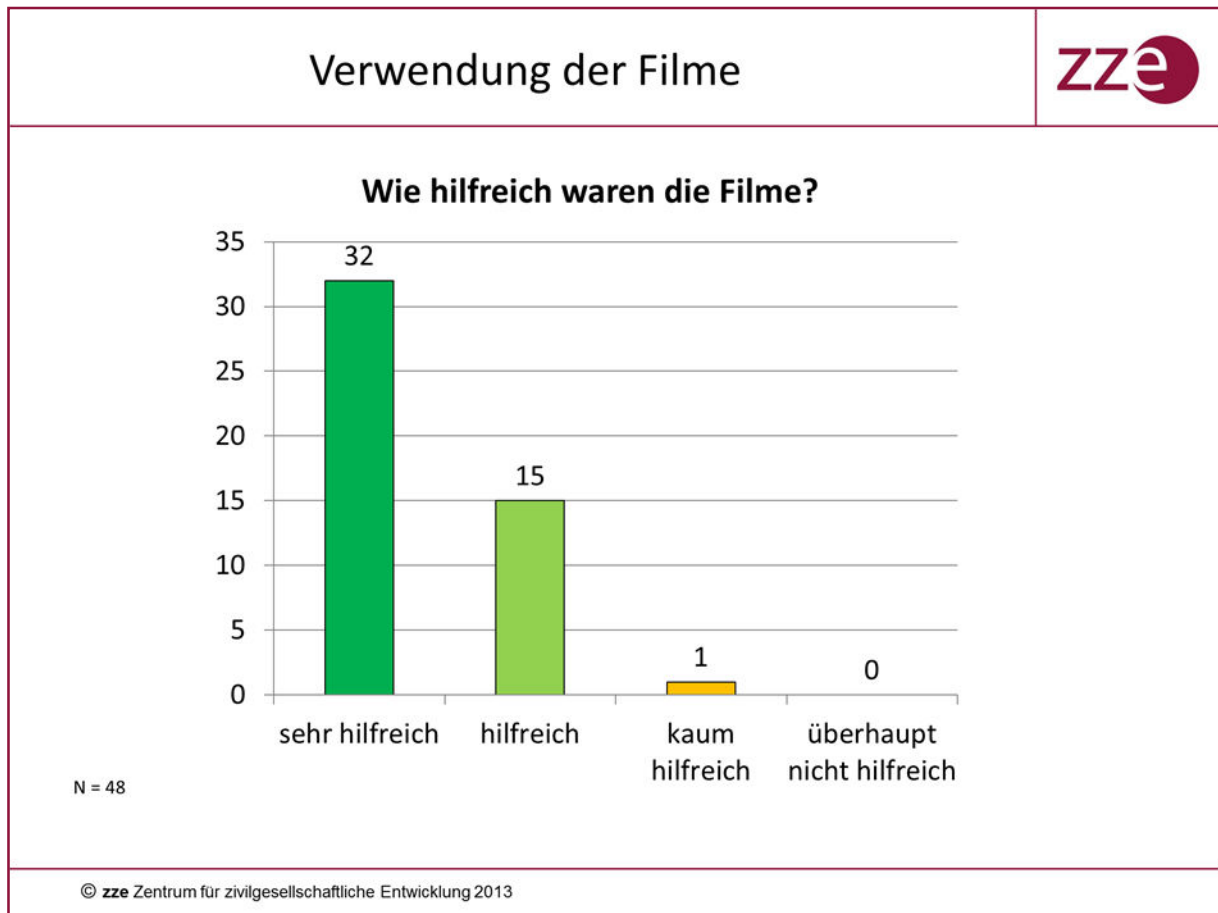
Die Materialien auf der DVD wurden von zwei Drittel der Befragten genutzt. Dabei fanden insbesondere die Filme Anwendung im Unterricht und zwar von 84% derjenigen, die die Materialien auf der DVD genutzt haben. Das Lied wurde nur von einer kleinen Minderheit eingesetzt (12%), während die PDF-Dateien und Powerpoint-Präsentationen immerhin von 32% der Nutzer und Nutzerinnen verwendet wurden.

Abbildung 21: Verwendung beiliegender Materialien



Die Rückmeldungen zu den Filmen auf der DVD sind positiv. Nur eine Person stufte diese als „kaum hilfreich“ ein. Eine Mehrzahl von 32 (bzw. 15) Personen empfand die Filme sehr hilfreich (bzw. hilfreich).

Abbildung 22: Verwendung der Filme

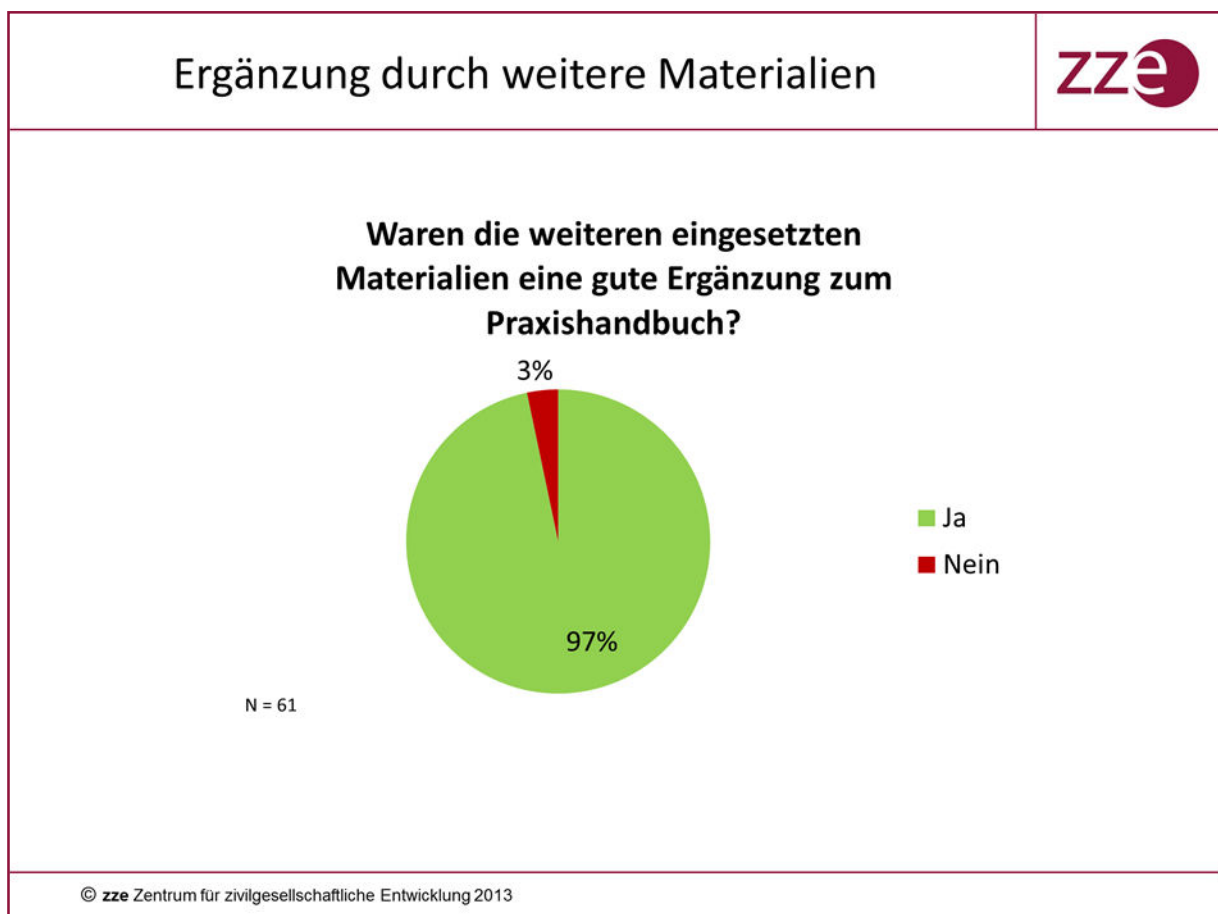


Die Befragten wurden gebeten in Freitextfeldern weitere Materialien zu benennen, die sie ergänzend in ihren Schulungen verwendet haben. Die Rückmeldungen waren vielfältig und einige Rückmeldungen (z.B. „Powerpoint-Präsentation“, „Broschüren“, „Altersbilder“) ließen sich nicht klar einordnen. Gerne wurden Filme oder Filmausschnitte verwendet. Auch Fachliteratur oder eigens erarbeitete Materialien finden häufig Anwendung. Zudem wurde einige Male über die Verwendung praktischer Gegenstände z.B. zur Alterssimulation oder für die Biografiearbeit berichtet (vgl. Tabelle 12). Abbildung 23 zeigt, dass die verwendeten Materialien von den Befragten ganz überwiegend als gute Ergänzungen zum Praxishandbuch wahrgenommen werden.

Tabelle 12: Weitere eingesetzte Materialien

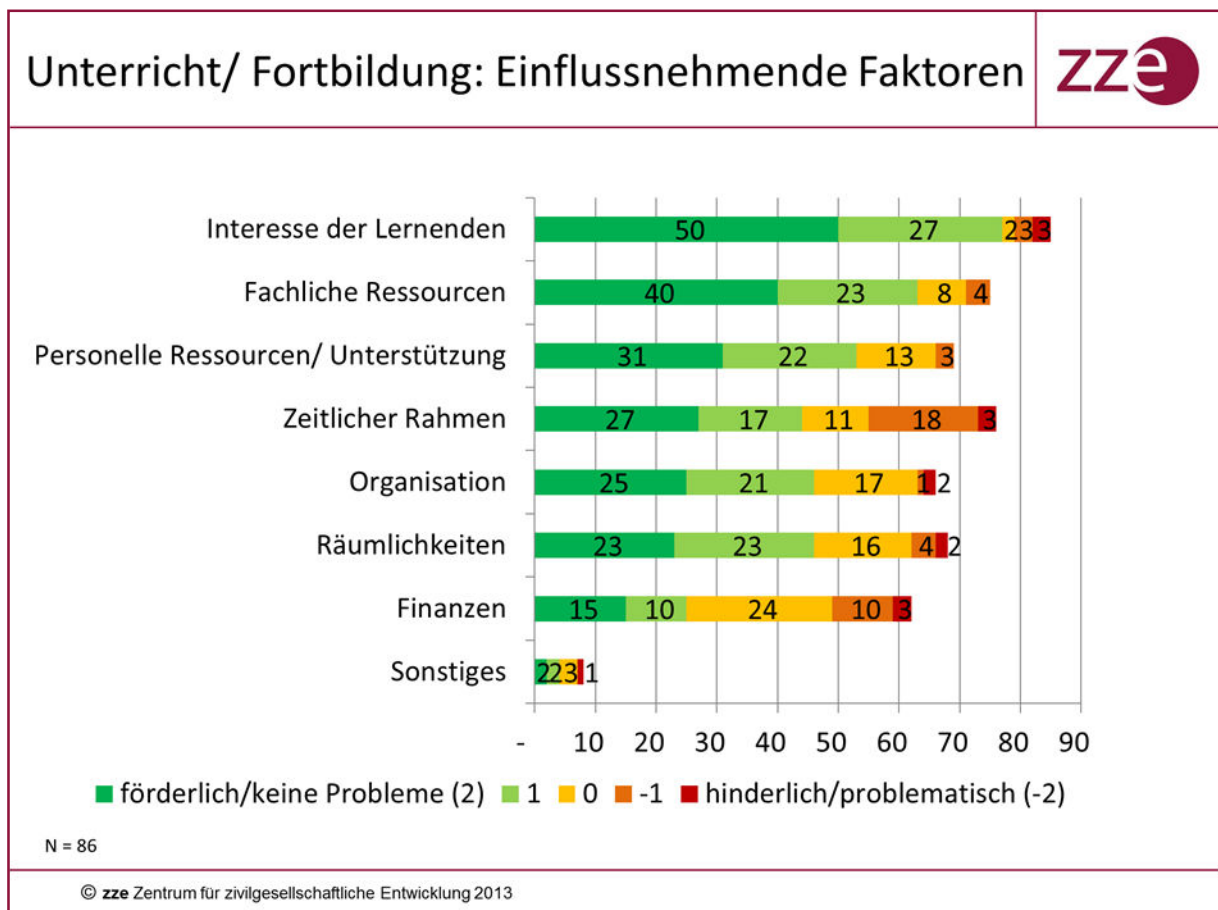
<u>Weitere eingesetzte Materialien</u>	<u>Anzahl</u>
Filme/ Filmausschnitte	12
Fachliteratur	10
Eigene Materialien	10
Gegenstände (zur Alterssimulation, Fotos etc.)	7
<i>Sonstiges/ nicht einzuordnen</i>	38

Abbildung 23: Ergänzung durch weitere Materialien



Bezüglich der praktischen Organisation und Abwicklung des Unterrichts bzw. der Fort- oder Weiterbildungen wurden die Teilnehmenden gefragt, ob verschiedene Faktoren förderlich oder hinderlich waren. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass in den hier beschriebenen Unterrichtseinheiten und Fortbildungen deutlich mehr förderliche statt hinderliche Faktoren bestanden. Insbesondere das Interesse der Lernenden, aber auch die fachlichen und personellen Ressourcen werden als förderlich beschrieben. In der Summe haben die Lehrenden lediglich beim Faktor Finanzen nicht mehrheitlich positive Rückmeldungen gegeben – stattdessen überwiegen die neutral-negativen Rückmeldungen. So gibt es 13 Nennungen mit dem Wert -1 und -2, d.h. zumindest bei einigen Projekten stellt sich die Finanzierung problematisch dar. Auch der zeitliche Rahmen ist etwas häufiger als bei den anderen Faktoren als problematisch benannt worden (21 Nennungen mit dem Wert -1 und -2).

Abbildung 24: Unterricht/ Fortbildung: Einflussnehmende Faktoren



Eine Mehrheit der Teilnehmenden kooperiert in der Lehre mit externen Partnern. Dies sind zumeist Pflegeeinrichtungen (60%) und selten Mehrgenerationenhäuser. Zudem werden unter „Sonstige“ einige Gruppen benannt. Dies wären zum einen Beratungs- und Fachstellen sowie lokale Demenznetzwerke (14 Nennungen). Zum anderen wird häufig mit Ärzten und Krankenhäusern (zumeist Geriatrie) kooperiert (12 Nennungen). Schulen bzw. Lehrer wurden sechs Mal genannt und zudem noch mit drei bzw. zwei Nennungen lokale Alzheimer Gesellschaften sowie Hochschulen.

Abbildung 25: Kooperation mit externen Partnern

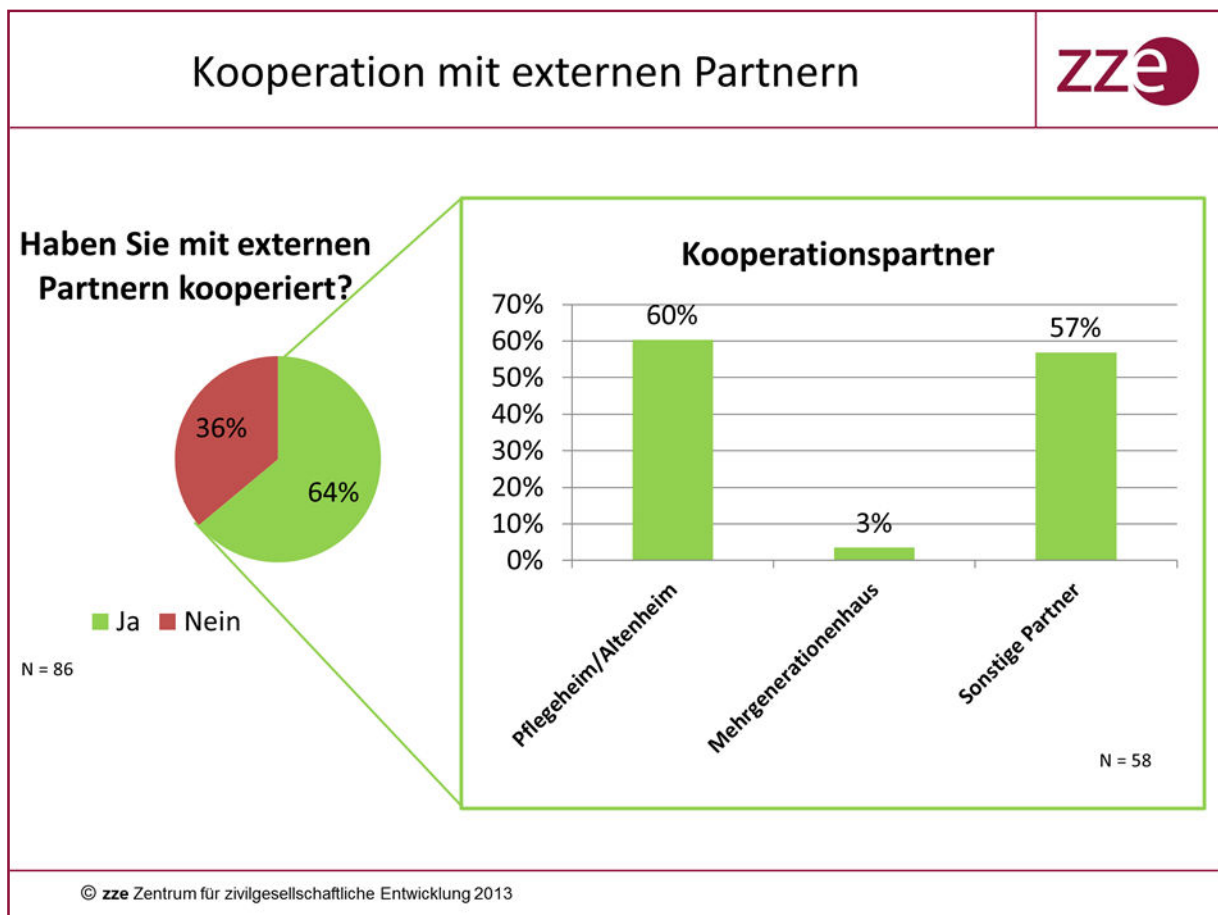


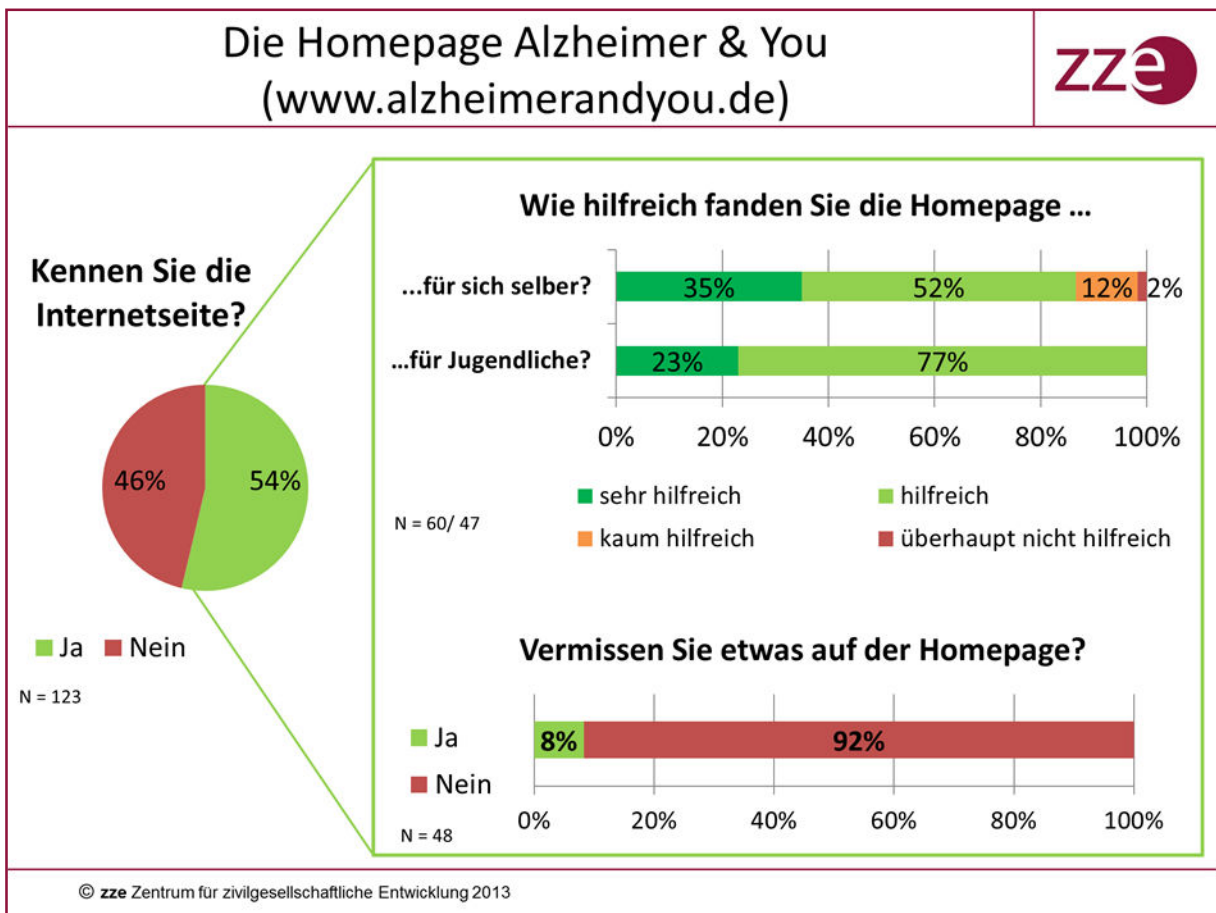
Tabelle 13: Sonstige Kooperationspartner

<u>Sonstige Kooperationspartner</u>	<u>Anzahl</u>
Beratungs- und Fachstellen, Demenz-Netzwerke	14
Gesundheitsbereich (Ärzte, Krankenhäuser etc.)	12
Schulen/ Lehrer	6
Lokale Alzheimer Gesellschaften	3
Hochschulen	2
<i>Sonstiges/ nicht einzuordnen</i>	13

Abschließend im Fragebogen zum *Praxishandbuch für den Unterricht* wurde nach der Homepage der Deutschen Alzheimer Gesellschaft zum Thema Demenz speziell für junge Leute gefragt: www.alzheimerandyou.de. Diese kennen etwa die Hälfte der Befragten (54%). Die meisten davon fanden die Webseite auch für sich selbst hilfreich (52%) bzw. sehr hilfreich (35%). Für Jugendliche wird die Homepage ausschließlich als sehr hilfreich (23%) bzw. hilfreich (77%) empfunden. Interessanterweise liegt damit der Wert für „sehr hilfreich“ bei den Jugendlichen als eigentliche Zielgruppe niedriger als bei den Lehrenden. Vier Befragte (8%) konnten etwas benennen, was ihnen auf der Homepage fehlt. Diese Rückmeldungen waren im Einzelnen:

- Umgang mit Demenzkranken (Fremden) im Supermarkt, Straßenverkehr, Bus, Bahn
- Konkrete Unterrichtsabläufe, Material für Lehrer
- Links zu Hilfsorganisationen
- Die Ausschreibung eines neuen Wettbewerbs (2007 ist für Kinder/ Jugendliche schon lange her!)

Abbildung 26: Die Homepage Alzheimer & You



Als finale Frage im Fragebogen wurde den Teilnehmenden Platz für weiterführende Gedanken zu dem Einsatz des Handbuchs oder generelle Anregungen an die Alzheimer Gesellschaft gelassen. Es findet sich in den Ausführungen der Befragten eine Reihe von bestärkenden Rückmeldungen bezüglich der Arbeit der Alzheimer Gesellschaft. Auch bezogen auf die Broschüre selber stechen die positiven Bewertungen in der Anzahl klar hervor.

In den Rückmeldungen lassen sich viele Aspekte wiederfinden, die bereits in den Textantworten im Fragebogen zur Sprache kamen. So wird erneut darauf verwiesen, dass das Handbuch für den Ausbildungsunterricht oder die Erwachsenenbildung nur bedingt geeignet ist, da einige Themenbereiche fehlen, die für das Fachpublikum von Interesse sind. Dementgegen melden aber auch einige Fachkräfte zurück, dass das *Praxishandbuch für den Unterricht*, ggf. ergänzt durch weitere Literatur, sehr gut für die Berufsschule oder Schulungen geeignet sei und bereits häufig eingesetzt wurde. Einzelrückmeldungen beinhalten z.B. die Schilderung von Projekten zum Thema Demenz oder spezielle Bereiche, die nach Wunsch dieser Personen ausgebaut oder ergänzt werden sollten.

3.3.4 Allein leben mit Demenz

Die spezifischen Ergebnisse aus der Befragung zum Handbuch *Allein leben mit Demenz* werden analog zu denen im vorangehenden Kapitel aufgebaut. Vorweg werden zunächst die Ergebnisse zu den offenen Fragen bezüglich Stärken und Schwächen der Publikation sowie zu möglichen inhaltlichen Ergänzungen dargestellt.

Tabelle 14 zeigt diejenigen Stärken und Schwächen gruppiert, die mindestens zwei Nennungen aufweisen. Es überwiegen positive Äußerungen. Dabei wird sowohl die gute Verständlichkeit gelobt als auch die hohe fachliche Qualität und Tiefe. Wie schon beim *Praxishandbuch für den Unterricht* sind die Meinungen über die Filme der DVD gespalten. Elf Personen zählen die Medien auf der DVD zu den Stärken, vier Personen zu den Schwächen. Kritisiert wurde das Filmmaterial z.B. als zu gering im Umfang. Eine andere Person wünscht sich die filmische Darstellung von Positiv- und Negativbeispielen. Zwei Personen kritisierten die Filme an sich, z.B. dass die Situationen in den Schulungsfilmen zu gestellt wirkten.

Tabelle 14: Stärken und Schwächen von Allein leben mit Demenz

<u>Stärken</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Schwächen</u>	<u>Anzahl</u>
Medien auf der DVD: Präsentation und Filme	11	Zu umfangreich	4
leicht verständlich und anschaulich, auch für Laien	8	Schulungsfilme (zu wenige, wirken zu gestellt)	4
Hohe fachliche Qualität, gut aufgearbeitete Informationen	5		

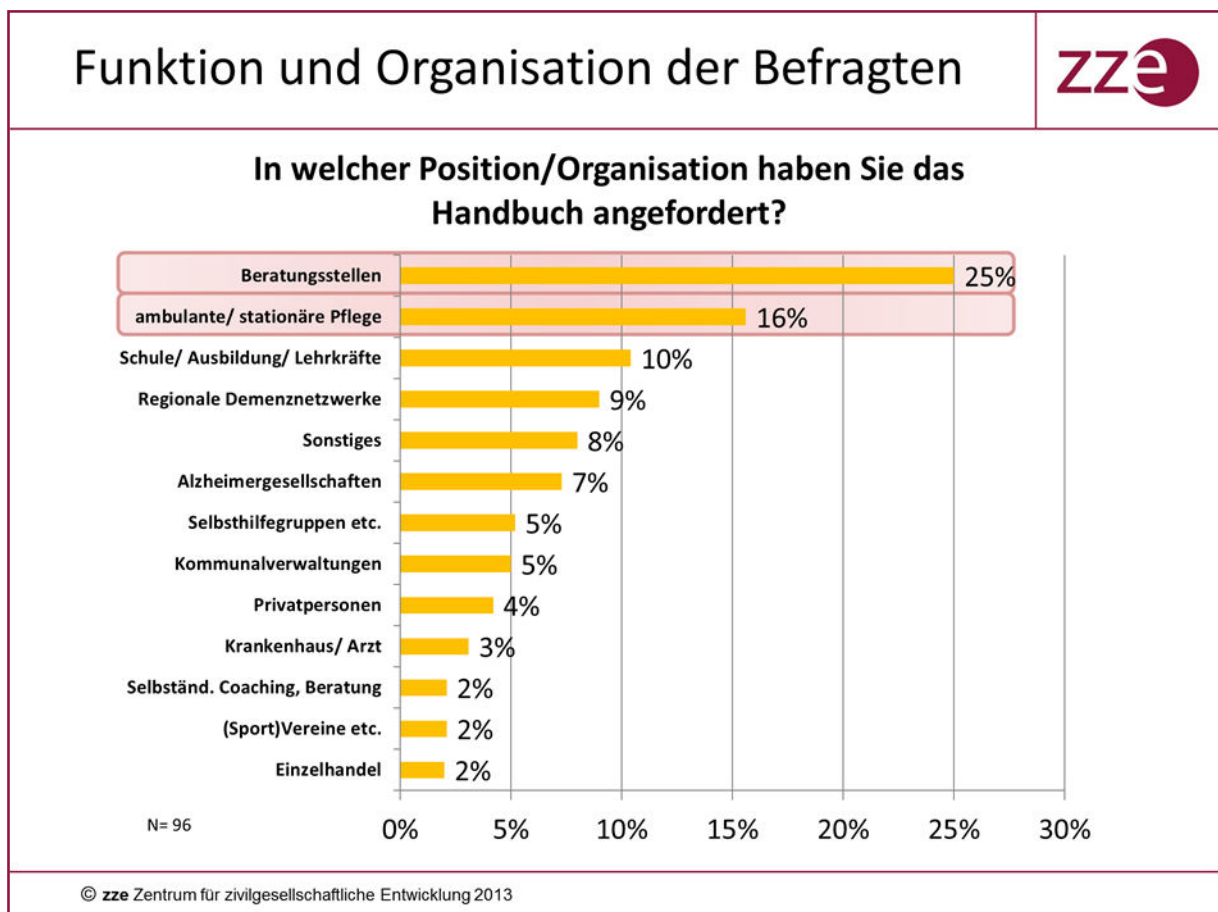
Als ergänzenswerte Themenfelder sehen acht Befragte die Ausweitung der Publikation auf weitere Berufsgruppen wie z.B. Taxifahrer, Friseure, Arzthelfer etc. Zudem werden auch Angehörige oder Nachbarn als zusätzliche Zielgruppen benannt. Drei Befragte wünschen sich die Schule bzw. Kinder und Jugendliche als weitere Adressaten von *Allein leben mit Demenz*. Ebenfalls drei Personen können sich als Ergänzung zudem die Aufnahme von interkulturellen Aspekten vorstellen. Einzelrückmeldungen beinhalten zudem Themenfelder wie Demenz und Autofahren, Demenz und Sexualität, Hinweise zum Aufbau von Demenznetzwerken oder alternative Wohnformen.

Tabelle 15: Ergänzenswerte Themenfelder/ Informationen

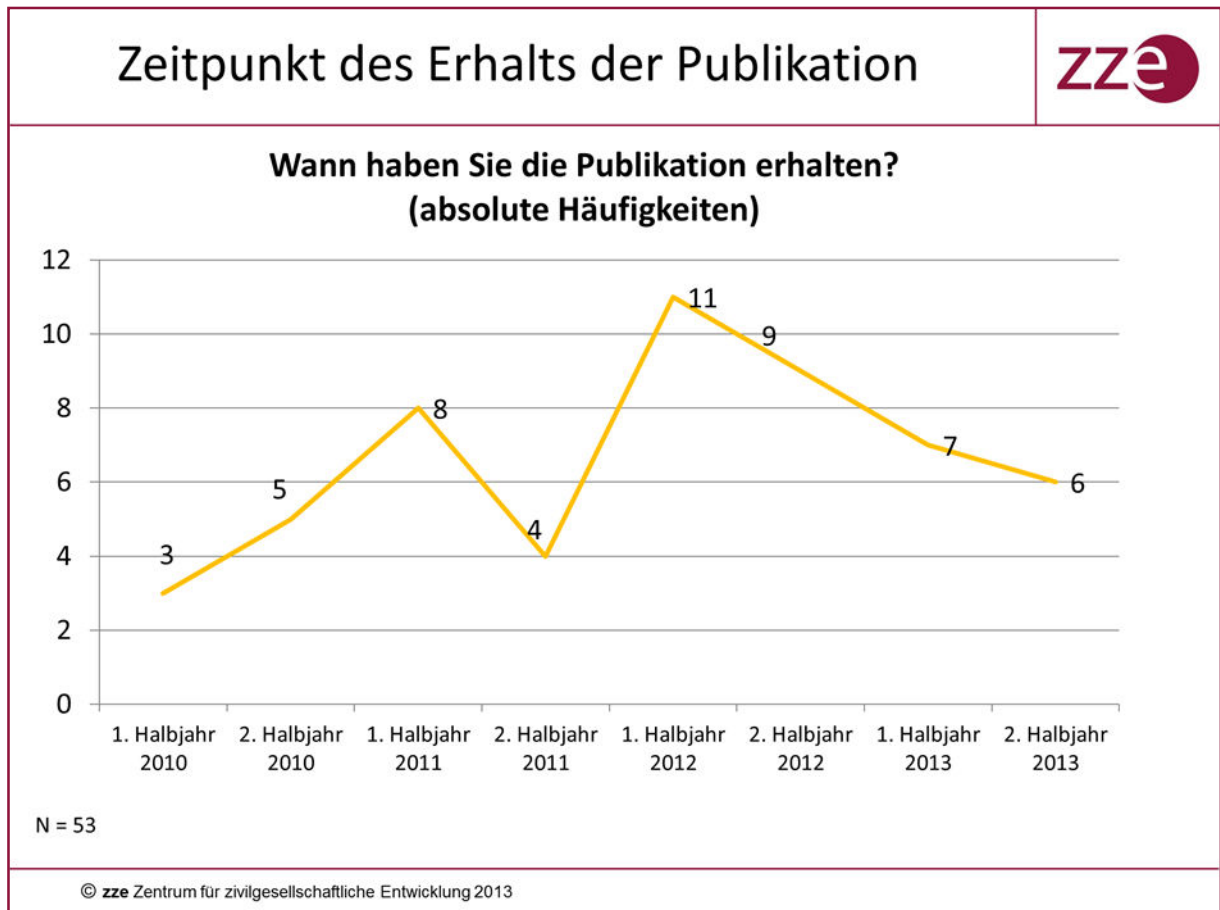
<u>Ergänzenswerte Themenfelder/ Informationen</u>	<u>Anzahl</u>
Ausweitung auf weitere (Berufs)Gruppen (allgemeine oder Einzelnennungen wie z.B. Taxifahrer, Friseur, Angehörige, Nachbarn, etc.)	8
Themenfeld Schule, Kinder, Jugendliche	3
Aufnahme interkultureller Aspekte	3

In der Einordnung der Bestellerinnen und Besteller nach der Organisation bzw. der Position innerhalb dieser Organisation für die sie das Handbuch bestellt haben, zeigen sich zwei stark vertretene Gruppen. Zum einen Beratungsstellen (25%), seien sie kommunal oder bei Wohlfahrtsverbänden o.ä. angesiedelt. Ein Teil der Befragten, die den separat aufgeführten regionalen Demenznetzwerken (9%) und Alzheimergesellschaften (7%) zugeordnet wurden, hätten vermutlich ebenso bei den Beratungsstellen mitgerechnet werden können. Allerdings war die Rolle der Befragten innerhalb der Organisationen oft nicht eindeutig feststellbar, weshalb eigene Kategorien gebildet wurden. Neben den Beratungsstellen und Netzwerken haben viele Akteure aus der ambulanten oder stationären Pflege den Ordner bestellt (16%). Sie sind als Fachkräfte sicherlich in einigen Schulungen als Initiatoren, Projektpartner oder Lehrende aktiv. Lehrkräfte aus (Berufs-)Schulen gehören mit 10% auch noch zu häufigen Nutzerinnen und Nutzern des Handbuchs. Ansonsten zeigt sich eine breite Vielfalt, die zwischen 2% und 5% der Bestellenden ausmachen. Hierunter fallen z.B. der Einzelhandel und Freizeitvereine mit jeweils 2%, Privatpersonen (4%) oder auch Kommunalverwaltungen (5%). Den Bereichen Polizei oder Feuerwehr hat sich keiner der Befragten zugeordnet.

Abbildung 27: Funktion und Organisation der Befragten

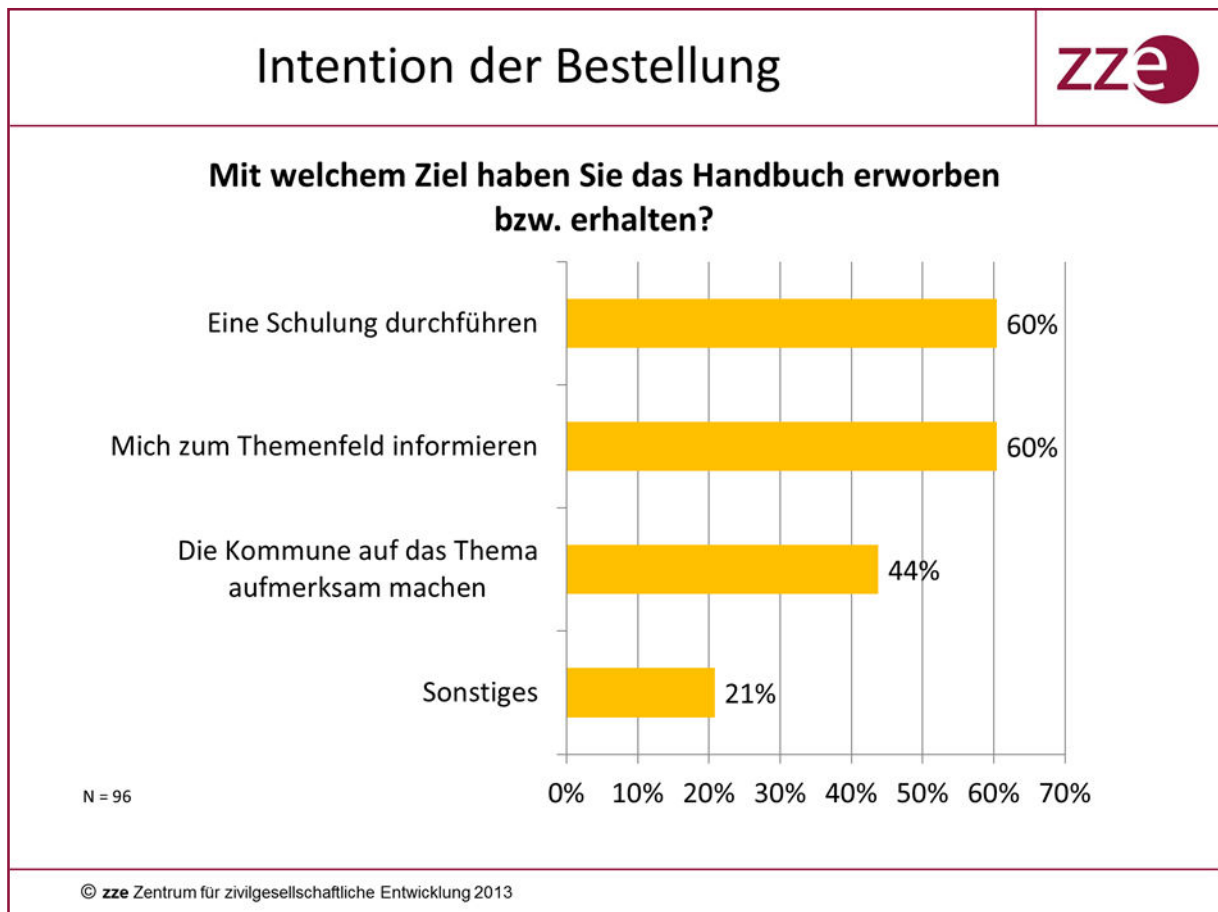


Die Publikation *Allein leben mit Demenz* gibt es seit 2010. In der folgenden Grafik ist dargestellt, wann die Teilnehmenden die Publikation erhalten haben. Zwei Daten wurden in dieser Grafik wegen ihrer offensichtlich falschen Angabe (Jahr 2005 bzw. 2008) nicht berücksichtigt. In der Grafik findet sich ein Tief im 2. Halbjahr 2011, kurz vor dem Erscheinen der zweiten Auflage. Ansonsten wurde das Handbuch sehr regelmäßig bestellt.



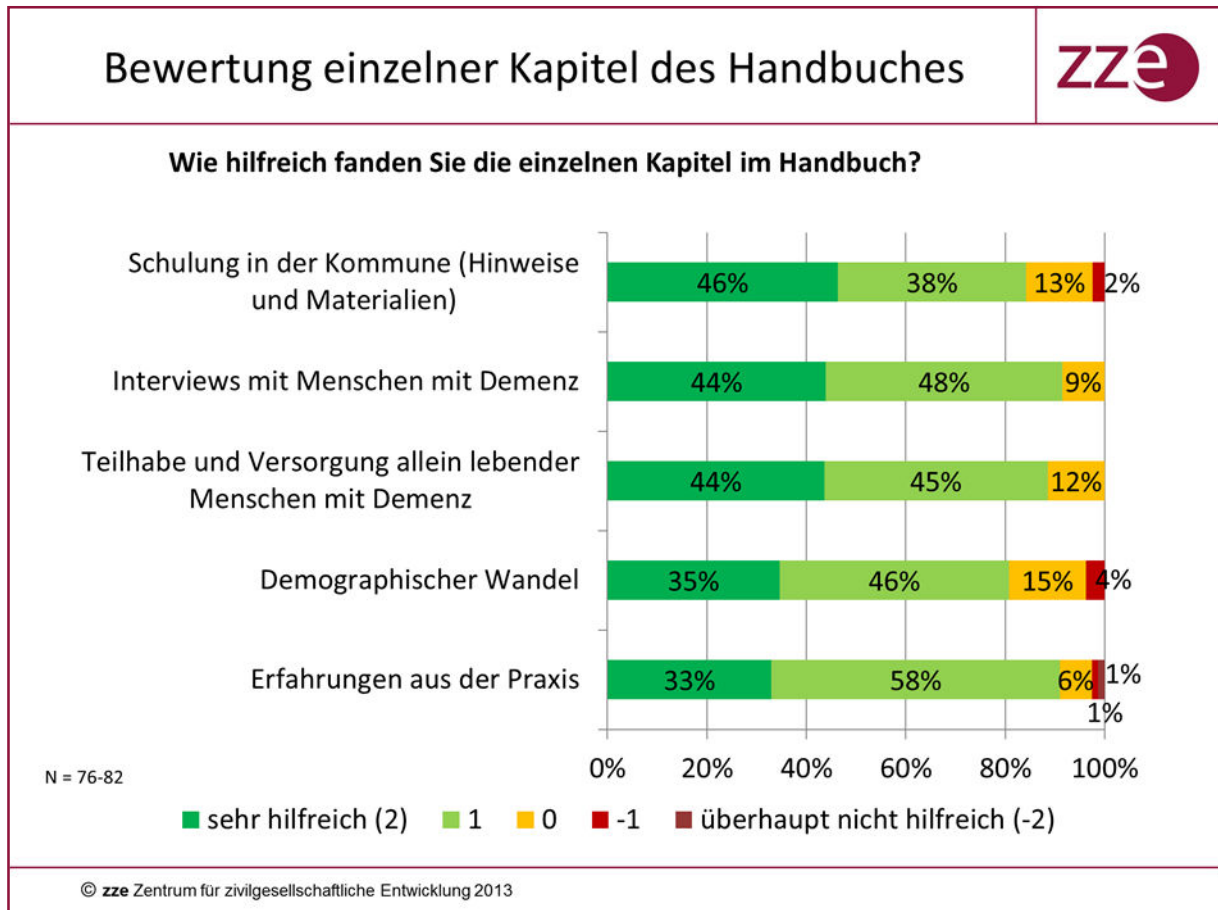
Das Handbuch wurde primär für Schulungen oder zur allgemeinen Information zu dem Thema angeschafft (jeweils 60%). Zudem geben 44% der Befragten an, dass sie ihre Kommune auf das Thema aufmerksam machen wollten. Diese Aussage passt zu der Vielfalt der Akteure, die die Publikation bestellt haben (vgl. Abbildung 27). Zudem bestellten einige Fach- und Beratungsstellen die Publikation auch nicht zur eigenen Nutzung, sondern als Information für Angehörige bzw. für Klienten (7 Nennungen unter „Sonstiges“).

Abbildung 28: Intention der Bestellung



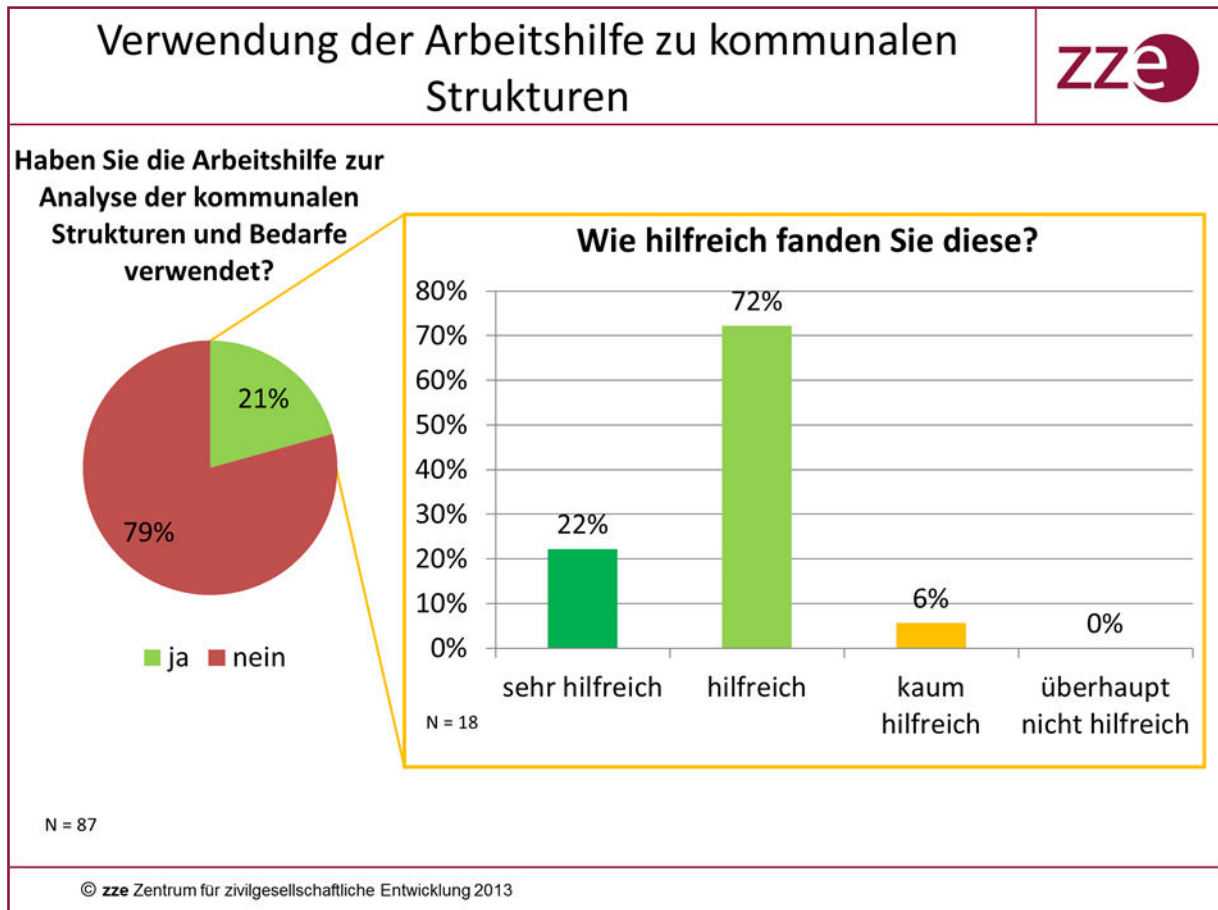
Die Bewertungen der einzelnen Kapitel des Handbuches weisen nur wenige Unterschiede auf. Etwa 80% bis 90% der Befragten geben ein gutes bzw. sehr gutes Feedback (Werte 1 und 2). Die Schulungskapitel schneiden von der Menge der Bewertungen „sehr hilfreich“ her knapp am besten ab (46%). Aber auch die Interviews mit Menschen mit Demenz sowie das kurze Kapitel zur Ausgangslage in Kommunen schneiden diesbezüglich mit je 44% sehr gut ab und haben zudem auch noch etwas höhere Anteil bei Wert 1 („hilfreich“).

Abbildung 29: Bewertung einzelner Kapitel des Handbuches



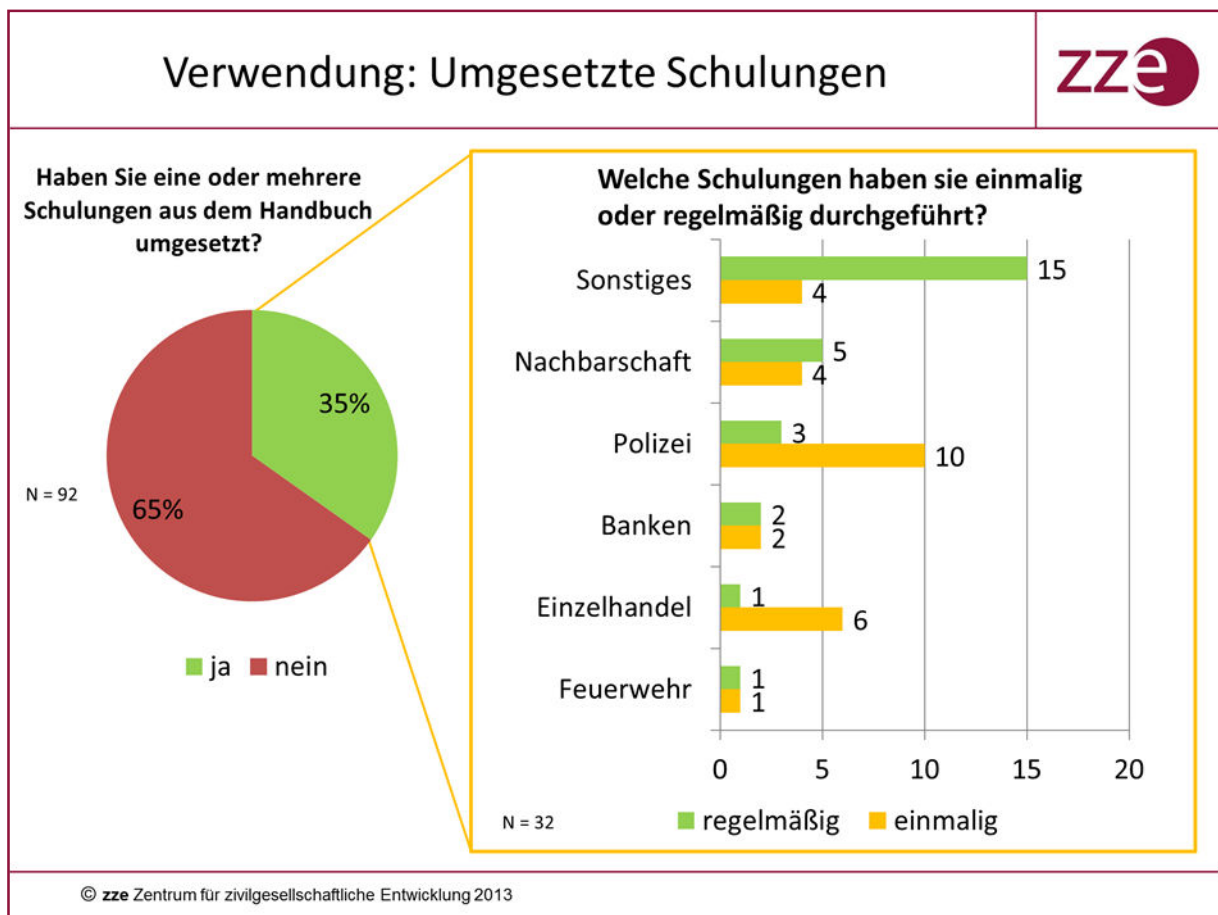
Die Arbeitshilfe zur Analyse der kommunalen Strukturen und Bedarfe aus Kapitel 4 des Handbuchs wurde von etwa einem Fünftel der Befragten genutzt. Diese geben dem Instrumentarium eine gute Bewertung. Nur eine Person (6%) empfand die Arbeitshilfe „kaum hilfreich“. Die restlichen Nutzerinnen und Nutzer bewerteten sie als „hilfreich“ (72%) bzw. „sehr hilfreich“ (22%).

Abbildung 30: Verwendung der Arbeitshilfe zu kommunalen Strukturen



Von den befragten Personen hat knapp über ein Drittel das Handbuch bereits für Schulungen eingesetzt. Das entspricht 32 Personen, die zumindest einmalig die Schulungsunterlagen genutzt haben. Auf ihre Antworten beziehen sich die folgenden Folien. Bei den einmalig durchgeführten Schulungen sticht die Polizei als wichtigste Zielgruppe heraus. Zehn Teilnehmende haben jeweils eine Schulung durchgeführt. Darüber hinaus wurden im Einzelhandel (6 Nennungen), in der Nachbarschaft und bei sonstigen Gruppen (je 4 Nennungen) sowie auch zweimal für Banken bzw. einmal für die Feuerwehr Schulungen einmalig angeboten. Die regelmäßigen Schulungen fanden hingegen am häufigsten bei anderen als den primär vom Handbuch anvisierten Zielgruppen statt. 15 Personen führten mit den Materialien regelmäßig Schulungen für solche Personen durch.

Abbildung 31: Verwendung: Umgesetzte Schulungen



Wie in Tabelle 16 ersichtlich, fallen unter „sonstige Zielgruppen“ zunächst einerseits die Verwaltung und andererseits Ehrenamtliche (je 5 Nennungen). Angehörigenschulungen wurden zweimal genannt sowie einige Einzelnennungen aus verschiedenen Bereichen. Dabei bleibt z.T. unklar, welche Personengruppen konkret bei Kurzbeschreibungen wie „Kirche“ etc. geschult wurden. Festzuhalten ist, dass gerade die mehrmalige Nutzung des Handbuchs sehr breit gestreut ist und unterschiedlichste Personengruppen für die Schulungen in Frage

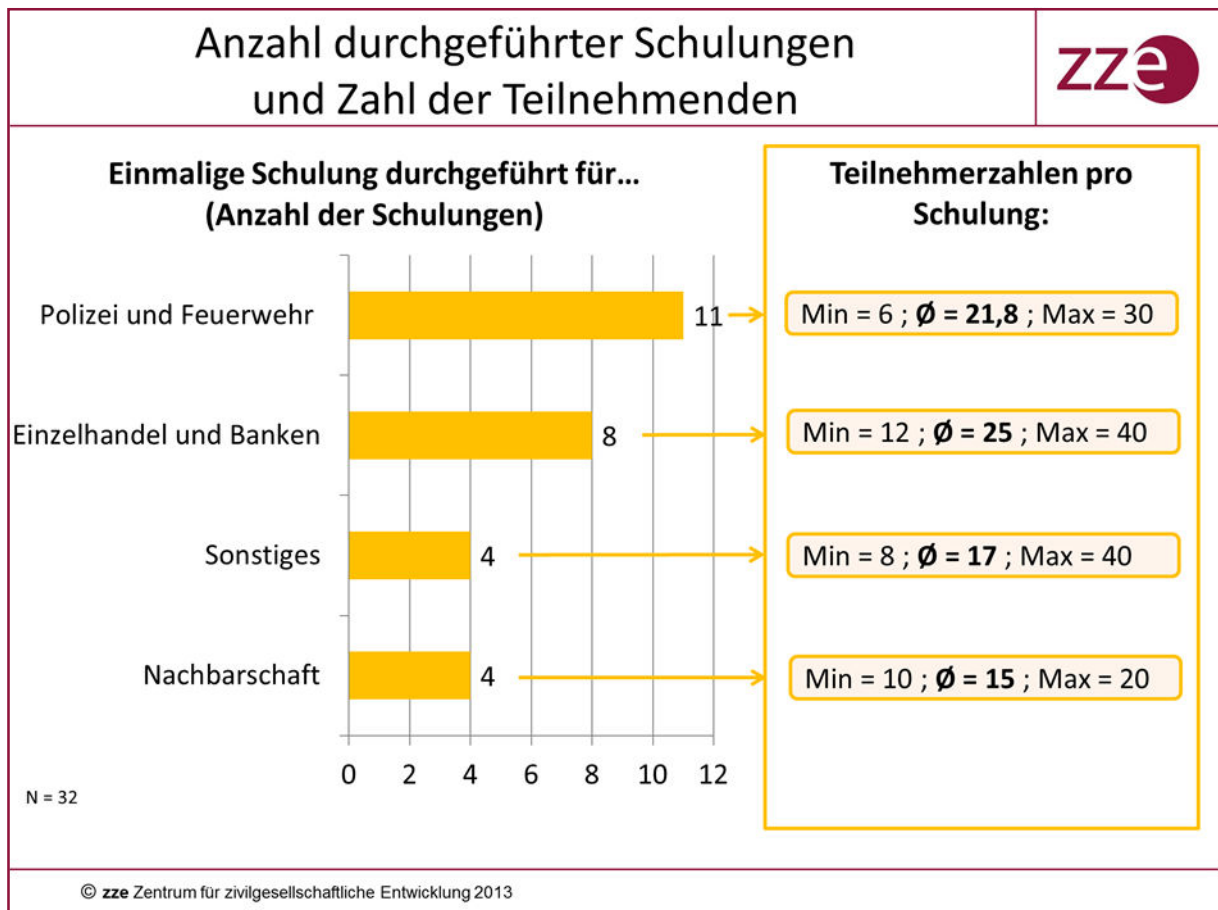
kommen. Das Handbuch wurde sogar häufiger für Schulungen von nicht speziell angesprochenen Zielgruppen verwendet als für einige direkte Zielgruppen wie die Feuerwehr (lediglich 2 Nennungen insgesamt).

Tabelle 16: Unter „Sonstiges“ genannte Zielgruppen für Schulungen

<u>Sonstige Zielgruppen für Schulungen</u>	<u>Anzahl</u>
Verwaltung	5
Ehrenamtliche	5
Angehörige	2
Einzelnennungen: Kirche, Schule, Demenzlotsen im Quartier, VHS, VDK, Taxi, gesetzl. Betreuung	

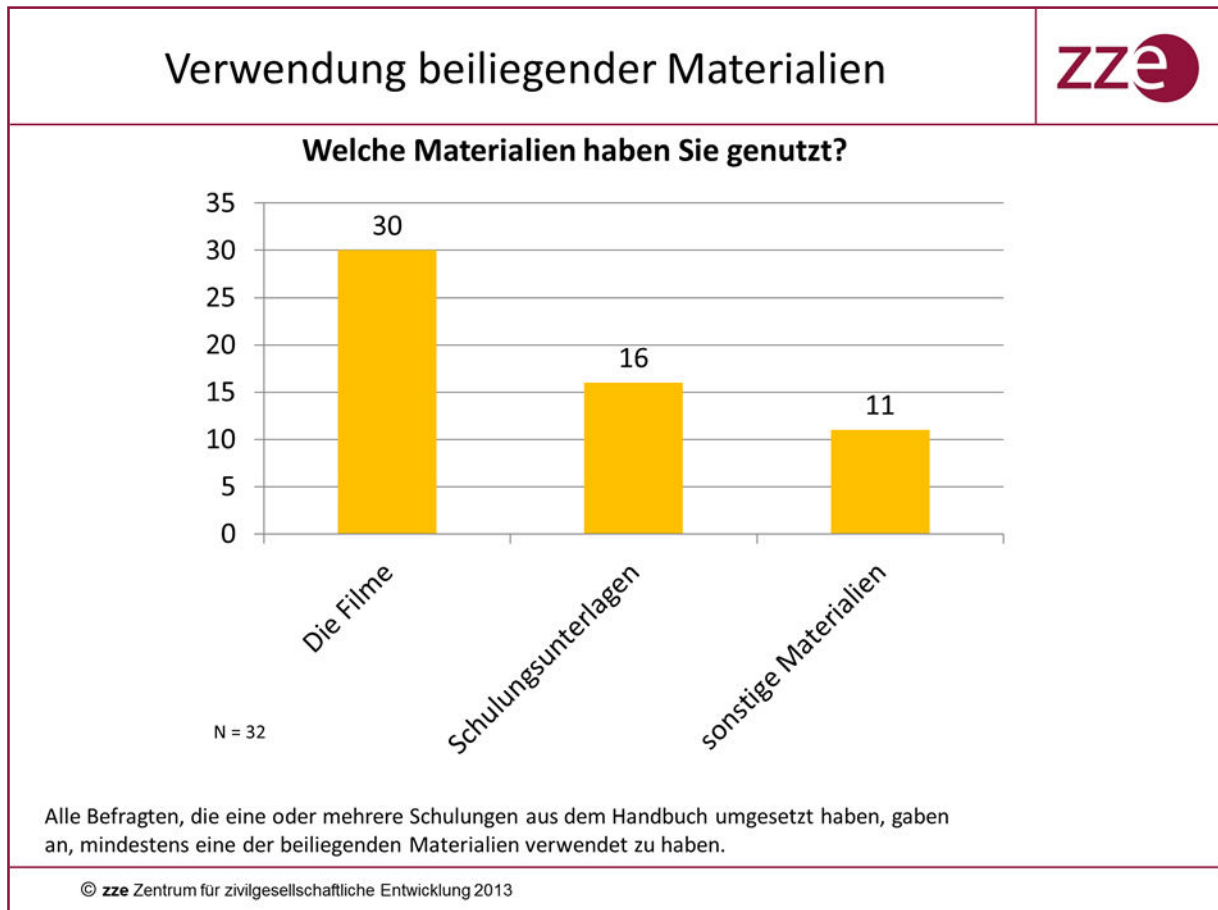
In Abbildung 32 wurde die angegebene Zahl der Teilnehmenden pro Schulung ausgewertet. Dabei konnten aufgrund z.T. stark widersprüchlicher Angaben bei den mehrmals durchgeführten Schulungen nur die einmaligen Schulungen berücksichtigt werden. Hierbei wurden die Kleinstgruppen Feuerwehr und Banken jeweils der Gruppe Polizei bzw. Einzelhandel zugerechnet. Im Schnitt bewegen sich die Teilnehmerzahlen zwischen 15 (Nachbarschaft) und 25 Personen (Einzelhandel/ Banken) pro Schulung.

Abbildung 32: Anzahl durchgeführter Schulungen und Zahl der Teilnehmenden



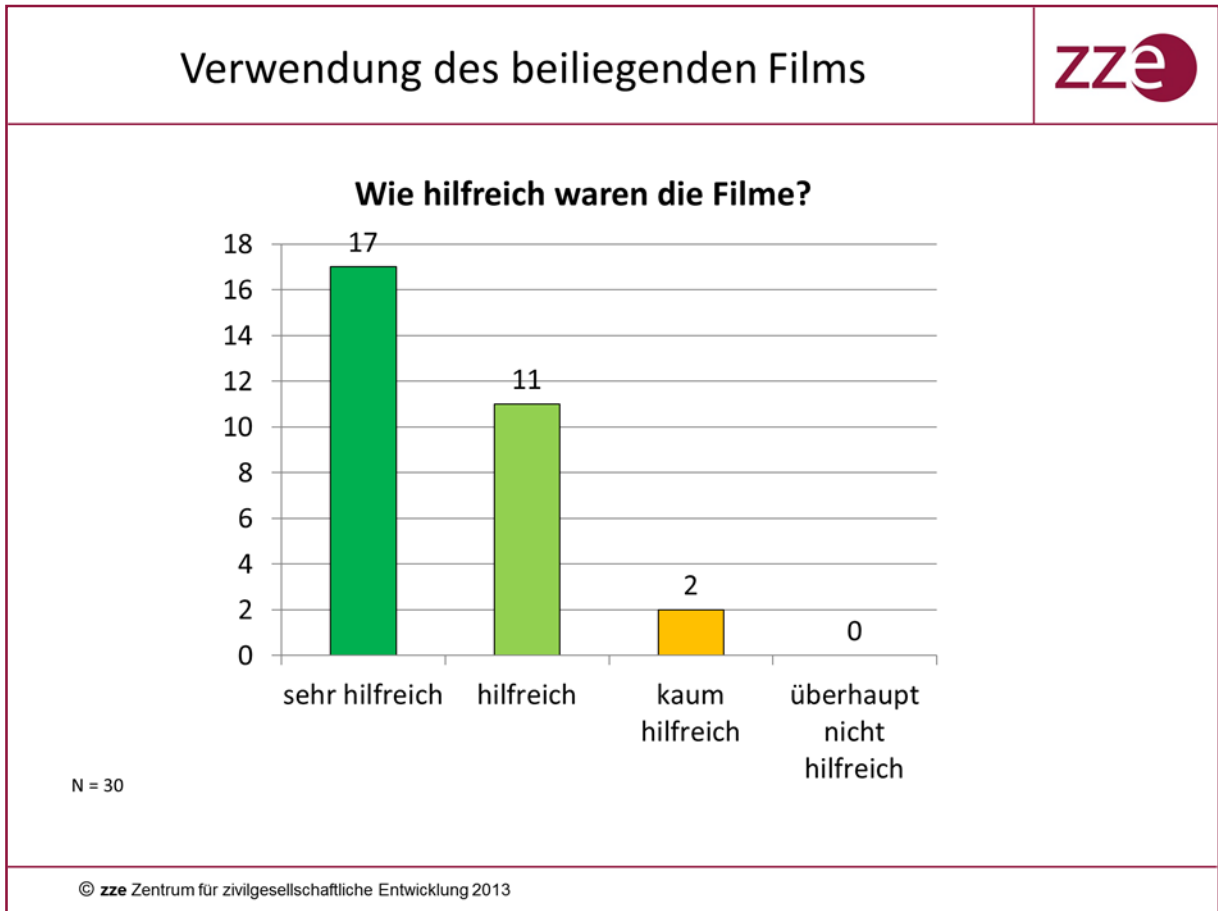
Die beiliegenden Materialien auf der DVD wurden von den Befragten häufig genutzt, insbesondere die Schulungsfilme. Nur zwei der Befragten nutzten demnach die Filme nicht. Die Schulungsunterlagen wurden von der Hälfte der Schulenden eingesetzt – sonstige Materialien von elf der 32 Personen. Keiner der Befragten führte Schulungen durch, ohne mindestens auf eine der beiliegenden Materialien zurück zu greifen.

Abbildung 33: Verwendung beiliegender Materialien



Die beiliegenden Filme wurden überwiegend positiv bewertet. Die klare Mehrheit ist sehr zufrieden (17 Nennungen) bzw. zufrieden (11 Nennungen) mit dem Filmmaterial auf der DVD. Zwei Personen stufte die Filme als „kaum hilfreich“ ein.

Abbildung 34: Verwendung des beiliegenden Films

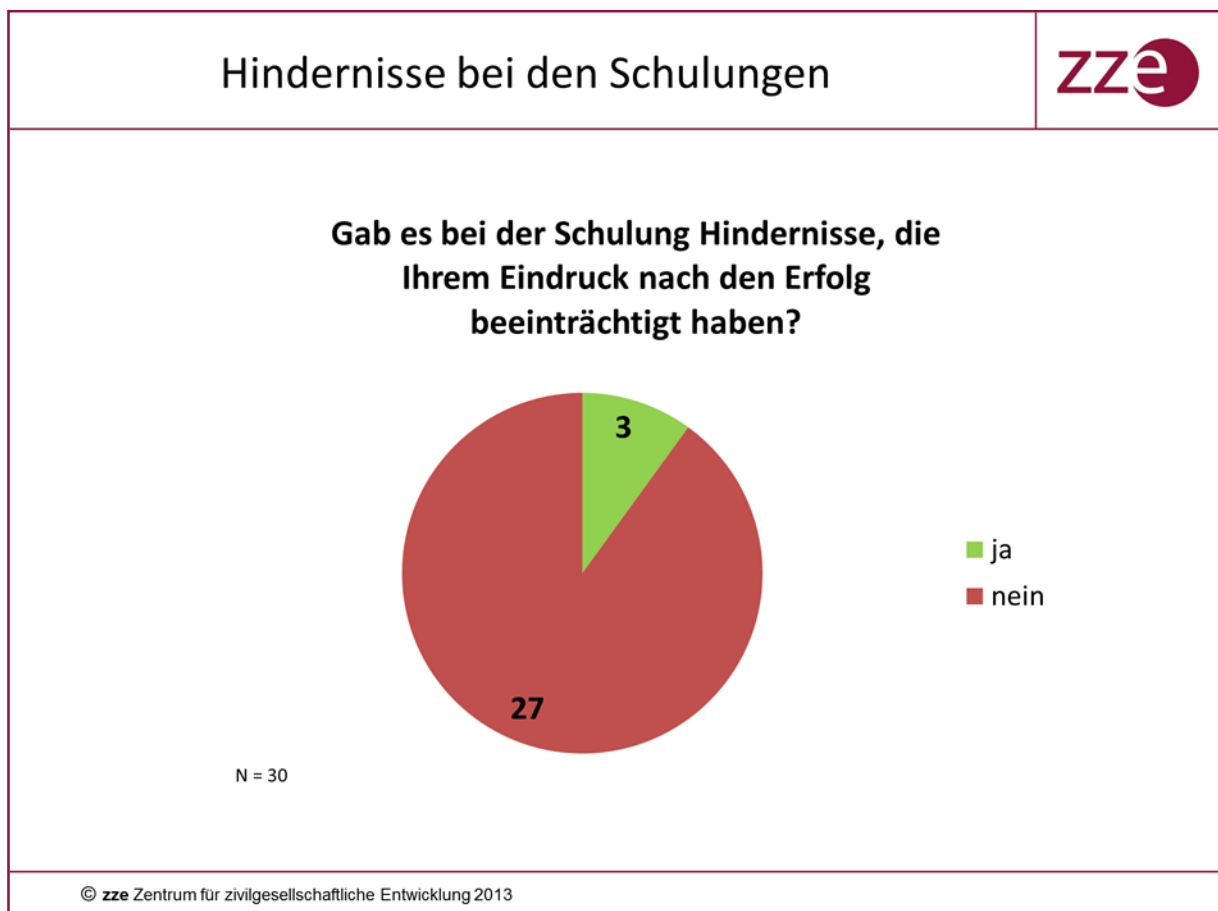


In der Befragung sollte auch eruiert werden, auf welche Probleme die Durchführenden von Schulungen treffen. Erfreulicherweise war dies kaum der Fall. Lediglich drei Personen gaben an, dass es ihrem Eindruck nach Hindernisse bei der Durchführung gab, die den Erfolg der Schulung beeinträchtigt hätten. Dabei handelt es sich im Einzelnen um folgende drei Rückmeldungen:

- „Filme regen die Teilnehmenden zu unkonstruktiver Kritik an“
- „Polizisten waren bereits gut vorbereitet auf den Umgang mit Menschen mit Demenz“
- „Mein Fehler: Lautsprecher vergessen“

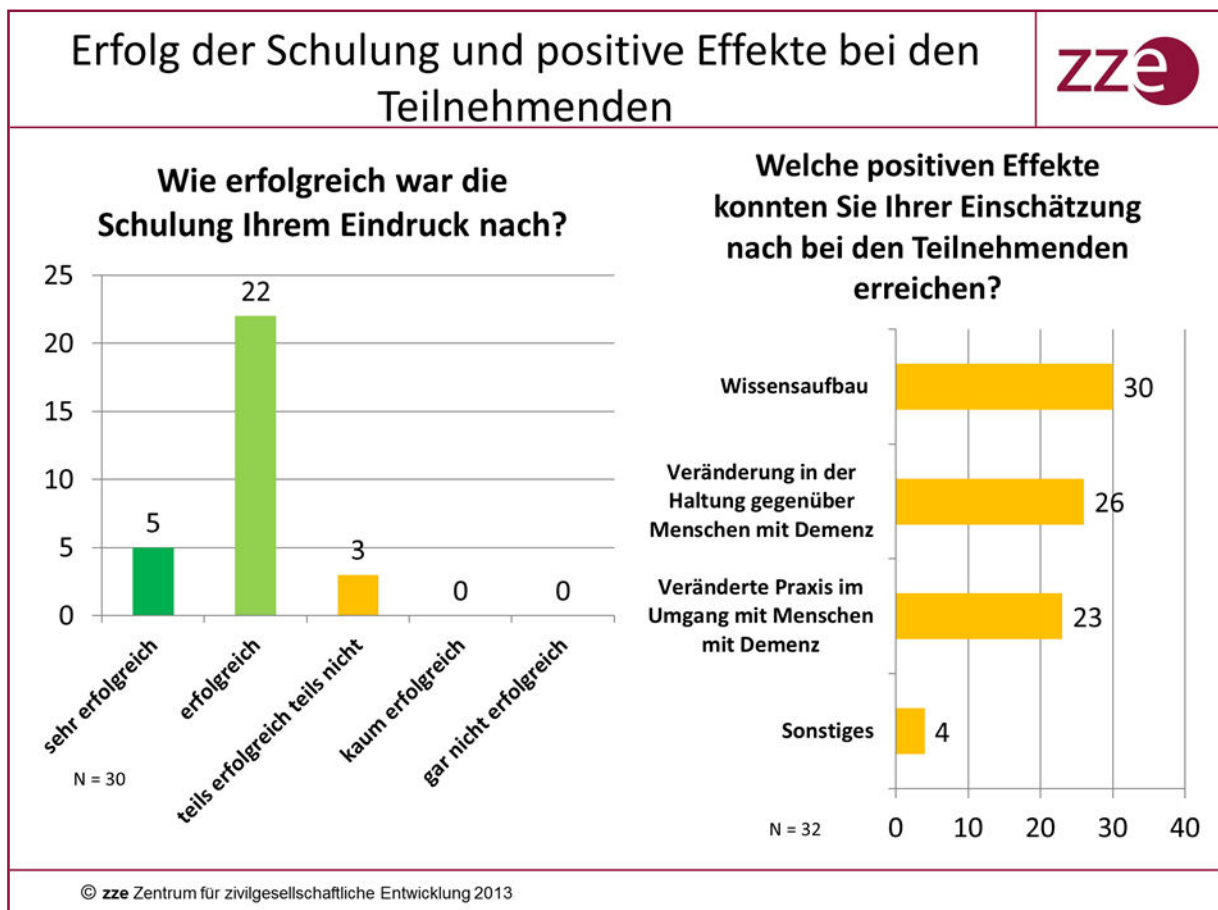
Während letzteres als Alltagsproblem keinen inhaltlichen Charakter hat, beziehen sich die beiden anderen Rückmeldungen auf spezifische Situationen in den Schulungen. Wenn die zu schulenden Personen bereits sehr gut auf das Thema vorbereitet sind, kann die Schulung nicht den gleichen Effekt haben, wie bei Personen, die weitgehend neu an das Thema herangeführt werden. Die Rückmeldung der dritten Person zu den Filmen ist etwas unspezifisch. Sie geht ggf. in eine ähnliche Richtung, wie die (von einem anderen Befragten) eingangs unter „Schwächen“ geäußerte Kritik, die Filme seien zu gestellt (vgl. Tabelle 14).

Abbildung 35: Hindernisse bei den Schulungen



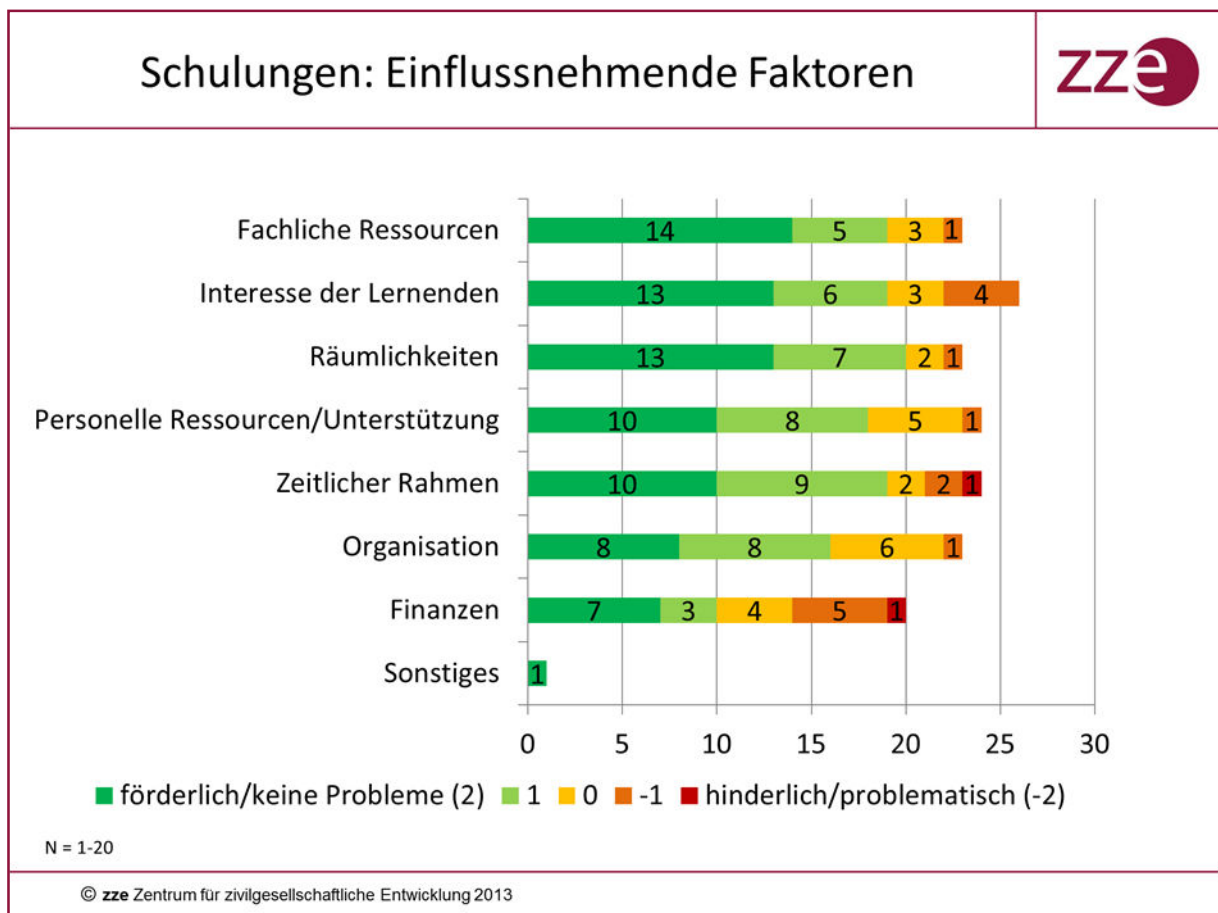
Insgesamt schätzen die Befragten den Erfolg ihrer durchgeführten Schulungen hoch ein. Fünf Personen gehen davon aus, dass die Schulung „sehr erfolgreich“ war und 22 Personen, dass sie „erfolgreich“ war. Lediglich drei Personen sind nur teilweise vom Erfolg der durchgeführten Schulungen überzeugt. Als wesentlichen positiven Effekt, den die Schulungen bei den Teilnehmenden erzeugt haben, geben die befragten Schulungsleitungen den Wissensaufbau an (30 Nennungen). Eine veränderte Haltung der Teilnehmenden gegenüber Menschen mit Demenz vermuten 26 und eine veränderte Praxis im Umgang mit Menschen mit Demenz 23 Befragte. Vier weitere Effekte werden unter „Sonstiges“ zurückgemeldet. Sie liegen relativ nah an der veränderten Haltung gegenüber bzw. dem Umgang mit Menschen mit Demenz. So wird z.B. ein höheres Verständnis der Angehörigen für ihre Verwandten mit Demenz genannt oder das tatsächliche „Üben“ des Umgangs mit Menschen mit Demenz.

Abbildung 36: Erfolg der Schulung und positive Effekte bei den Teilnehmenden



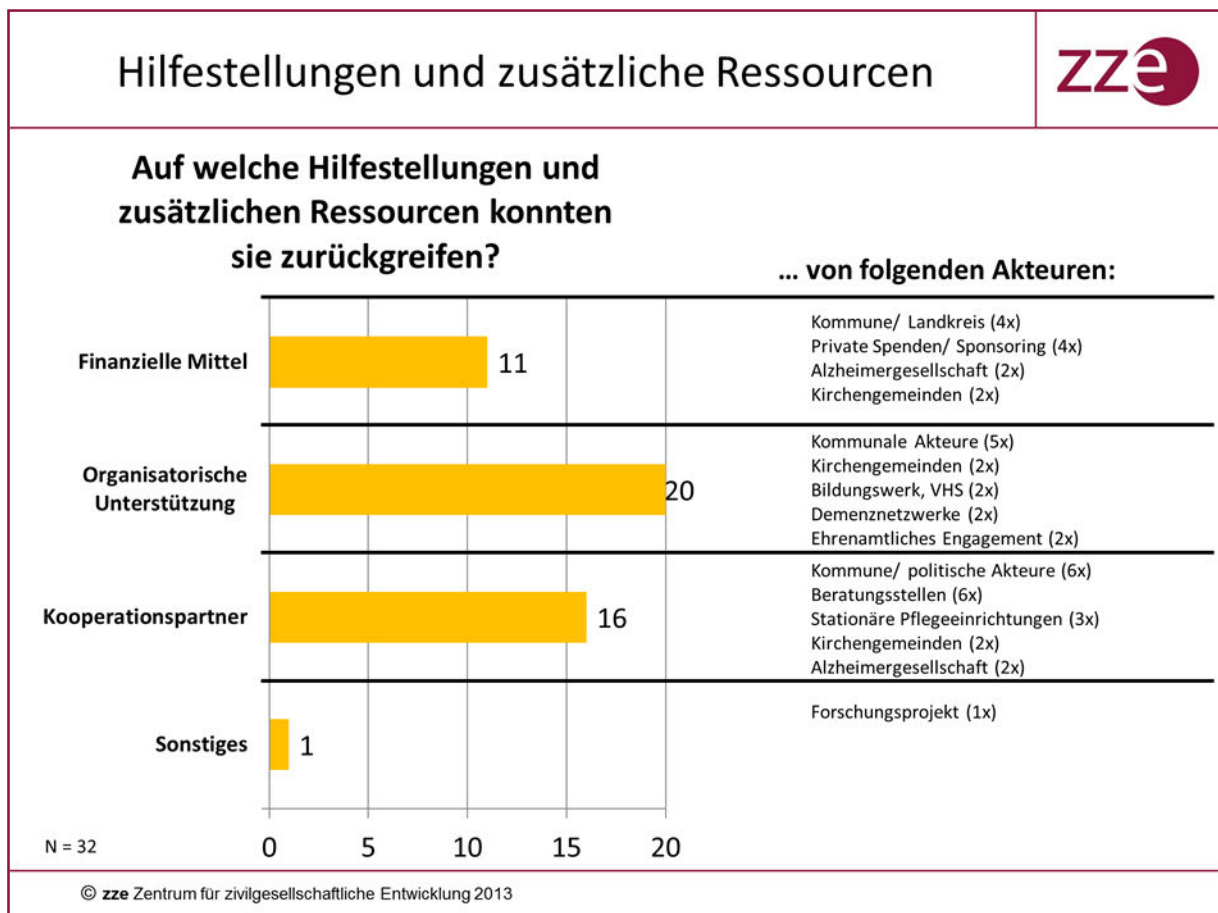
Um mehr über die Rahmenbedingungen der durchgeführten Schulungen zu erfahren, wurde auch beim Handbuch *Allein leben mit Demenz* gefragt, welche Faktoren sich positiv oder negativ auf die Vorbereitung oder Durchführung der Schulungen ausgewirkt haben. Es zeigt sich ein weitgehend positives Bild. Die meisten Befragten empfanden die Bedingungen für die Schulungen (sehr) förderlich. Dies trifft insbesondere auf die fachlichen Ressourcen, das Interesse der Lernenden, die Räumlichkeiten sowie die personellen Ressourcen und den zeitlichen Rahmen zu (jeweils 18- bis 20-mal werden die positiven Werte 1 oder 2 angekreuzt). Die Finanzen schneiden, wie schon beim *Praxishandbuch für den Unterricht* am schlechtesten ab (vgl. Abbildung 24). Nur zehn befragte zählen diesen Faktor zu den förderlichen Aspekten, sechs Personen als (eher) hinderlich.

Abbildung 37: Schulungen: Einflussnehmende Faktoren



In der Realisierung der Fortbildungen waren z.T. externe Akteure beteiligt, die die Durchführung erleichtert oder unterstützt haben. 20 Teilnehmende an der Befragung nennen als häufigste Form der Hilfe organisatorische Unterstützung, insbesondere durch die Kommune (5 Nennungen). Auch bei den Kooperationspartnern (16 Nennungen) spielen die Kommunen bzw. politische Akteure sowie Beratungsstellen (jeweils 6 Nennungen), die wichtigste Rolle. Finanzielle Unterstützung gab es ebenfalls von der Kommune bzw. dem Landkreis (4 Nennungen), aber auch private Spenden oder Sponsoring spielte bei vier Fortbildungen eine Rolle.

Abbildung 38: Hilfestellungen und zusätzliche Ressourcen



In der abschließenden Freitextfrage, in der die Befragten zusätzliche Hinweise zum Handbuch oder der Alzheimer Gesellschaft niederschreiben konnten, wurden einige Aspekte wieder aufgegriffen, die bereits in Textantworten in der Befragung zur Sprache kamen. So wurde z.B. die Ausweitung des Handbuchs auf weitere (Berufs)Gruppen gefordert. Auch gab es erneut viel positive Kritik für die Arbeit der Alzheimer Gesellschaft.

Zudem gab es einige Rückmeldungen, die politische Aspekte berühren und hierbei die Alzheimer Gesellschaft als Akteur ansprechen. So berichten mehrere Personen darüber, dass das Themenfeld Demenz bei vielen Lokalpolitikern noch kaum auf der Agenda stehe. Deshalb sei für das Thema Demenz noch mehr Lobbyarbeit zu machen, damit der Stellenwert des Themas in der Kommunalpolitik steige. Ehrenamtliche Bemühungen sind zwar gerne gesehen, werden aber in einigen Kommunen nicht oder kaum unterstützt. So seien bisher trotz vieler Bemühungen keine Schulungen mit dem Handbuch zustande gekommen. So wird z.B. berichtet:

„Es ist eine mühsame Arbeit für Gruppen oder Vereine, die NUR ehrenamtlich arbeiten, die Themen weiterzugeben und etwas zu erreichen. Fehlende Gelder für hauptamtliche Kräfte. Seit 17 Jahren engagierte Arbeit - noch keine finanzielle Sicherheit für so wichtige Themen in der Kommune. Würden gerne mit dem Material arbeiten! Wir werden von der Kommune gelobt für unser Engagement - mehr geschieht - bisher - nicht. Wir hoffen, mal mit dem Material zu arbeiten.“

Einige Befragte wünschen sich dementsprechend, dass mehr Kommunen eine (anteilige) Stelle für das Themenfeld schaffen, die dann auch mit einer Person mit entsprechender Fachkompetenz im Bereich Demenz besetzt wird. Dies sei, so eine Rückmeldung, vermutlich nur über eine landespolitische Förderung bzw. gesetzliche Verpflichtung der Städte und Gemeinden zu erreichen, die Versorgung von Menschen mit Demenz zu verbessern.

3.3.5 Miteinander - Füreinander

Die spezifischen Fragen zur Broschüre *Miteinander – Füreinander* werden im folgenden Kapitel dargestellt. Dabei werden zunächst erneut die von den Befragten vorab genannten Stärken und Schwächen sowie mögliche Ergänzungsfelder benannt, bevor die Auswertung der Fragen aus Block D im Fragebogen vorgestellt wird.

Bei der Broschüre *Miteinander – Füreinander* wurden nur wenige Schwächen genannt. Die einzige Mehrfachnennung ist dabei der zu kleine Schriftgrad mit zwei Nennungen. Positiv werden die gute Übersichtlichkeit (11 Nennungen) sowie die Praxisnähe (8 Nennungen) gelobt. Auch die Checklisten werden von fünf Personen erwähnt. Je zwei Befragte heben die fachliche Qualität bzw. die gute Verständlichkeit

Tabelle 17: Stärken und Schwächen von Allein leben mit Demenz

<u>Stärken</u>	<u>Anzahl</u>	<u>Schwächen</u>	<u>Anzahl</u>
Gute Struktur/ Übersichtlichkeit	11	Schriftgrad zu klein	2
Praxisnähe	8		
Checklisten	5		
Verständlichkeit für Laien	2		
Fachliche Qualität	2		

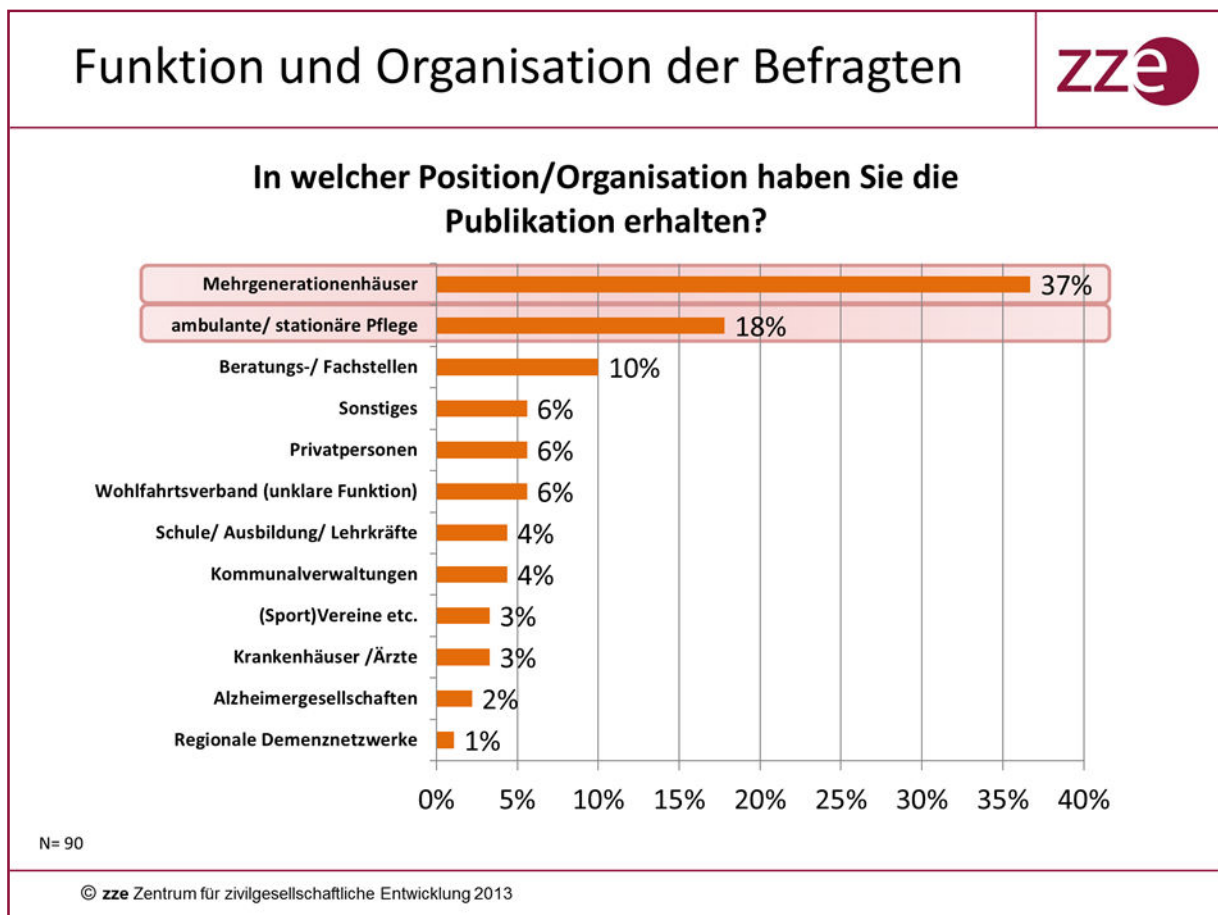
Ergänzenswerte Themenfelder sind nach Auffassung von vier Befragten weiterführende Informationen für Ehrenamtliche und Angehörige, z.B. zum Thema Selbsthilfegruppen. Je zwei Personen fordern mehr Hilfen zur praktischen Umsetzung bzw. einen stärkeren Einbezug von Personen ab 50 Jahren als Zielgruppe.

Tabelle 18: Ergänzenswerte Themenfelder/ Informationen

<u>Ergänzenswerte Themenfelder/ Informationen</u>	<u>Anzahl</u>
Informationen zu Selbsthilfegruppen und Weiterbildungen für Ehrenamtliche oder Angehörige	4
Mehr Tipps/ Hilfen zur praktischen Umsetzung (z.B. Formulare etc.)	2
Erweiterung auf jüngere Generation (50+)	2

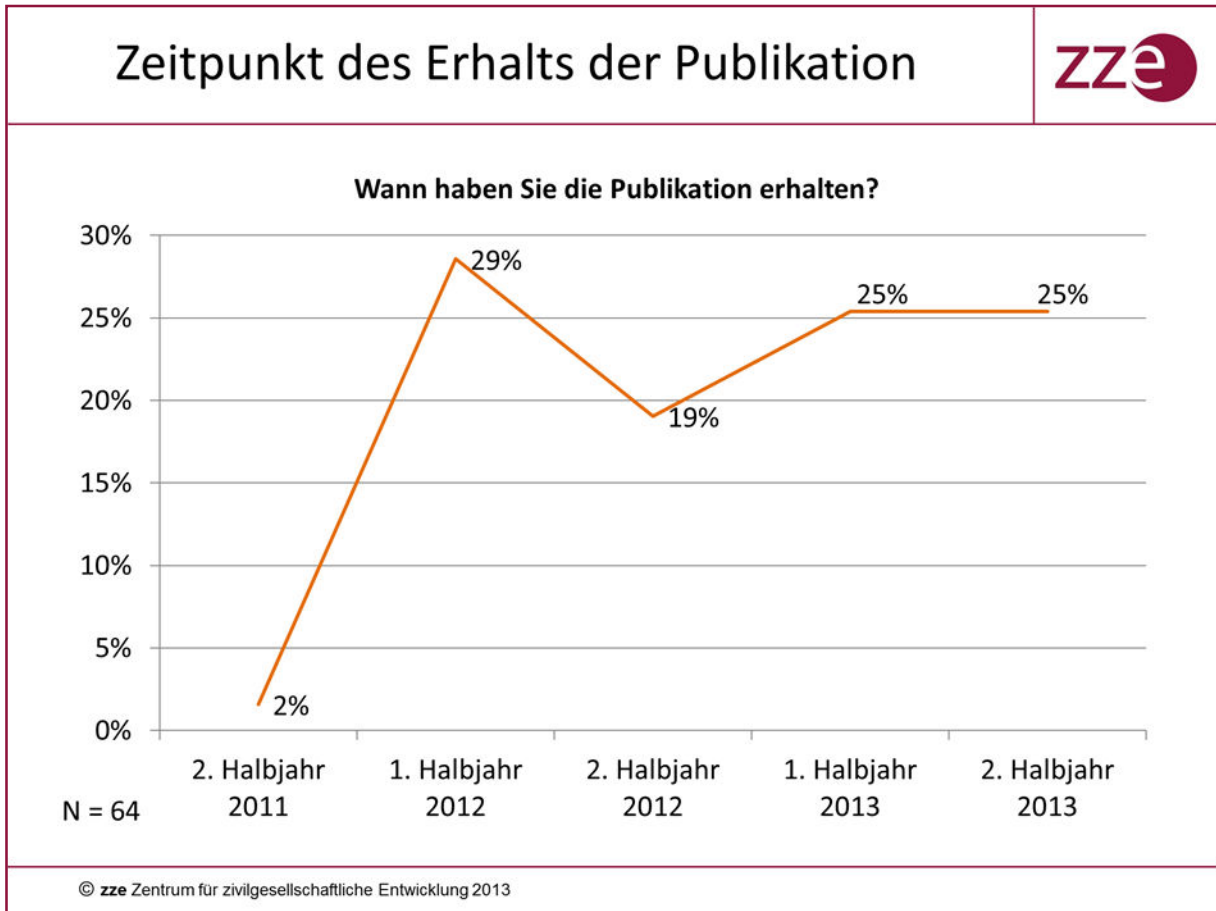
Die Befragten sind größtenteils in Mehrgenerationenhäusern tätig (37%), d.h. mit der Broschüre wurde die Zielgruppe vergleichsweise gut erreicht. Zweitgrößte Nutzergruppe unter den Befragten sind Personen, die bei ambulanten oder stationären Pflegediensten und -einrichtungen tätig sind (18%). Mit 10% stehen Beratungs- und Fachstellen an dritter Stelle. Darüber hinaus gibt es verschiedene weitere Bestellergruppen, die jeweils zwischen 1% und 6% ausmachen. Hierunter fallen z.B. mit 6% rein private Bestellende oder mit 3% Freizeitvereine.

Abbildung 39: Funktion und Organisation der Befragten



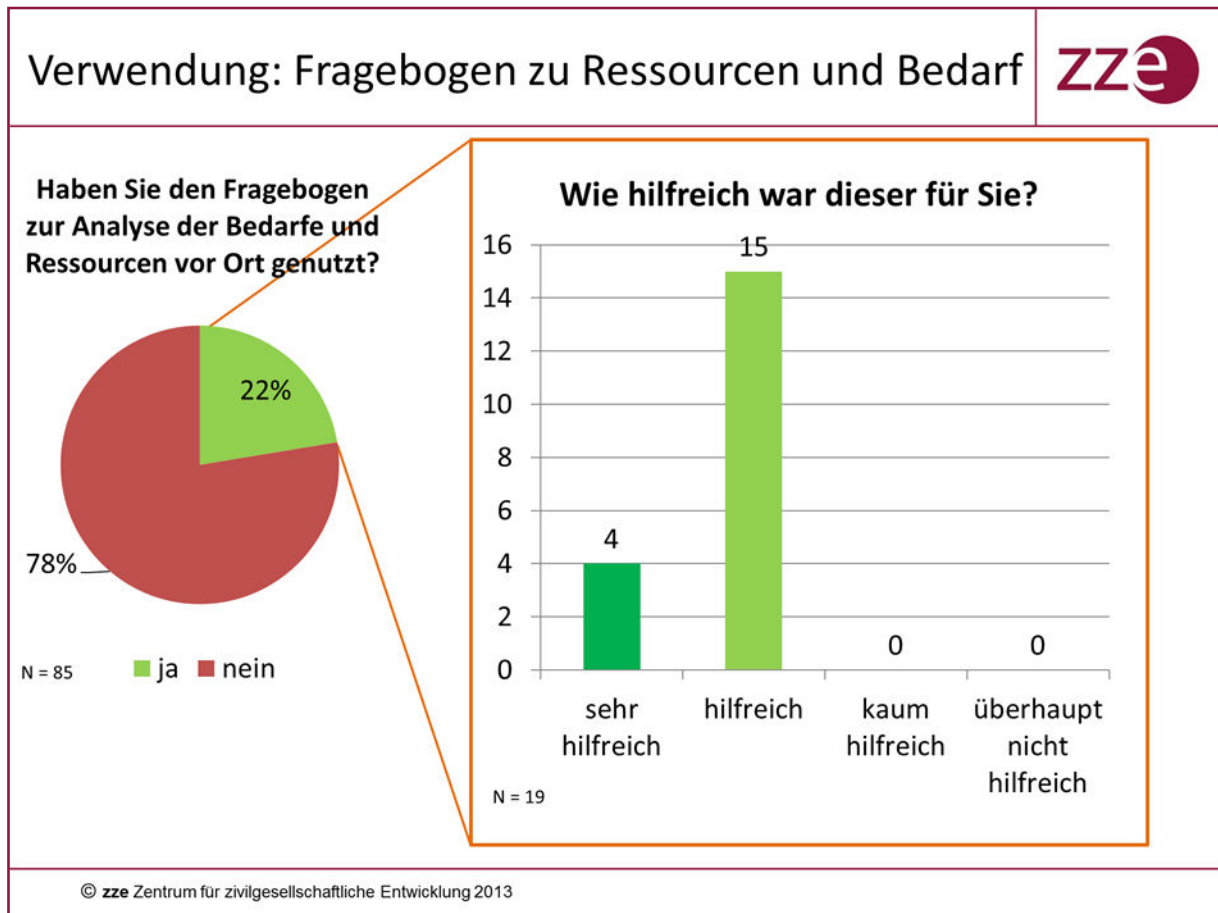
Die Publikation *Miteinander – Füreinander* wurde 2012 herausgegeben. Bis auf eine (Fehl-) Nennung aus dem Jahr 2011 verteilt sich der Zeitpunkt des Erhalts der Publikation recht gleichmäßig auf die vier Halbjahre 2012 und 2013.

Abbildung 40: Zeitpunkt des Erhalts der Publikation

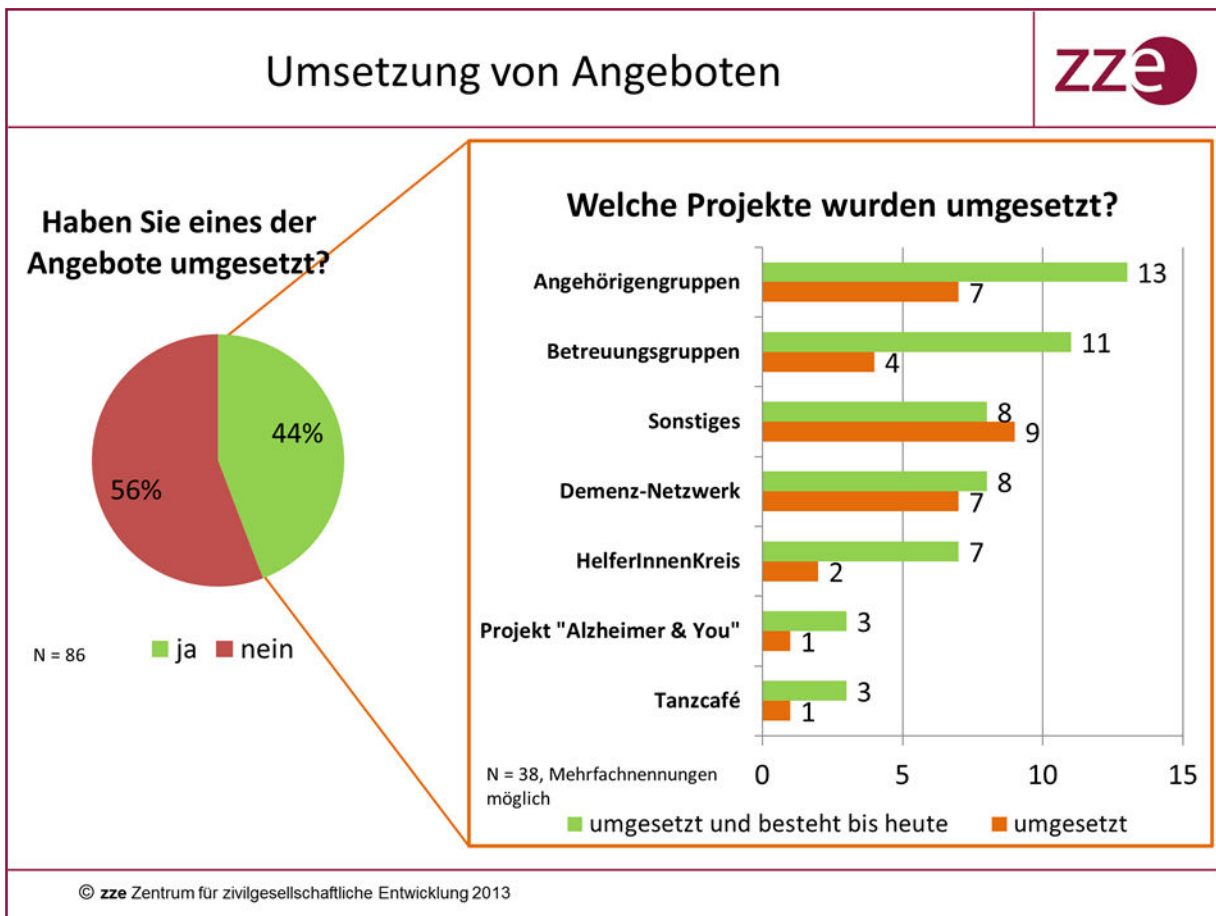


Der Fragebogen zur Analyse der Bedarfe und Ressourcen vor Ort ist von knapp einem Fünftel der Befragten verwendet worden. Für diese Personengruppe war die Checkliste hilfreich (15 Nennungen) bzw. für 4 Personen „sehr hilfreich“. Kritische Einschätzungen gab es keine.

Abbildung 41: Verwendung: Fragebogen zu Ressourcen und Bedarf



In der Befragung zu *Miteinander – Füreinander* hat ein relativ hoher Anteil von 44% der Befragten bereits Angebote aus der Broschüre umgesetzt. Dabei bestehen etwa ein Drittel der Angebote nach Aussage der Befragten heute nicht mehr. Als häufigstes Projekt wurden Angehörigengruppen ins Leben gerufen (13 bestehen bis heute/ 7 weitere wurden einmal umgesetzt). Auch der Aufbau von Betreuungsgruppen (11 bis heute/ 4 weitere umgesetzt) sowie von Demenz-Netzwerken (8 bis heute/ 7 weitere) fand häufig statt. Eher selten fanden die Umsetzung des Projektes „Alzheimer & You“ sowie von Tanzcafés statt (je 3 bis heute/ je 1 weiteres).



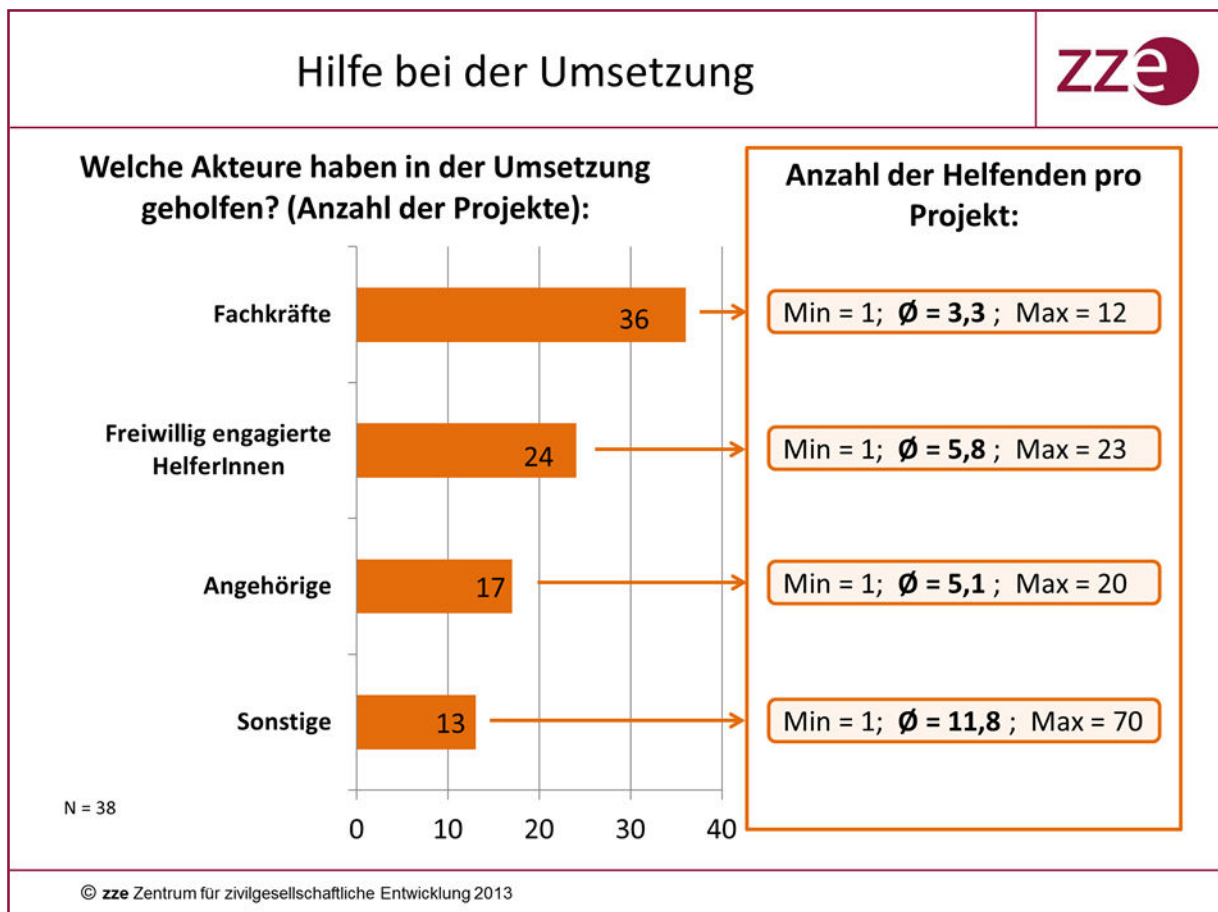
Unter den Bereich „Sonstiges“ (8 bis heute/ 9 weitere) fallen insbesondere Projekte mit Musik und/ oder Bewegung für Menschen mit Demenz (5 Nennungen). Aber auch die Einrichtung von Sprechstunden (3 Nennungen) oder die Arbeit mit Jugendlichen zum Thema Demenz (2 Nennungen) sowie einige Einzelnennungen wurden berichtet (vgl. Tabelle 19).

Tabelle 19: Sonstige umgesetzte Angebote

<u>Sonstige Angebot</u>	<u>Anzahl</u>
Musik, Bewegung, Sport für Menschen mit Demenz	5
Einrichtung von Sprechstunden	3
Arbeit mit Jugendlichen zum Thema Demenz	2
Einzelnennungen: Ausflüge, Schulungen, Zusammenarbeit Nachbarschaftshilfe, Einzelbetreuung	

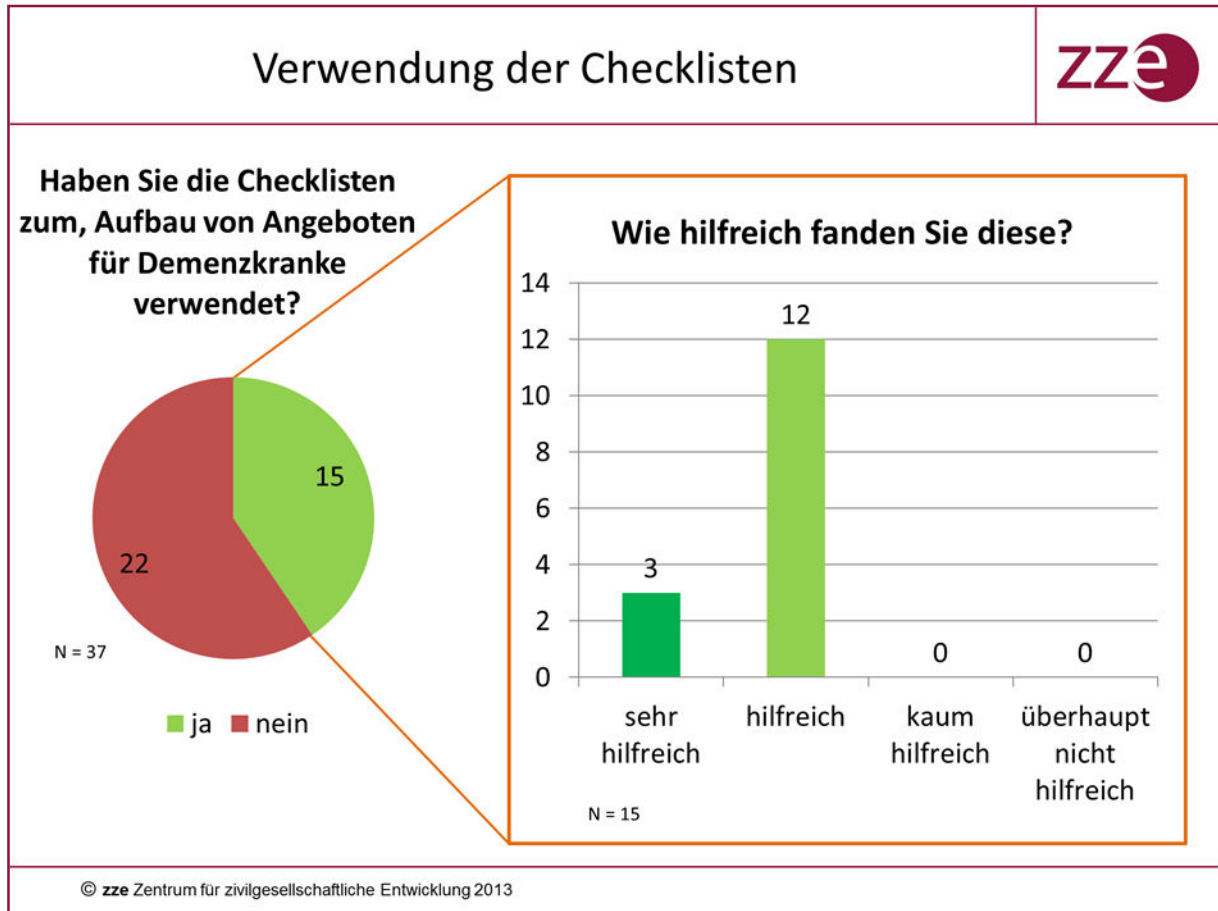
In den Projekten wurde vielfach auf Unterstützung durch verschiedene Akteure zurückgegriffen. Insbesondere Fachkräfte sind in fast allen der 38 Projekte vertreten (36 Nennungen). Freiwillig engagierte Helfer und Helferinnen begleiten 24 der Projekte, Angehörige 17. 13 Projekte wurden durch sonstige weitere Akteure begleitet. Die durchschnittliche Anzahl der beteiligten Personen changiert zwischen etwa drei Fachkräften pro Projekt, an dem diese beteiligt waren, und 12 sonstigen Personen. Letztere Zahl ist vergleichsweise hoch, da hier auch eine Gruppe von 70 Schülerinnen und Schülern mit dazugezählt wurde. Ohne diese läge der Durchschnitt bei etwa sechs Personen. Die genannten Helfenden bzw. Kooperationspartner unter „Sonstige“ sind je nach Ausrichtung des Projekts breit gestreut und es lassen sich somit keine Mehrfachnennungen finden. Zum Beispiel werden von den Befragten Gleichstellungsbeauftragte, Musiker, Vereine, Anwälte oder „Bürger/innen“ als Beteiligte bzw. Kooperationspartner genannt.

Abbildung 43: Hilfe bei der Umsetzung



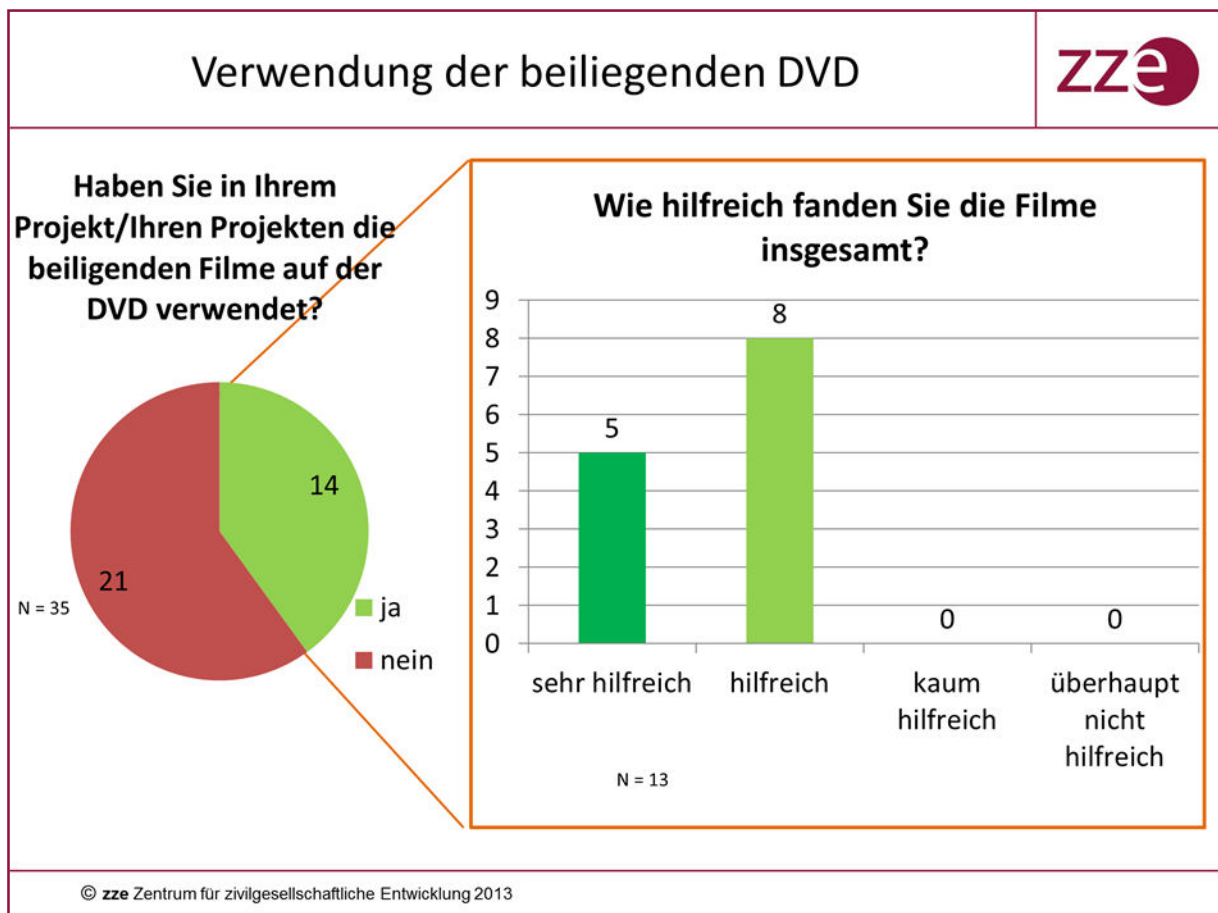
Die Broschüre *Miteinander – Füreinander* bietet eine weitere Checkliste an, die beim Aufbau von Angeboten für Menschen mit Demenz helfen soll. Diese wurde von 15 Befragten genutzt und von allen Nutzerinnen und Nutzern als (sehr) hilfreich bewertet (3 bzw. 12 Personen).

Abbildung 44: Verwendung der Checklisten



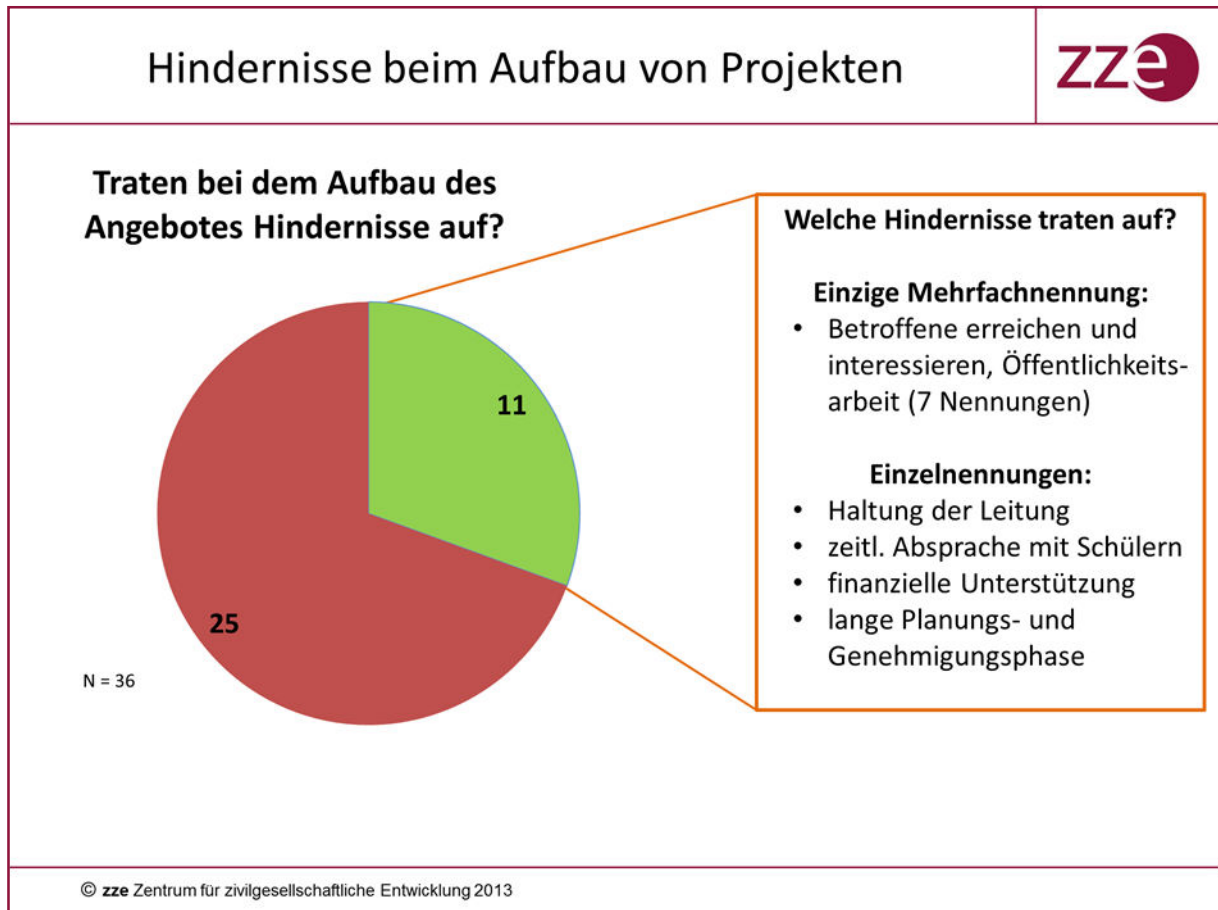
Die beiliegende DVD mit Filmen fand bei 14 Befragten Anwendung. Damit ist die Nutzung der Medien im Vergleich zu den anderen beiden Handbüchern vergleichsweise gering. Dies ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass die Vorführung von Filmen in Schulungen Sinn macht, um die Teilnehmenden in bestimmte Situationen mitzunehmen. Beim Aufbau von Angeboten ist hingegen keine Nutzung im Projekt angedacht. Die Filme zeigen stattdessen den planenden Personen, wie sich bestimmte Projekte ggf. umsetzen lassen. Diejenigen, die die Filme gesehen haben, empfanden diese allerdings „sehr hilfreich“ (5 Nennungen) bzw. „hilfreich“ (8 Nennungen).

Abbildung 45: Verwendung der beiliegenden DVD



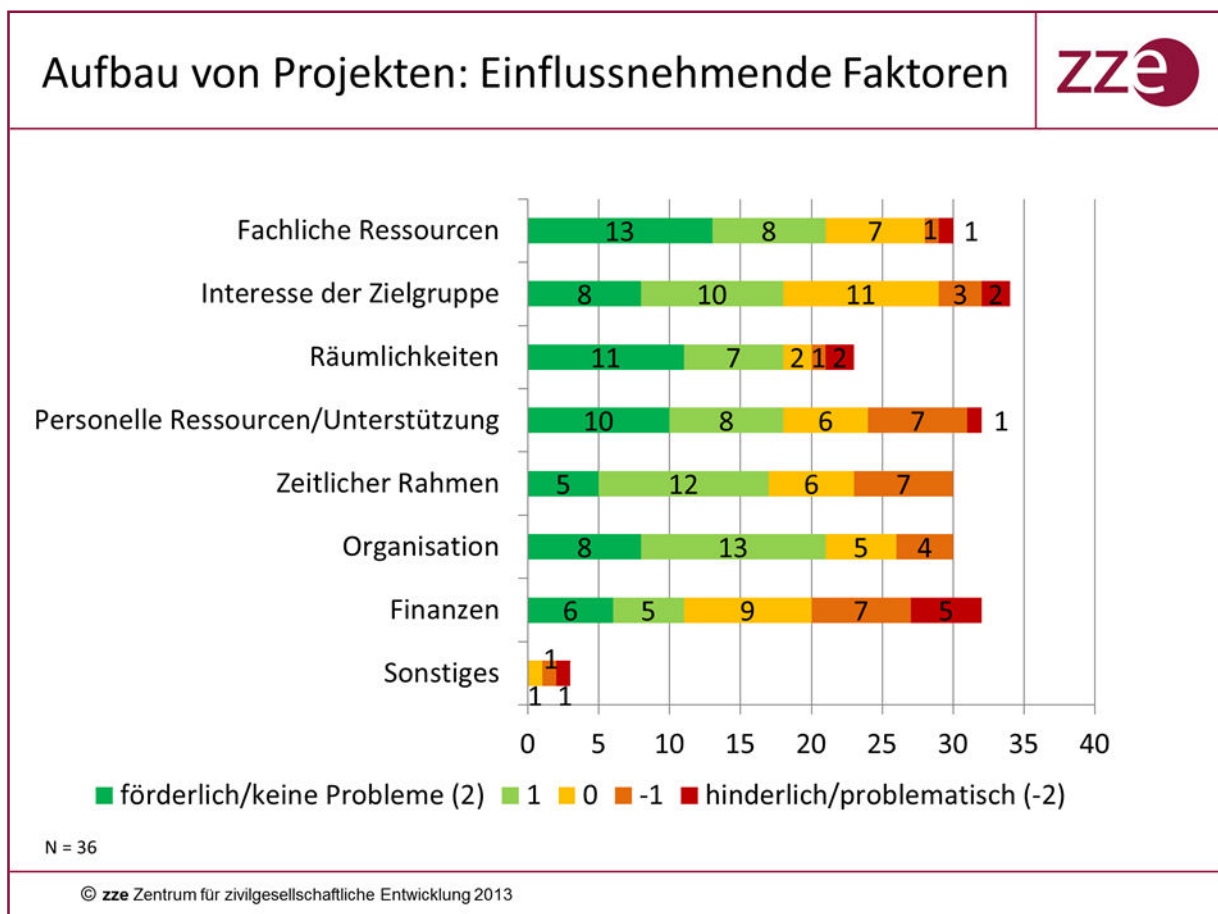
Beim Aufbau der Angebote traten bei einigen Befragten Hindernisse auf. Elf der 36 Personen, die Projekte aufgebaut haben, berichten von Problemen. Kernproblem ist demnach, die Betroffenen zu erreichen und Interesse bei Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen für die Projekte zu wecken (7 Nennungen). Zwei dieser Personen beschreiben dies als wenig oder nicht erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus gibt es Einzelnennungen, wie die finanzielle Unterstützung oder auch die ablehnende Haltung einer Leitung.

Abbildung 46: Hindernisse beim Aufbau von Projekten



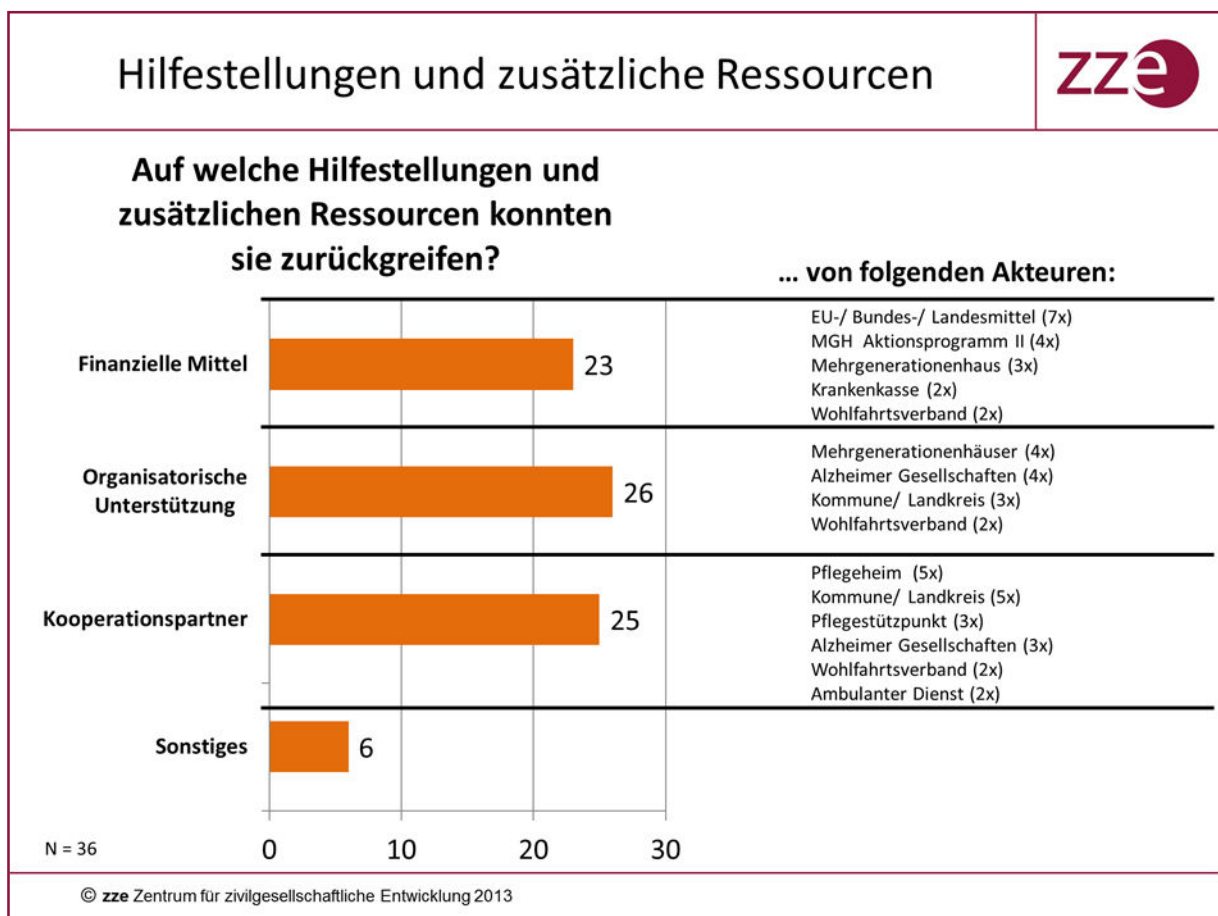
Anknüpfend an die vergleichbare Fragebatterie aus den beiden anderen Befragungen wurde auch bei der Broschüre *Miteinander – Füreinander* nach förderlichen und hinderlichen Faktoren für den Aufbau von Projekten gefragt. Im Vergleich zu den anderen beiden Befragungen (vgl. Abbildung 24 und Abbildung 37) sind die neutralen und negativen Rückmeldungen anteilig höher. Insgesamt überwiegen dennoch die positiven Einschätzungen bei den meisten Faktoren, aber die in den vorigen Auswertungen bereits offenbar gewordenen Probleme zeigen sich auch bei den bewerteten Faktoren erneut. Der Faktor Finanzen wird demnach sogar einmal häufiger als problematisch denn als förderlich benannt (12 vs. 11 Nennungen). Darüber hinaus wurden bei der personellen Unterstützung (8 Nennungen) und dem zeitlichen Rahmen (7 Nennungen) auch einige negative Erfahrungen gemacht. Das in Abbildung 46 bereits teilweise offenbar gewordene mangelnde Interesse der Zielgruppe wurde besonders oft neutral bewertet (11 Nennungen) sowie fünfmal als problematisch. Am wenigsten Probleme hatten die Befragten bei den fachlichen Ressourcen (2 Nennungen) sowie der Organisation (4 Nennungen) und den Räumlichkeiten (3 Nennungen).

Abbildung 47: Aufbau von Projekten: Einflussnehmende Faktoren



Die Befragten konnten größtenteils auf Unterstützung in der Realisierung von Projekten zählen. 23 Befragte erhielten für ihre Projekte finanzielle Mittel, so z.B. Projektmittel aus EU-/ Bundes- bzw. Landesmitteln (7 Nennungen). Das zweite Aktionsprogramm für Mehrgenerationenhäuser war bei vier Projekten die Finanzierungsquelle. Drei weitere Personen nannten allgemein Mehrgenerationenhäuser als Geldgeber. Organisatorische Unterstützung kam auch von den Mehrgenerationenhäusern sowie von den lokalen Alzheimer Gesellschaften (jeweils 4 Nennungen). Kommunen bzw. Landkreis unterstützten drei Befragte in Projekten. Kooperationspartner für die Projekte waren besonders häufig Pflegeheime sowie Kommunen oder kommunale Stellen (je 5 Nennungen).

Abbildung 48: Hilfestellungen und zusätzliche Ressourcen



In den Textrückmeldungen in der letzten Frage des Fragebogens wurden bei *Miteinander – Füreinander* nur wenige inhaltliche Rückmeldungen gegeben, die nicht bereits im Fragebogen abgefragt wurden. Eine große Anzahl an Personen fand viele lobende Worte für die Publikation sowie die Arbeit der Alzheimer Gesellschaft allgemein.

Drei Personen sprachen nochmals Finanzierungsprobleme an. Eine Person davon wünschte sich eine Möglichkeit, finanzielle Unterstützung durch die Alzheimer Gesellschaft zu erhalten. Zwei Personen forderten, dass die Alzheimer Gesellschaft mehr Präsenz vor Ort in den Kommunen zeigen solle. Die weiteren Rückmeldungen beschränkten sich auf Einzelmeinungen oder die Schilderung spezifisch lokaler Probleme.

3.4 Fazit: Ergebnisse der Evaluation

Alle drei in der Evaluation untersuchten Publikationen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft dienen dazu, Wissensbestände, Einstellungen und Handlungskompetenzen zu verbessern bzw. zu beeinflussen und auf diese Weise die Teilhabe von Menschen mit Demenz in der Gesellschaft zu sichern und zu verbessern. Sie richten sich allesamt an Multiplikatoren und Multiplikatorinnen, die in ihren unterschiedlichen beruflichen oder ehrenamtlichen Kontexten mit der Vermittlung und Weitergabe von wesentlichen Wissensbeständen und Einstellungen gegenüber Menschen mit Demenz befasst sind. Zugleich sind die Handbücher an Personen mit unterschiedlichem Vorwissen zum Thema Demenz gerichtet: Solche, die in ihrem beruflichen Kontext bereits mit Fragen der Demenz befasst sind und solche, die sich durch die Publikationen Wissensbestände über das Themenfeld Demenz für ihre Vermittlungszusammenhänge neu erschließen können. Die inhaltliche und die didaktische Ausrichtung der Publikationen reflektieren diesen Hintergrund. Allen drei Publikationen kann attestiert werden, dass sie auf ausgesprochen positive Resonanz stoßen. So werden die Broschüren hinsichtlich ihres fachlichen Gehalts, ihrer Praxistauglichkeit und ihrer Verständlichkeit als sehr gut oder gut bewertet. Auch die optische Gestaltung und die Übersichtlichkeit stoßen auf breite Zustimmung. Die Bewerbung durch die Deutsche Alzheimer Gesellschaft kann als wirksam bezeichnet werden. Die Nutzung erfolgt zum überwiegenden Teil im beruflichen Zusammenhang. Nur ein Fünftel der Bestellenden gibt einen ehrenamtlichen Hintergrund an.

Praxishandbuch für den Unterricht: Mit dem Praxishandbuch wird die angestrebte Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen kaum erreicht. Zum Einsatz kommen die Materialien aufgrund ihrer hohen Qualität stattdessen primär in der Aus- und Weiterbildung von Pflegefachkräften und pflegenahen Berufen. Vor diesem Hintergrund zielen viele Empfehlungen der Nutzerinnen und Nutzer auf eine „Professionalisierung“ der Materialien ab, sie wünschen sich Hinweise zur Validation oder zum sog. herausfordernden Verhalten. Hemmnisse im Einsatz an allgemeinbildenden Schulen liegen offensichtlich vor allem in einer gewissen Scheu der Lehrkräfte vor dem Thema und darin, dass die Inhalte des Ordners nicht zum jeweiligen Lehrplan passen. Die außerschulische Jugendarbeit wird gar nicht erreicht.

Allein leben mit Demenz: Wie bei dem Praxishandbuch gehört bei *Allein leben mit Demenz* nicht die eigentliche Zielgruppe zu den regelmäßigen Bestellenden. Dennoch wird die Klientel mit dem Handbuch erreicht. Akteure von alters- oder demenzspezifischen, häufig kommunalen, Beratungs- und Fachstellen führen in Kooperation mit Pflegeanbietern auf Grundlage des Handbuchs Schulungen für die Zielgruppen des Ordners und auch darüber hinaus durch. Sie fungieren somit als Netzwerkpartner und Multiplikatoren. Die Materialien werden als äußerst tauglich befunden, obgleich sich einige Nutzerinnen und Nutzer für bestimmte Themenbereiche (z.B. Straßenverkehr) zusätzliches Material wünschen bzw. ergänzendes Material nutzen. Entsprechend werden die durchgeführten Schulungen weithin als sehr er-

folgreich gewertet, wenngleich es mit einem hohen Engagement verbunden ist, eine Schulung(sreihe) anzustoßen und durchzuführen.

Miteinander – Füreinander: Die Broschüre *Miteinander – Füreinander* erreicht die Zielgruppe der Mehrgenerationenhäuser sehr gut und es wurden seit dem Erscheinen 2012 auch vergleichsweise viele Projekte engagiert umgesetzt. Im Gegensatz zu den Maßnahmen der beiden anderen Handbücher sind diese allerdings nicht in gleichem Maße von langfristigem Erfolg gekrönt. Fast ein Drittel der Projekte wurde aus Mangel an Interesse wieder eingestellt. Die Gewinnung von Angehörigen und Menschen mit Demenz für Projekte bleibt oftmals schwierig, da das Thema mit Scham besetzt bleibt. Die weit verbreitete Projektfinanzierung, die ihrerseits befristet ist, spiegelt sich auch in dem "Schicksal" der Broschüre *Miteinander-Füreinander* wider. Es fehlt an nachhaltig finanzierten und verlässlichen Strukturen, in denen Strategien, wie die mit der Broschüre *Miteinander- Füreinander* verfolgten, dauerhaft verankert werden können.

4 Handlungsempfehlungen

Die Nutzung und Rezeption der Produkte der Deutschen Alzheimer Gesellschaft erfolgt im Wesentlichen im Feld der professionellen Pflege und Altenhilfe. Die in besonderer Weise bei der Konzeptionierung anvisierten Zielgruppen, für die das Thema Alzheimer und Demenz ein Fremdes ist, können weniger erreicht werden. Hier reicht das Angebot der insgesamt als sehr positiv bewerteten Produkte nicht aus. Da bedarf es anderer Distributionsformen und einer begleitenden, aktivierenden und flankierenden Kommunikationsstrategie.

Gerade mit Blick auf Schulen, die als besonders wichtige Zielgruppe zu gelten haben und in der Konzeption als solche vor Augen standen, wird es wichtig sein, das Thema Demenz curricular, insbesondere im Zusammenhang mit Konzepten des sozialen Lernens zu verankern. Das Verständnis für die Lebenssituation von Menschen mit Demenz und die Fähigkeit, mit ihnen in Beziehung zu treten, hängt in hohem Maße von persönlichen Erfahrungen und Begegnungen ab. Wenn man den Weg der Inklusion in seiner Ausrichtung auch auf Menschen mit Demenz bezieht, wird man in allen Schultypen, im Rahmen curricular verankerter Einheiten sozialen Lernens, auch Begegnungen mit dieser Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern ermöglichen müssen. Geschieht dies, werden auch Publikationen wie die der Deutschen Alzheimer Gesellschaft an Bedeutung gewinnen und ihren „Sitz in den Curricula“ der Schulen finden.

Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen werden die Ordner dann als Unterstützung empfinden, wenn die aufbereiteten Materialien und Inhalte sich passgenau in den Lehrplan einfügen. Besonders interessant ist hier der Hinweis, dass das Thema „Freiheitsentziehende Maßnahmen“ im Sachkundeunterricht gut platziert werden könnte. Kinder und Jugendliche können so sensibilisiert werden, dass das hohe Gut der persönlichen Freiheit auch unter den Bedingungen einer eingeschränkten Kognition schützenswert ist.

Die Anschlussfähigkeit des Themas Demenz an andere Fächer, Themen und Zielsetzungen in den Schulen wird noch nicht hinreichend erkannt, obwohl es vielfältige Optionen gäbe. Exemplarisch seien die Themen genannt: Familie und Generationen; Demografischer Wandel; Tod und Sterben; Euthanasie; soziale Normen. Es können die begonnen Bemühungen unterstützt werden, die Anschlussfähigkeit und Bedeutung des Themas Demenz in den unterschiedlichen Fächern und Themenfeldern herauszuarbeiten, die Verschränkung mit den curricularen Diskussionen auf der Landesebene zu suchen und über gute Praxis die Attraktivität des Themas und die Verankerung in den Erfahrungswelten der Schülerinnen und Schüler deutlich zu machen. Politisch kann hier nur der mühsame Weg der Einflussnahme auf die Bildungspläne der Länder eingeschlagen werden.

Ergänzend ließen sich bei einer Neuauflage des gut nachgefragten *Praxishandbuchs für den Unterricht* im Bereich der Pädagogik der Kindheit Begegnungen mit Menschen mit Demenz noch stärker konzeptionell vorsehen. Hier kann das Material für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kindertagesstätten, für Eltern und Ehrenamtliche genutzt werden. Es wäre dafür möglicherweise noch stärker auf die Zielgruppe von Vorschulkindern auszurichten beziehungsweise wären ergänzende Module vorzusehen.

Zusätzlich sollte die gezielte Bewerbung des Handbuchs in der außerschulischen, z. B. kirchlichen oder kommunalen, Jugendarbeit als aussichtsreiche Perspektive verfolgt werden.

Die Publikation *Allein leben mit Demenz* erreicht ihre Zielgruppen dann besonders gut, wenn Kooperationen zwischen Einrichtungen und Trägern aus Pflege und Medizin einerseits und den kommunalen oder wohlfahrtsverbandlichen Beratungsstellen bzw. Alzheimer Gesellschaften vor Ort andererseits gelingen. Da diese Kooperationen oft voraussetzungsvoll sind, ist es hier sinnvoll, die gesammelten Erfahrungen für Interessierte besser nutzbar zu machen und einen gegenseitigen Erfahrungsaustausch anzustoßen. Dies wäre gegebenenfalls über einen – allerdings redaktionell zu betreuenden – Blog und einen zugehörigen Newsletter denkbar. Die regelmäßige Vorstellung von Best-Practice-Beispielen in solch einem Blog kann als Anregung für weitere Projekte dienen. Zugleich werden auf diesem Weg Ansprechpartner für bestimmte Themenfelder bekannt. Indirekt kann über diese Plattform auch der Forderung nach Schulungsunterlagen für weitere Berufsgruppen durch die Animation zum Austausch von Materialien bzw. Materialhinweisen unter den Nutzerinnen und Nutzern realisiert werden. Für eine verbesserte Distribution und breitere Rezeption wäre der Vorschlag aufzugreifen, die Unterlagen von *Allein leben mit Demenz* in einer bestimmten Fassung auch online zur Verfügung zu stellen.

Die Initiierung und Organisation von Schulungen für Nachbarn, Polizei, Feuerwehr, Einzelhandel u. a. m. ist auch für die beruflich damit befassten Stellen in den Kommunen und Verbänden mit viel Engagement und Einsatz verbunden. Folgerichtig wünschen sich einige Akteure noch mehr Interesse und auch (finanzielle) Unterstützung von kommunalpolitischer Seite.

Das Potential der Produkte der Alzheimer Gesellschaft ist in vielerlei Hinsicht noch nicht ausgeschöpft. Ob im Rahmen des Bundesprogramms „Allianz für Menschen mit Demenz“, ob im Rahmen von Landesinitiativen, ob im Rahmen von Strategien gesundheitlicher Aufklärung: Jeweils sollte geprüft werden, wie weit die wertvollen Ansätze dort integriert und aufgegriffen werden können. Gerade hinsichtlich der Broschüre *Miteinander – Füreinander* wird deutlich, dass das Thema Demenz noch immer schambesetzt ist. Eine Ergänzung der Broschüre um das Thema Öffentlichkeitsarbeit und Adressierung von Angehörigen und Betroffenen ist deshalb empfehlenswert.

Um den Nutzen und die Effekte, die der Einsatz der Materialien bewirkt, besser in den Blick nehmen zu können, wäre daran zu denken, selbst Evaluationsinstrumente vorzusehen, die dann sowohl für die jeweiligen Nutzerinnen und Nutzer als auch für die Alzheimer Gesellschaft Hinweise geben, die sowohl programmatisch aufgegriffen werden können als auch zur Weiterqualifizierung des Materials zu nutzen wären. Hier würden sich online-basierte Evaluationsinstrumente besonders anbieten.

Dem insgesamt sehr wertvollen Material, das bei den Nutzern auf sehr positive Resonanz stößt, ist eine Verankerung in einer strategischen Ausrichtung des gesellschaftlichen Umgangs mit Fragen der Demenz zu wünschen. Die „Allianz für Menschen mit Demenz“, die auch in der Koalitionsvereinbarung der schwarz-roten Bundesregierung verankert ist, gäbe hierfür eine gute Gelegenheit.

5 Literaturverzeichnis

Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz (Hg.) (2011): Allein leben mit Demenz. Herausforderung für Kommunen. 2. Aufl. Berlin.

Dillman, Don A. (1978): Mail and telephone surveys. The total design method. New York [u.a.]: Wiley.

Hauser, Ute; Jansen, Sabine; Waschke, Christa; Weiß, Saskia (2012): Miteinander - Füreinander. Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in der Gemeinschaft. Berlin: Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz.

Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (2005): ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig beachtet. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Alexander Bogner, Beate Littig und Wolfgang Menz (Hg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 71–93.

Porst, Rolf (2001): Wie man die Rücklaufquote bei postalischen Befragungen erhöht. In: ZUMA How-to-Reihe 2001 (09).

Schneider-Schelte, Helga (2011): Demenz. Praxishandbuch für den Unterricht. 2. Aufl. Hg. v. Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz. Berlin.